

daheim

DEUTSCHLANDS SCHÖNSTE SEITEN

EXTRA

WIR LIEBEN STÄDTEREISEN!

BUMMEL ÜBER PLÄTZE, PAUSE IM PARK UND
UNTERWEGS VON DENKMAL ZU DENKMAL

AB SEITE 16

Altes Handwerk

DRUCKEN MIT
SCHWÄRZE
UND BLEILETTERN

SEITE 48



Wildtier: Womit der Feldhase alle überrascht s. 90



Welterbe: Zeitreise zum Wikingerhafen Haithabu s. 64

SAAR- HUNSRÜCK

AUF TOUR ZWISCHEN
FLUSSSCHLEIFE UND FELSENKIRCHE

SEITE 54

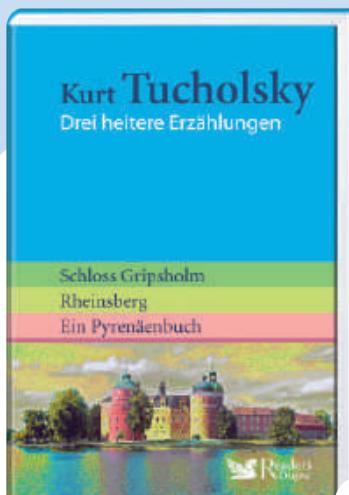
UNSERE **PREIS-KNALLER** IM MÄRZ

Sagenhaft reisen durch Mitteldeutschland

- Erleben Sie **Deutschlands Mitte**, wie sie kaum jemand kennt!
- Mit überwältigenden Aufnahmen, intimen Einblicken und jeder Menge **Ausflugs-Tipps**.
- Mit Moderator **Axel Bulthaupt**.
- Spielzeit 06:00 h / 4 DVDs im Set / **INFO-Programm**.



Bestell-Nr.
X063024



Bestell-Nr.
M27094

Kurt Tucholsky – Drei heitere Erzählungen

- **3 große Romane in einem Band.**
- **Zwei Liebesgeschichten** und eine **Reiseerzählung**.
- **Fröhlich-vergnügt**, hintersinnig, aber auch romantisch und fesselnd.
- Mit **scharfzüngigen Texten** kritisiert Kurt Tucholsky die Zustände seiner Zeit.
- Format 15,2 x 22,3 cm; Hardcover; 383 Seiten.

DE-DID-03-2024-PK1

Aktion gilt bis zum 18.03.2024.

Sie haben ein 14-tägiges Widerrufsrecht ab Produkterhalt.

* Zuzüglich € 3,99 Versandkosten, jew. inkl. MwSt.



Gleich online bestellen unter:
www.readersdigest.de/preis-knaller

Abonnieren Sie unseren Newsletter
auf unserer Website unter
www.readersdigest.de/newsletter
Sie erhalten einen € 10,- Rabatt-Code**
als Dank für Ihre Anmeldung!

**Für rabattierfähige Produkte



Oder rufen Sie uns an:
0180 7220199

(30 Sek. frei, dann 14 Cent/Minute; inkl. MwSt.)

Ihr Aktions-Code: **HIT1** – bitte auf Anfrage angeben!





Auf den Hund gekommen ist Drucker und Setzer Martin Schröder, als wir ihn in seiner Berliner Werkstatt besucht haben und er diese witzige Karte für *daheim* gestaltet hat (Seite 48). Fünf davon verlosen wir. Schreiben Sie uns, wenn Sie ein Exemplar gewinnen möchten:

Redaktion *daheim*, Stichwort „Katze“
Vordernbergstr. 6, 70191 Stuttgart
E-Mail: gewinnen@daheim-magazin.de
Für Österreich: Verlag Reader's Digest
Landstraße Hauptstr. 71/2 1030 Wien

Einsendeschluss: 10. März 2024*

Liebe Leserinnen und Leser,

ich liebe Städtereisen! Für mich sind sie kleine Fluchten aus dem Alltag, der meine Frau und mich sonst auch am Wochenende gerne einholt. Es bleibt ja leider so viel liegen während den Arbeitstagen, sodass Samstag und Sonntag bei uns zu Hause oft mit Lebensmittelinkäufen, Putzen, Gartenpflege, Buchhaltung und ähnlich unattraktiven Tätigkeiten angefüllt sind.

Wie schön ist es da, wenn wir uns ab und an einfach am Freitag nach der Arbeit ins Auto oder in die Bahn setzen und aufbrechen an Orte, an denen wir dem Alltag entrückt sind. Die müssen gar nicht weit weg liegen.

So sind meine Frau und ich oft in Süddeutschland unterwegs, mal im kleinen Schwäbisch Hall, mal im großen München und immer wieder auch jenseits der Landesgrenzen, zum Beispiel in Straßburg oder Basel.

Meinen Kolleginnen und Kollegen in der Redaktion geht es ähnlich. Deshalb hatten wir nicht nur viel Freude am Schwerpunktthema dieser Ausgabe, das Städtereisen aus einer Vielzahl unterschiedlicher Perspektiven präsentierte. Wir haben auch noch spontan eine Doppelseite mit unseren persönlichen

Lieblingszielen produziert (Seite 38). Wir hoffen, Ihnen damit die eine oder andere Anregung für eigene Unternehmungen zu geben.

Vielleicht entdecken Sie einen Ort, den Sie schon immer einmal besuchen wollten – oder schon lange nicht mehr besucht haben. Vielleicht lassen Sie sich anregen, eine Stadt anders zu erleben als bisher – zum Beispiel bei einer Führung durch ihre Unterwelt (Seite 40). Oder Sie begeben sich einfach auf eine Lesereise, gemütlich zu Hause im Sessel oder auf dem Sofa und lassen sich gänzlich treiben durch Deutschlands schönste Seiten, von der Nordsee bis zu den Alpen, vom Ruhrpott bis an die polnische Grenze.

Wenn Sie dabei ebenso viel Freude haben wie wir beim Zusammenstellen dieser Ausgabe, ist unser Ziel erreicht: Ihnen einmal mehr Deutschland mit all seinen wunderbaren Facetten nahezubringen.

Es grüßt Sie wie immer sehr herzlich

michael kallinger

michael.kallinger@daheim-magazin.de



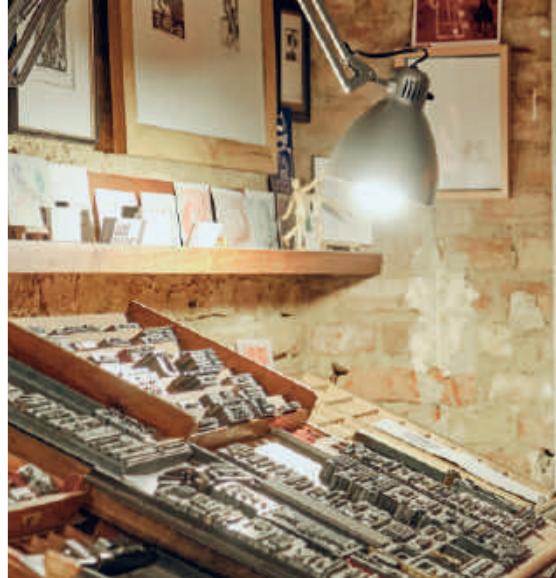
16

Aha-Erlebnisse sind die Würze jeder Reise. Auf unseren Städtetouren streifen wir durch Berlins Unterwelten, entdecken andernorts Plätze und Kurparks, reisen mit dem Deutschlandticket und über die Straße der Industriekultur. Foto: Elphilharmonie Hamburg



90

Pfeilschnell: Wenn der Feldhase Vollgas gibt, holt ihn keiner ein



Titelbild: Frühling am Brandenburger Tor in Berlin

4 daheim



48

Langsame Kunst:
Martin Schröder
setzt und druckt nach
alter Manier

INHALT



Besuchen Sie uns im Internet unter
daheim-magazin.de

- 3 WILLKOMMEN
- 6 UNSER LAND
- 10 LESERBRIEFE/IMPRESSUM
- 11 DAS LIEBEN WIR!
- 15 FINDEN SIE DEN GLÜCKSPFENNIG
... und gewinnen Sie 100 Euro!

EXTRA STÄDTEREISEN

- 16 AUF DIE PLÄTZE!
Dort ist in Städten immer was los
- 24 ANSICHTSSACHE
Erkennen Sie fünf Städte an ihren Silhouetten?
- 26 GROSSE PAUSE: KURPARKS
- 30 IN EINEM ZUG
Mit dem Deutschlandticket auf Reise
- 32 ZWISCHEN KOHLE UND KULTUR
Unterwegs auf der Straße der Industriekultur
- 38 LIEBLINGSORTE DER REDAKTION
- 40 BERLINER UNTERWELTEN
Die Hauptstadt von unten

LAND & LEUTE

- 45 GEWUSST WO?
- 48 SCHWARZE KUNST
Ein Schriftsetzer und seine Bleibuchstaben
- 54 SCHÖNE AUSSICHTEN
Entdeckung der Region Saar-Hunsrück
- 62 DAS ROSENWUNDER
Die Legende um Elisabeth von Thüringen
- 64 WO DIE WILDEN KERLE WOHNEN
Welterbe: Wikinger-Siedlung Haithabu
- 72 WANDERJAHRE
Tradition: Handwerksgesellen auf der Walz

HAUS & HOF

- 74 MARKTFRISCH: QUARK & JOGHURT
- 78 GARTENTIPPS: RASENPFLEGE
- 80 BASTELTIPP: BUNTE PAPIERHÜHNER
- 82 FRISCHE WÄSCHE
Kulturgeschichte des Waschens

NEUE
SERIE

NATUR

- 84 WUNDER DES LEBENS
Fortpflanzung, Geburt, Fürsorge
- 86 KLOSTERHEILKUNDE
Das Märzveilchen
- 89 LESER FÜR LESER
- 90 HÄSCHEN, HÜPF!
Wildtier Feldhase



FREIZEIT

- 94 KURZTRIPS
Auf nach ... Hannover, Papenburg und Görlitz
- 100 BESTECHEND SCHÖN
Kakteenhäuser
- 104 GROSSES KINO
Besondere Filmtheater
- 110 AUSZEIT GARTENARBEIT
- 112 **daheim-RÄTSEL**

GRENZENLOS

- 114 DIE SCHÖNE ELSÄSSERIN: STRASSBURG
- 120 DEUTSCHE SPUREN: DIE DAUERWELLE
- 122 GRÜSSE AUS HAWAII
- 123 VORSCHAU





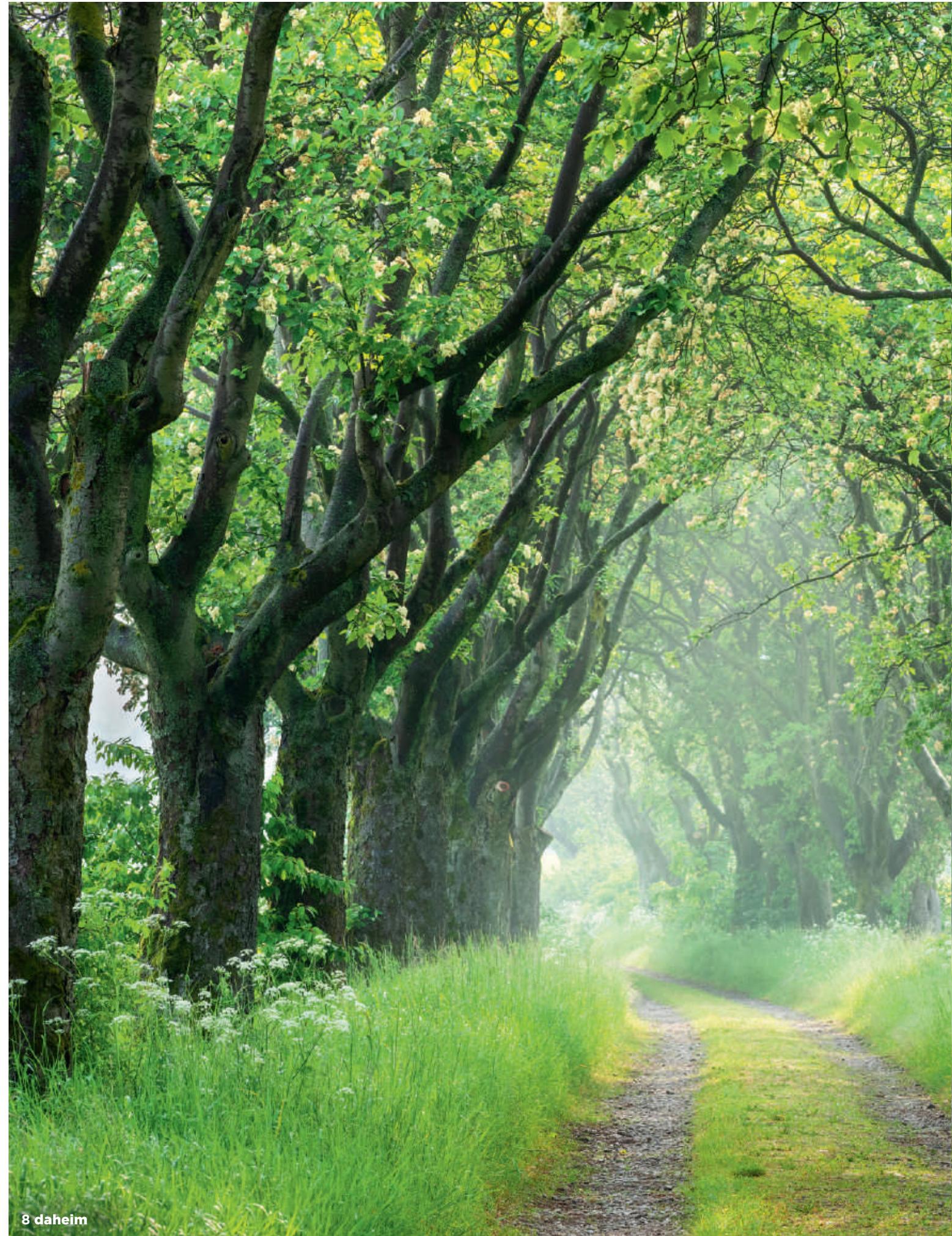
AUF DER WIESE RHEIN-TAUNUS



Määh! Bääh! Was für ein vielstimmiges Konzert der Freude! Endlich öffnen sich die Türen des engen Stalls, und es geht hinaus auf die Weiden und Wiesen. Gierig stürzen sich die Schafe auf das Büfett, das die Natur wieder für sie angerichtet hat: jede Menge Grün und würzige Kräuter – pures Schafsglück.

Nicht nur wir Menschen, auch Weidetiere fieben dem Frühjahr entgegen. Der Appetit der Schafe dient aber auch einem wichtigen Zweck: Ohne Beweidung würden offene Flächen rasch verbuschen und verwalden. Die sanften Rasenmäher, die sich selbst von steilem und steinigem Gelände nicht abhalten lassen, betreiben Landschaftspflege und erhöhen damit die Biodiversität. Indem schnell wachsende Pflanzen zuerst in ihre Mägen wandern, haben andere mehr Licht und Raum.

Schafherden wie diese im hessischen Naturpark Rhein-Taunus zeichnen ein Bild der Ruhe und Idylle – vor allem, wenn sie mit Schäfer und aufmerksamen Hunden durch die Lande ziehen. Leider gibt es immer weniger Wanderschäfer. Sie werden uns fehlen. Freuen wir uns über die verbliebenen. **daheim**





UNTER BÄUMEN THÜRINGEN

Tag wie diese sind einfach nur schön. Bald wird die Natur quasi über Nacht explodieren – mit einem grünen Jauchzer, so hell und frisch, wie er nur in den ersten Frühlingswochen herausbricht. Wälder, Alleen und Obstbäume kleiden sich nun erneut ein.

Auch die Äste und belaubten Kronen dieser Mehlbeerbäume im thüringischen Eichsfeld bilden dann wieder eine tunnelartige Allee, die sie später mit purpурlichen weißen Blütendolden schmücken. Ein Rest Morgennebel scheint unter dem Blätterdach Zuflucht zu suchen, obwohl er gegen die steigende Sonne keine Chance haben wird. Niemand stört zu jener frühen Stunde diese Naturidylle. Sie gehört allein dem einsamen Wanderer.

Was nicht bedeutet, dass es still ist. Im Frühjahr rüstet sich die Vogelwelt zum Sängerstreit. Auch wenn es wie Musik in unseren Ohren klingt – dieses Zwitschern, Trillern und Pfeifen dient handfesten Interessen: Es ist Brautwerbung und Revierverteidigung in einem. Übrigens: Einige Komponisten, darunter Mozart, haben sich in ihren Werken vom Gesang der Vögel inspirieren lassen. **daheim**



IHR WEG ZU UNS

REDAKTION/LESERBRIEFE

E-Mail

redaktion@daheim-magazin.de

Telefon 07 11/6 60 20

Fax 07 11/6 60 28 58

Anschrift

Redaktion daheim

Vordernbergstr. 6, 70191 Stuttgart

In Österreich vertreten durch

Reader's Digest Österreich

Verlag Das Beste Ges.m.b.H.

Landstrasser Hauptstr. 71/2, 1030 Wien

KUNDENBETREUUNG

E-Mail

kundenkontakt@readersdigest.de

Montag bis Freitag von 8 bis 20 Uhr

Telefon 0 18 07/61 99 81*

Telefon Österreich (01) 3 85 20 17

Anschrift

Kundenservice daheim

Postfach 2416, 66931 Pirmasens

ANZEIGENABWICKLUNG

RegioSales Solutions GbR

Antje Specht

Telefon 02 11/55 85 60

E-Mail antje.specht@readersdigest.de

ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

E-Mail

presse@daheim-magazin.de

Telefon 07 11/6 60 20

Fax 07 11/6 60 21 60



Unsere Leser schreiben...

Pichelsteiner Enttäuschung

Beim Lesen Ihres Beitrags über die regionale Küche des Bayerischen Walds (Januar/Februar 2024, Seite 36) musste ich schmunzeln. Als Kind habe ich oft mit meinen Großeltern Urlaub im Bayerischen Wald gemacht. Einmal waren wir auswärts essen. Weil ich gerade lesen gelernt hatte, durfte ich mir von der Speisekarte selbst etwas aussuchen. Ich wählte Pichelsteiner Eintopf, weil das Wort so schön war. Es hatte mich einige Mühe gekostet, es zu entziffern. Und die Vorstellung, etwas so Leckeres wie Erbseneintopf mit einem klangvollen Namen zu bekommen, gefiel mir.

Leider war ich ziemlich enttäuscht, als man mir den Teller mit Brühe und sehr viel Fleisch brachte. Jetzt, wo ich die Geschichte des Gerichts und sogar

das Rezept des Festkochs kenne, probiere ich ihn aber vielleicht noch einmal, den Pichelsteiner Eintopf.

K. Müller, Sindelfingen

Dem Luchs auf der Fährte

Der Artikel in der November/Dezember-Ausgabe 2023 über Luchse (Auf leisen Pfoten, Seite 80) hat mich begeistert. Ich wusste gar nicht, dass diese schönen Tiere in Deutschland wieder frei leben. Es gibt also auch gute Nachrichten!

Kaum vorstellbar, dass ihr Fell früher für Kleidung verwendet wurde – zum Glück sind diese Zeiten vorbei. In Wildparks habe ich schon öfter Luchse gesehen, aber nun kann ich ja hoffen, ihnen bei meiner nächsten Harz-Wanderung in freier Wildbahn zu begegnen. Was für eine schöne Vorstellung!

Annemarie F., Schorndorf

Mit „daheim“ durchs Jahr

Ich freue mich über die Jahresübersicht in der November/Dezember-Ausgabe 2023 (Seite 92). Das erspart mir das Ablichten des jeweiligen Inhaltsverzeichnisses. Damit hatte ich begonnen, weil ich so manche Anregungen aus Ihren Heften entnehme und so beim Suchen eines Beitrags schneller bin.

Getraude Ranft, Leipzig

Leserbriefe geben nicht die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich vor, Briefe gekürzt in *daheim* und im Internet zu veröffentlichen. Bitte teilen Sie uns für etwaige Rückfragen möglichst eine Telefonnummer mit – auch in E-Mails.

IMPRESSUM

Chefredakteur: Michael Kallinger

Leitende Redakteurin: Kerstin Juchem

Redaktion: Dorothee Fauth,

Jana Lenke

Grafik: Tobias Deeg, deegdesign

Bildredaktion: Sabine Schlumberger

Online-Redaktion: Cornelia Krappel

Produktion: Stefan Krumbein

Vertrieb: Ines Köhler



Herausgeber:

Reader's Digest Deutschland

Verlag Das Beste GmbH

Vordernbergstr. 6

70191 Stuttgart

Das Beste®

Geschäftsführer: Andreas Karl

Redaktionsdirektor: Michael Kallinger

Art-Direktor Magazine: Markus Ward

Druck: Walstead Central Europe, ul. Obrońców
Modlina 11, 30-733 Krakau, Polen

Copyright: © 2024 Reader's Digest Deutschland – Verlag Das Beste GmbH, Stuttgart – alle Rechte vorbehalten weltweit. Nachdrucke, auch in Auszügen, oder jede andere Art von Wiedergabe, einschließlich der Aufnahme in elektronische Datenbanken und Vervielfältigung auf CD-Rom, in deutscher oder jeder anderen Sprache nicht gestattet.

Abonnement: Jahresabonnement (sechs Hefte):
39,90 Euro inkl. Versand.

Zusendungen: Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Bilder und sonstige Materialien wird keine Haftung übernommen. Eine Rücksendung kann leider nicht erfolgen.

Leserzuschriften: Die Redaktion freut sich über alle Zuschriften. Bitte beachten Sie: Mit der Zusendung erklären Sie, dass Sie die Rechte an Texten und Fotos besitzen und mit der Veröffentlichung und Bearbeitung dieser unter den Bedingungen von *daheim* einverstanden sind. Bitte schicken Sie nie Originale von Texten oder Bildern, sondern Kopien oder Abzüge. Aufgrund der Fülle der Zusendungen können wir diese leider nicht einzeln beantworten oder zurücksenden. Vielen Dank für Ihr Verständnis!



DAS
LIEBEN
WIR!

KUNST IM OSTERNEST

Sorbische Ostereier sind ganz außergewöhnliche Kunstwerke. Mit einer Nadel und geschmolzenem Wachs werden vor dem Färben Ornamente auf das Ei getupft oder mit einem Messer Muster in die bereits gefärbte Schale geritzt. Traditionell kommen sorbische Familien in der Region Lausitz, ganz im Osten von Sachsen und Brandenburg, am Karfreitag zum Eierfärbigen zusammen. Und am Ostersonntag finden die Kinder dann herrlich bunte, unglaublich aufwendig gestaltete Eier im Osternest. Zum Essen viel zu schade. **MJ**



Erste Hilfe für hungrige Hummelköniginnen

Sie gehören zu den ersten tierischen Gästen in unseren Gärten: Hummeln. Manchmal sieht man die Wildbienen schon an sonnigen Februartagen hungrig von einem Frühblüher zum andern brummen. So zeitig sind jedoch nur Jungköniginnen unterwegs, denn im Gegensatz zu den Honigbienen überleben

bei den Hummeln nur die begatteten Majestäten den Winter. Die müssen nun rasch einen Nistplatz finden und im Alleingang einen neuen Staat gründen. Entdeckt man eine entkräftete Hummelkönigin, lässt sie sich mit etwas Zuckerwasser wieder aufpäppeln. Mit einem bienenfreundlichen Garten rettet man sogar ein ganzes Volk. **DF**

WOHLIGE GÄNSEHAUT

Kurz kostet es Überwindung, sich bei Außentemperaturen von 15 Grad mit Gänsehaut an Armen und Beinen ins kühle Nass zu stürzen. Aber dann, Zug um Zug, Meter um Meter ist es der pure Genuss. Und die Wassertropfen glitzern dazu wie kleine Diamanten in der Morgensonne. Bereits ab April, wenn die Sonne an Kraft gewinnt, legen einige Freibäder einen Frühstart hin. Nach einem viel zu langen Winter in der Schwimmhalle endlich wieder unter freiem Himmel Bahn um Bahn zu ziehen – darauf haben viele sehnsüchtig gewartet. **MJ**

IM SPARGELHIMMEL

Wenn es im Frühjahr noch mal einen Wintereinbruch gibt, werden Genießer auf eine harte Probe gestellt. Denn dann kann es sein, dass der erste Spargel aus heimischem Anbau erst Anfang Mai an den Marktständen angeboten wird. Normalerweise beginnt das Stechen der schlanken Stangen Mitte April, es sei denn, die Spargelfelder wurden beheizt. Der Beginn der Ernte ist wetterabhängig, das Ende steht aber im Voraus fest: Am 24. Juni, dem Johannistag, ist Schluss mit dem leckeren Gemüse, das zu 95 Prozent aus Wasser besteht und kaum Kalorien hat. Warum? Mindestens 100 Tage bis zum nächsten Frost muss der Spargel wachsen können, damit er auch im Folgejahr wieder ein Genuss ist. **JB**



MUSIK AUF DER STRASSE

Drehorgelspieler sind selten geworden im Stadtbild. Vom 18. bis ins frühe 20. Jahrhundert verdienten viele Straßenkünstler so ihr Brot. Anfangs war die Musik auf einer Walze hinterlegt, später in einer Lochkarte. Heute ist sie sogar elektronisch gespeichert. Unverändert blieb, wie die Töne erzeugt werden: kurbelnd mittels Luft und Orgelpfeifen. **JB**



LIEBLINGSWORT

von Susanne Hauser aus Offenburg

Majdlichmecker – Mädchenmöger –

Um meiner Schulzeit (im Badischen) war es eher unüblich, dass sich die Bube mit den Majdli (Mädchen) abgaben. Zusammen lernen oder spielen kam gar nicht infrage, allenfalls neckte man sich gegenseitig. Es gab aber durchaus Jungs, denen solche Konventionen egal waren, sie gesellten sich trotzdem zu uns Mädchen und waren zu Geburtstagen eingeladen. Von den Schulkameraden wurden sie dafür etwas herablassend Majdlichmecker (also solche, denen Mädchen gefallen) genannt. Die Majdlichmecker waren aber so mutig, ihre Sympathien offen zu zeigen. Und wir Mädchen fanden sie meistens sehr nett.

Fotografiert von Jürgen Schinker

ALTE LIEBE ROSTET NICHT

Sie heißen Sonja, Pia, Angela und Anna – die voluminösen Mädels des leidenschaftlichen Schraubers und Oldtimerfans Josef Albrecht aus Aalen. Vor allem Busse haben es ihm angetan. Die einstigen Rostlauben stehen heute glänzend da, darunter der blauweiße Neoplan Baujahr 1958 mit Namen „Romantische Straße“. Er ist eine alte Berühmtheit. Denn er war einer der Tour-Busse aus der Unterhaltungssendung „Straße der Lieder“ (ARD). Auf dieser musikalischen Reise tingelte Gotthilf Fischer mit seinen Fischer-Chören durch die Lande zu unvergesslichen Auftritten, und Josef Albrecht hat sie eine Zeitlang chauffiert. Auch seine anderen Oldtimer sind keine Museumsstücke. Man kann sie für Ausfahrten mieten. **DF**
www.oldtimer-bus-sonja.de



FRISCHGRÜNE WÜRZE

Noch ist es ein bisschen früh fürs Säen und Ernten auf dem Balkon oder im Garten. Kresse ist da eine ideale Zwischenlösung. Die frisch-grünen Pflänzchen enthalten viele Vitamine und Mineralien und geben Salaten und Suppen mit ihrem kräftigen Geschmack eine leckere Würze. Zur Zucht genügt ein tiefer Teller auf der Fensterbank. Darauf kommen mehrere Lagen Küchenpapier oder Watte. Die Unterlage wird gewässert, dann folgt die Aussaat. Immer feucht halten, aber Staunässe vermeiden. Nach rund einer Woche, wenn die Kresse zwischen sieben und zehn Zentimeter hoch ist, kann man sie mit einer Schere ernten. **MJ**



KINDER, WIE DIE ZEIT VERGEHT!

Weißt du noch? Und wer ist das? Sätze wie diese bilden den Gesprächsstoff auf Klassentreffen. Neugierde führt die Jahrgänge nach langer Zeit wieder zusammen. Schließlich hat man einen Großteil seiner Jugend miteinander verbracht, Freundschaften geschlossen. Nun werden Erinnerungen ausgetauscht, Kontakte aufgefrischt, und man wundert sich gemeinsam, wie schnell doch die Zeit vergangen ist. **DF**



Finden Sie den Glückspfennig! Gewinnen Sie 100 Euro!



Als Zahlungsmittel hat er ausgedient, als Glücksbringer jedoch nicht: der gute alte Pfennig. In jeder Ausgabe von *daheim* verstecken wir ein Exemplar. Wenn Sie es finden, bringen es Ihnen vielleicht Glück, und Sie sind der Gewinner von 100 Euro. Die Münze kann überall versteckt sein: in einem Bild oder in einer Überschrift. Aber natürlich ist nicht der Pfennig auf dieser Seite gemeint. Ganz so einfach machen wir es Ihnen nicht! Sie müssen schon sehr genau suchen. Ach ja, der Pfennig kann auch kleiner sein als das Original. Aber in jedem Fall ist er mindestens teilweise erkennbar. So können Sie teilnehmen: Schreiben Sie eine Postkarte oder E-Mail, auf welcher Seite und wo dort Sie den Glückspfennig gefunden haben, und schicken Sie die Lösung mit dem **Stichwort „Glückspfennig“** an:

Redaktion *daheim*
Vordernbergstr. 6, 70191 Stuttgart
E-Mail:
gewinnen@daheim-magazin.de
Für Österreich: Verlag Reader's Digest, Landsträßer Hauptstr. 71/2
1030 Wien
Unter allen Teilnehmern* mit richtiger Antwort verlosen wir ein Mal 100 Euro.

Einsendeschluss:
10. März 2024

AUFLÖSUNG UND GEWINNER
In der Januar/Februar-Ausgabe 2024 war der Pfennig auf Seite 86 bei den Frischlingen versteckt. Über 100 Euro darf sich **Armin Fritz** freuen. Glückwunsch!



* Mitarbeiter des Verlags und deren Angehörige dürfen an dem Gewinnspiel nicht teilnehmen. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Den Gewinner finden Sie in der nächsten Ausgabe. Der Verlag ist berechtigt, Namen und Wohnort des Gewinners in der Printausgabe und im Internet zu nennen.

EXTRA STÄDTEREISEN

16 AUF DIE PLÄTZE!

*Dort ist in Städten
immer was los*

24 ANSICHTSSACHE

Fünf Silhouetten, fünf Städte

26 GROSSE PAUSE

*Erholung und Unterhaltung
in Kurparks*

30 IN EINEM ZUG

Mit dem Deutschlandticket auf Reise

32 ZWISCHEN KOHLE UND KULTUR

Unterwegs auf der Straße der Industriekultur

38 LIEBLINGSORTE DER REDAKTION

Tipps für Citytrips

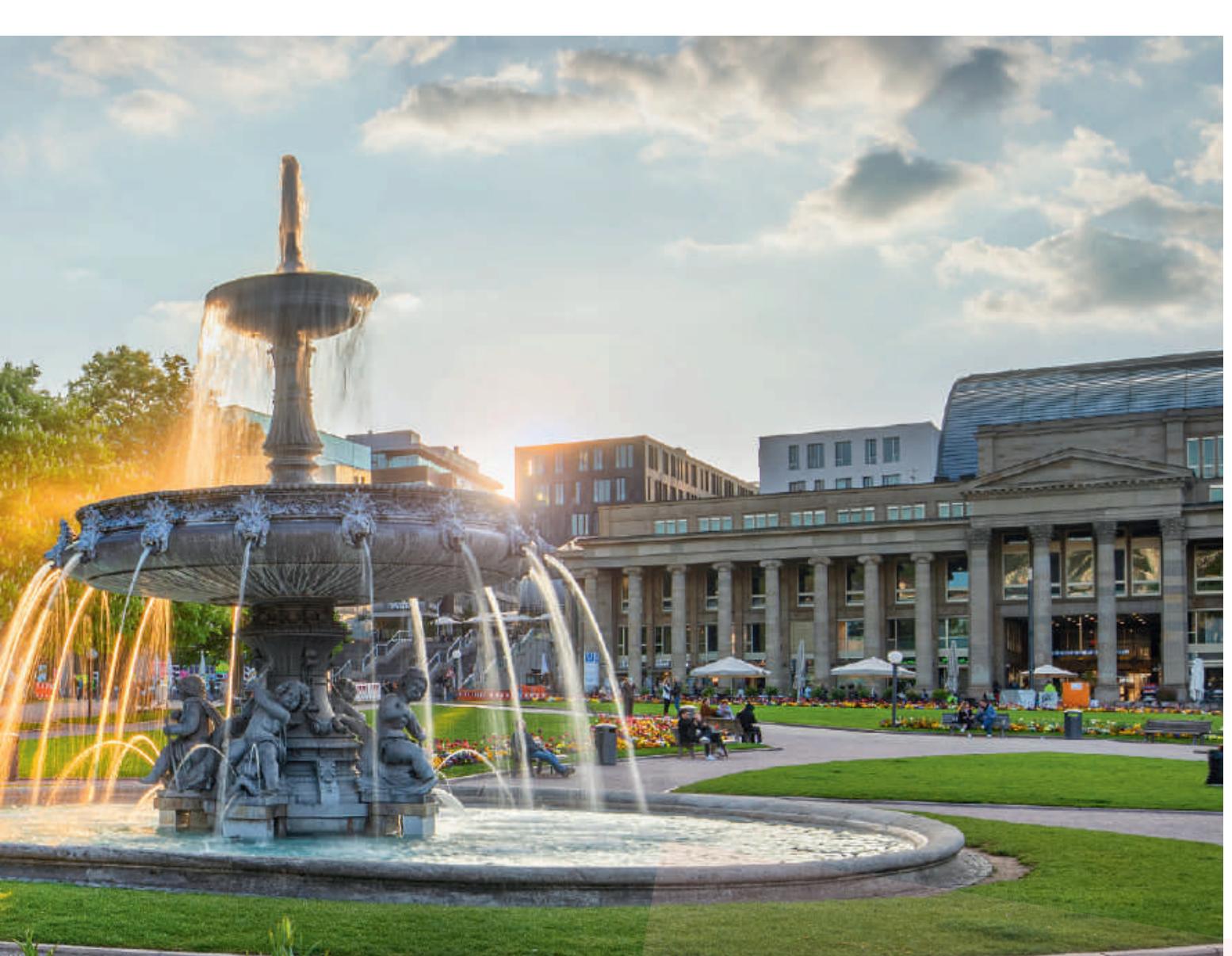
40 BERLINER UNTERWELTEN

BUMMELN

Auf die Plätze!

Orte des Ankommens oder des Transits, Oasen zum Ausruhen und manchmal sogar Freilichtmuseen zum Staunen: Plätze prägen das Gesicht unserer Städte

TEXT: JENS BEY



Durchatmen. Ausruhen. Auf dem Rasen ausstrecken. Der **Schlossplatz** liegt zwar mitten im Zentrum Stuttgarts, ist jedoch eine Oase der Ruhe an der Königstraße, der quirligen Einkaufsmeile. Wird in der Stadt gefeiert, tummeln sich hier zwischen den beiden Brunnen aber auch mal 50 000 Menschen. Besonders stimmungsvoll ist die Kulisse, wenn die untergehende Sonne einen Hauch Romantik übers Großstadttreiben zaubert.





Früher ruhte der Kölner Dom, umgeben vom Verkehr, wie auf einer Insel, dann wurde 1970 die **Domplatte** (1) gebaut. Die Kirche ist nun in die Stadt eingegliedert (was nicht jedem gefällt) – und hat eine 7000-Quadratmeter-Bühne für jonglierende Straßenkünstler und knipsende Touristen. Auf dem **Marktplatz** in **Bad Homburg** (2) gibt es keinen himmelsstrebenden Hauptdarsteller: Hier kann man zwischen lauschigen Fachwerhäusern den Tag im Café verbummeln.



Zwei menschliche Grundbedürfnisse einen den **Viktualienmarkt** (1) in München und den **Bremer Marktplatz** (2): Während der Platz in Bayerns Landeshauptstadt Inbegriff des Schlemmens ist, mit seinen rund 100 Ständen voller Köstlichkeiten und Münchens zentralstem Biergarten, wacht im Norden eine Symbolfigur über Freiheit und Rechte der Stadt Bremen. Der Roland am Marktplatz – ein mittelalterlicher Volksheld – gilt als die älteste erhaltene Rolandstatue aus Stein und ist zusammen mit dem Rathaus Unesco-Welterbe. Ob Essen oder Freiheit, beides ist fürs Leben essenziell.





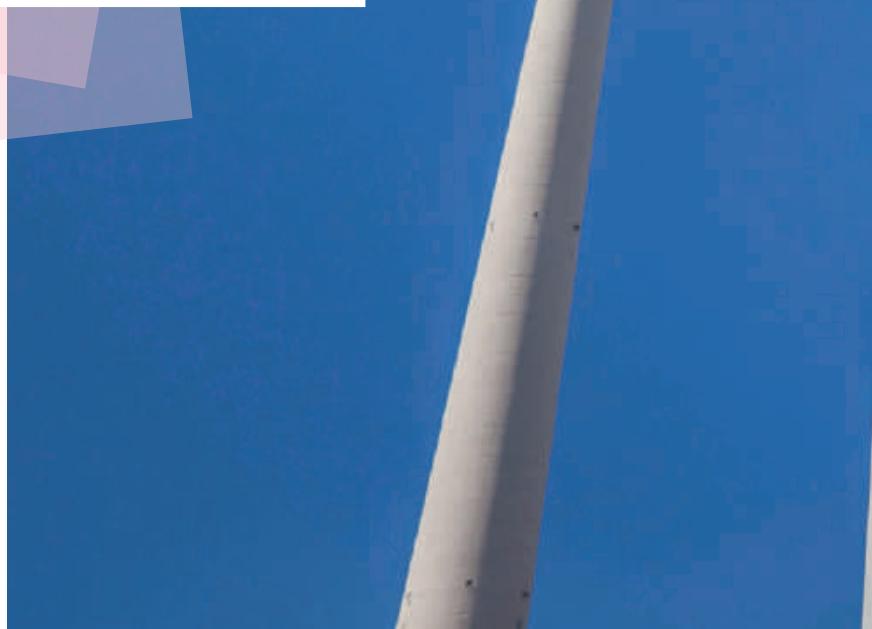


2



3

Was für Kulissen! Groß- und hauptstädtisch geht es auf dem **Alexanderplatz** (1) in Berlin zu: 80 000 Quadratmeter Dauergewusel und dank Weltzeituhr und Fernsehturm ein Muss auf jeder Stadttour. Der **Kemptener Marktplatz** (2) dagegen ist gemütlich kleinstädtisch, das 550 Jahre alte Rathaus malerischer Hintergrund. Ganz ähnliches Flair versprüht das Renaissance-Fachwerk des Kaffeehauses „Goldene Waage“ auf dem **Römerberg** (3) in Frankfurt am Main. Allerdings handelt es sich bei den Gebäuden am Rathausplatz um Rekonstruktionen der Originale von 1619, die im Zweiten Weltkrieg zerstört wurden.







STÄDTE-QUIZ

ANSICHTS- SACHE

Fünf Städte, fünf Silhouetten – und
einige Tipps. Viel Spaß beim Raten!

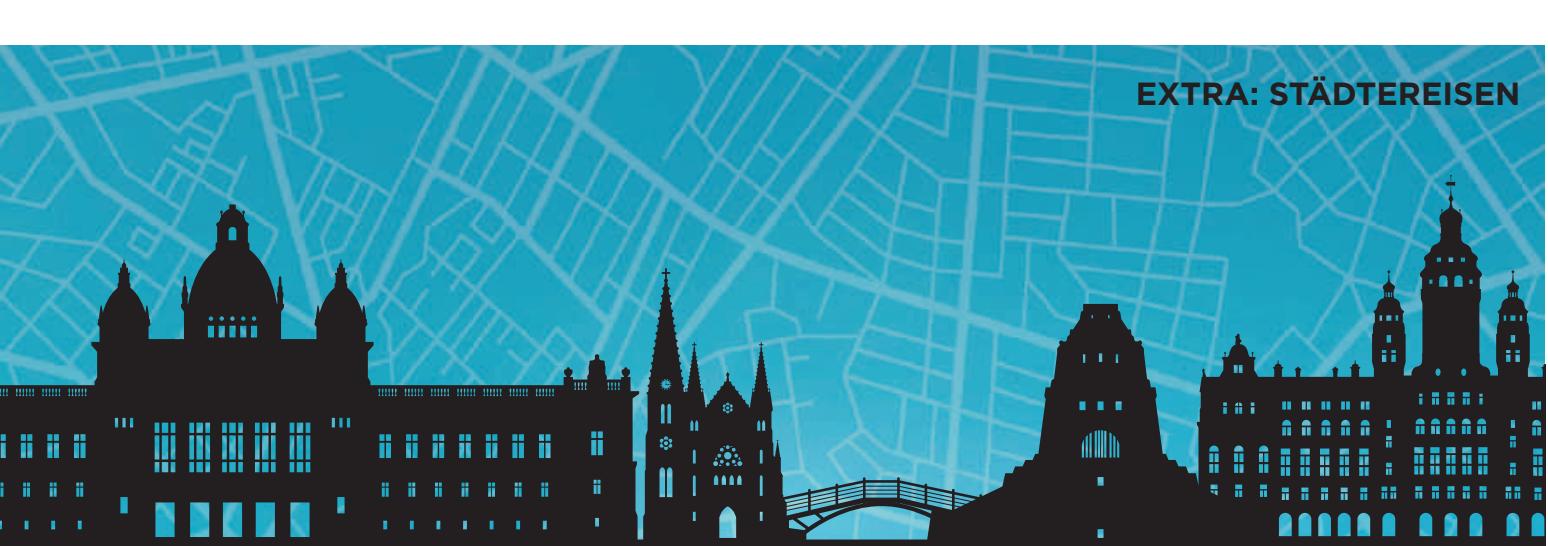
TEXT: JENS BEY

1. HÖHE UND HISTORIE

Vom geschwungenen Dach des höchsten Hauses – Spitzname „Uniriese“ – geht es zu einem Denkmal (2. von rechts), das an die bis dahin größte Schlacht der Weltgeschichte erinnert. Mit 114,7 Metern ist der Turm des Neuen Rathauses (rechts) höchst imponierend.

2. HEIMAT VOM CHRISTKIND

In der Vorweihnachtszeit zeigt sich auf dem Balkon einer Kirche am Hauptmarkt (4. von rechts) das Christkind. Über dem Fluss Pegnitz thront das Heilig-Geist-Spital (2. von links), über der Stadt die Burg (5. von rechts).



3. EINMALIGER MARKTPLATZ

Die Giebelhäuser (2. von links), das Rathaus (5. von links) und der Dom (6. von links) umrahmen den Marktplatz dieser Stadt. Im Stadion trägt man Grün-Weiß, die Mühle am Wall (links) ist das heimliche Wahrzeichen.

4. ES GRÜSSEN TÜRME

Ein Gebäude mit Wiedererkennungswert fehlt in dieser Silhouette – sonst wäre es zu einfach. Tanzende Türme (rechts), die Kirche St. Michaelis (4. von links) und der „Telemichel“ (3. von links) sind aber auch markant.

5. ERFINDUNGSREICH

Ein ganzes Museum (5. von links) ist dem berühmtesten Sohn der Stadt gewidmet, der im 15. Jahrhundert das Lesen revolutionierte. Die Brücke (2. von rechts) verbindet Rheinland-Pfalz mit Hessen.

Rosa Farbenmeer vor den
Schneekappen des Watzmanns:
Bilderbuchanblick im Kurgarten
Berchtesgaden, wenn die
japanischen Kirschbäume blühen



KURPARKS

Große Pause

In den Gärten und Parks von Kurorten spielen Erholung und Unterhaltung gleichermaßen eine Rolle

TEXT: DOROTHEE FAUTH



1. Romantisch: Kurpark Bad Rothenfelde während der Rosenblüte 2. Kunstvoll: Skulpturengarten in Schliersee mit Blick zur Brecherspitz 3. Musikalisch: Konzert in der Kurmuschel in Bad Homburg

Mal sind sie naturnah gestaltet mit altem Baumbestand, mal formaler als blühendes Gartenparadies. Architektur und Kultur haben in Kurparks ebenso ihren Platz wie die Gesundheit. Jede Erkundung ist daher alles andere als eintönig.

Kurparks findet man in zertifizierten Orten, in denen Thermalwasser fließt, Heilquellen sprudeln und gute Luft weht. Angeschlossen an Kureinrichtungen, sollen sie die Gesundheitsanwendungen wirkungsvoll unterstützen.

Barrierefreie Wege, Bänke, Gewässer, Wasserspiele und die Natur selbst laden Kurgäste und Besucher zum Energieauftanken ein, Joggingstrecken und Herz-Kreislauf-Runden zum Trainieren. Bald werden die ersten Blumen mit ihrer Schönheit erfreuen, Entenkücken ihren Müttern hinterherpaddeln, Vögel ihr Frühjahrskonzert anstimmen. Darunter mischen sich dann immer wieder auch ganz andere Töne:



Auf den Bühnen der Kurmuscheln wird aufgespielt. Mal klassisch, mal zünftig.

Wer sich kurieren lässt, will auch gut unterhalten sein

Dass diejenigen, die sich kurieren, auch gut unterhalten sein wollen, hat eine lange Tradition. Der Kurpark von Bad Wildbad verfügt sogar über ein König-

liches Kurtheater. Häufig zieren zudem Musentempelchen die grünen Anlagen, und teilweise sind heilsame Quellen in wunderbaren Brunnenhäusern gefasst. Zu den prachtvollsten gehört sicher der Brunnentempel der Elisabethenquelle in Bad Homburg bei Frankfurt.

Für den mineralstofffreien Schluck Gesundheit aus der Tiefe entstanden



2



3

zur Blütezeit des Kurens Trinkhallen am Rande der Parks. Andernorts rieselt Sole über Gradierwerke aus Schwarzdornreisig. Die dadurch feuchte, salzhaltige Luft ist Wellness für die Atemwege – und kühlst zugleich die Umgebung. All dies macht Kurparks zu Oasen des Rückzugs und der Erholung inmitten von Städten.



REISEN

In einem Zug

Mit dem Deutschlandticket durch vier Bundesländer auf einer der längsten Regionalbahnstrecken

TEXT: DOROTHEE FAUTH

Bitte einsteigen und entspannt zurücklehnen! Der RE42 nimmt Sie mit auf eine gut vierstündige Reise. Die Bahnlinie verbindet in einem Rutsch Nürnberg mit Leipzig. Dadurch rücken Bayern, Thüringen, Sachsen-Anhalt und Sachsen mit ihren sehenswerten Städten gefühlt noch enger zusammen.

Die rund 290 Kilometer lange Regionalbahnstrecke gehört zu den längsten in Deutschland, wobei sie von den Linien Rostock – Elsterwerda (390 Kilometer) und Cottbus – Wismar (365 Ki-

lometer) noch getoppt wird. Das Beste daran aber ist: Man darf sie mit dem Deutschlandticket fahren.

Mit bis zu 160 Stundenkilometern drücken die neuen Züge mit mehr Komfort ordentlich aufs Tempo. Ab Sommer 2024 sollen sie sogar mit bis zu 190 Stundenkilometern unterwegs sein und machen dann selbst dem ICE ernsthaft Konkurrenz.

Für (bisher) 49 Euro geht es vom mittelalterlichen Nürnberg mit seiner Kaiserburg und den imposanten Festungsmauern in die Unesco-Welterbe-Stadt Bamberg mit ihrer vielfältigen

Biertradition. Dann quer durch das Thüringer Schiefergebirge nach Saalfeld, wo Feengrotten Besucher in eine Märchenwelt entführen, und vorbei an der Lichtstadt Jena nach Naumburg in Sachsen-Anhalt mit einer 1000-jährigen Geschichte und dem berühmten Dom. Am Ziel ist die Kulturstadt Leipzig und Sachsen erreicht.

Man kann in einem Zug (ohne umsteigen) durch die schönen Lande fahren. Und auf der Rückreise nach Lust und Laune Halt machen. Um eins muss man sich dabei jedenfalls nicht kümmern: verschiedene Tickets.

Sitzen bleiben war selten so schön: Dank guter Verbindungen gelangt man in einem Rutsch von Nürnberg nach Leipzig



ZWISCHEN KOHLE UND KULTUR

Die Route der Industriekultur im Ruhrpott führt in aufgegebene Bergwerke, zu ehemaligen Zechen, Fördertürmen und neuen Naturparadiesen

TEXT: ANNETTE LÜBBERS

Frank Switala ist ein echtes Kind des Kohlenpotts. Der eine Großvater war Bergmann, sein anderer Opa, ein gelernter Drogist, schuftete am Hochofen. Oft erzählte er dem Enkel vom Hochofen VI, dabei gab es nur

fünf. Frank Switala, Jahrgang 1965, lacht: „Erst viel später habe ich erfahren, dass Ofen VI die Bezeichnung für eine Kneipe war, in der Opa Bier und Korn trank.“

Der erfahrene Gästeführer trifft seine Besucher gerne vor dem Rathaus

am Mercatorbrunnen in seiner Heimatstadt Duisburg. Hier war einst das Zentrum der Stadt, und der Handel an den Ufern des Rheins florierte. Etwa im Jahr 1000 verlagerte der Fluss bei einem verheerenden Hochwasser sein Bett westwärts. Der Handelsplatz ver-



kam zu einem kleinen Ackerstädtchen. Erst auf Initiative der Duisburger Kaufmannschaft wurde im 19. Jahrhundert ein mehr als sechs Meter breiter Kanal gebaut. Kohlen-, Tabak-, Holz-, und Getreidehändler mit ihren Silos und Speichern siedelten sich am neuen Bin-

nenhafen an. Heute wird hier allerdings nicht mehr gehandelt.

Die beiden Seiten des Kanals wurden zu einem modernen Wohn-, Arbeits- und Kulturerlebnisraum umgestaltet. Die alte Küppersmühle beherbergt moderne Kunst, das Kultur-

und Stadthistorische Museum zeigt in einer Schatzkammer den ersten Atlas der Welt. Der große Kartograf und Universalgelehrte Gerhard Mercator, der mehr als 40 Jahre in Duisburg lebte, hat ihn 1595 angefertigt. Frank Switalas Lieblingsplatz aber ist der

Schwebende Eleganz: Das Tetraeder auf der Halde Beckstraße in Bottrop ist eine begehbarer Skulptur und bietet einen weiten Rundblick über das Ruhrgebiet



1. Halde Hoheward. Auf einer sechs Kilometer langen Balkonpromenade kann man die größte Halde des Ruhrgebiets zwischen Herten und Recklinghausen umrunden.

2. Zeche Zollverein. Eine 55 Meter lange Gangway führt Besucher auf das Dach der ehemaligen Kohlenwäsche. **3. Radroute.** Die Industriekultur lässt sich auch per Rad auf einem Rundkurs erfahren



2



3

Portsmouth-Damm. Hier steht er oft und schaut den Kanal hinunter: „Die alten Kräne am Ufer zeugen von der lebendigen Vergangenheit dieses Orts. Das ganze Viertel ist ein gutes Beispiel dafür, dass das Ruhrgebiet schon mehr als einen Strukturwandel erfolgreich gemeistert hat.“

Wir sind unterwegs auf der „Route der Industriekultur“: In der Vergangenheit bestimmten Stahl und Kohle den Werdegang dieser Region. Im Westen Nordrhein-Westfalens bilden die Großstädte Duisburg, Mülheim an der Ruhr, Oberhausen, Essen, Gelsenkirchen, Bochum und Dortmund eine eng

miteinander verflochtene Städtelandschaft. Auf 400 Kilometern zeigt diese imposante Themenstraße Kohle fördernde Zechen, Aushubhalden, Fördertürme und schmuck hergerichtete Arbeitersiedlungen. Jede einzelne Anlage bezeugt die 150 Jahre währende Dominanz von Kohle und Stahl.

Mitte des 19. Jahrhunderts gab es hier 296 Zechen. In der Blütezeit der 1950er-Jahre fuhren knapp eine halbe

Million Kumpel tagtäglich, sechs Tage die Woche, in die Tiefe. Eine der bekanntesten Stätten wurde schon 1782 errichtet: die Gutehoffnungshütte in Sterkrade. Auch der Gasometer in Oberhausen – früher ein mit Abfallgas aus den Zechen gefülltes Silo – ist heute ein Industriedenkmal und die höchste Ausstellungs- und Veranstaltungshalle Europas. Im benachbarten Essen lockt die Zeche Zollverein, lange die größte



und leistungsfähigste weltweit. Der „Eiffelturm des Ruhrgebiets“ ist heute Unesco-Weltkulturerbe.

Aus Abfällen und Aushub: Landschaftspark mit Aussicht

Für Willy Brunn – ein Recklinghäuser Jung Jahrgang 1947 – ist seine Heimat schon immer der Schmelziegel Deutschlands gewesen. Migration? Damit konnten die Ruhrgebietler schon

umgehen, lange bevor der erste türkische Gastarbeiter deutschen Boden betrat. Zwischen 1852 und 1925 stieg die Bevölkerung aufgrund der voranschreitenden Industrialisierung zwischen Duisburg und Dortmund von 375 000 auf 3,7 Millionen. Die meisten Kumpel und Stahlkocher wanderten aus Polen und Preußen ein. Einer davon war Willy Brunn's Großvater. Die „Amtssprache“ unter Tage? Polnisch.

Willy Brunns Steckenpferd ist die Halde Hoheward, ein mit dem Aushub der Stollen und den Abfällen aus dem Bergbau künstlich aufgeschütteter Berg. Die Halde Hoheward bildet heute zusammen mit der Zeche Ewald den Landschaftspark Hoheward mit Plateau, Observatorium, Sonnenuhr, Obelisk und Drachenbrücke. Bei guter Sicht erblickt man aus luftigen 152,5 Metern Höhe den 50 Kilometer entfernten

EXTRA: STÄDTEREISEN

Rheinturm in Düsseldorf. Die Aufwinde sind hier so heftig, dass das Plateau ein Paradies für Paraglider und Raubvögel gleichermaßen ist.

Bei der „Pütt & Panorama-Tour“ (Pütt gleich Ruhrpott) geht es aber nicht nur auf die Höhe der Halde, sondern auch in die Tiefe der Zeche Ewald: In Deutschlands größtem Erlebnisbergwerk kann man – geführt von ehemaligen Bergleuten – eine Ahnung davon bekommen, wie schwer die Arbeit der Kohle schlagenden Kumpel gewesen sein muss. Umgeben von Dunkelheit, Schmutz und Enge lauerten Gefahren für Leib und Leben. Streben konnten brechen, Erde abrutschen oder ein Gemisch aus Luft und brennbaren Gasen explodieren.

Abenteuerlicher Skywalk über eine Gichtgaspipeline

Willy Brunn mag das Bergwerk, aber sein Geheimtipp ist ein anderer: Der nahe Ewaldsee mit Vogelinsel und Vogelbiotop. „Ein wenig bekannter Ort und einer meiner Lieblingsplätze. Wenn Sie schon mal in der Gegend sind, dann machen Sie doch einen Abstecher zur Gartenstadt Teutoburgia in Herne. Die ehemalige Arbeitersiedlung ist ein echtes Kleinod.“

Ein weiteres, künstliches Gewässer findet sich im etwa 25 Kilometer entfernen Dortmunder Stadtteil Hörde: der Phönix-See. Hier ist Heike Regener aufgewachsen. Damals, Anfang der 1960er-Jahre, befand sich hier aber kein Naherholungsgebiet, sondern das Stahl produzierende Hüttenwerk Phönix West. Auch Heike Regeners Großvater schuftete hier. „Mit 43 Jahren musste er wegen seiner Staublunge aufhören“, erzählt die Gästeführerin – und lacht. „Zwei Jahre Lebenszeit gab man ihm noch, aber er wurde 78 Jahre alt. Das war damals ein zäher Menschenschlag.“

Heute führt seine Enkelin Besucher über den sogenannten Skywalk. In einem Eisengerüst geht es 99 Stufen hinauf auf eine lange, gut befestigte, aber nicht mehr genutzte Gichtgas-pipeline hinüber zum Hochofen V. Dort heißt es noch einmal tief durchatmen,

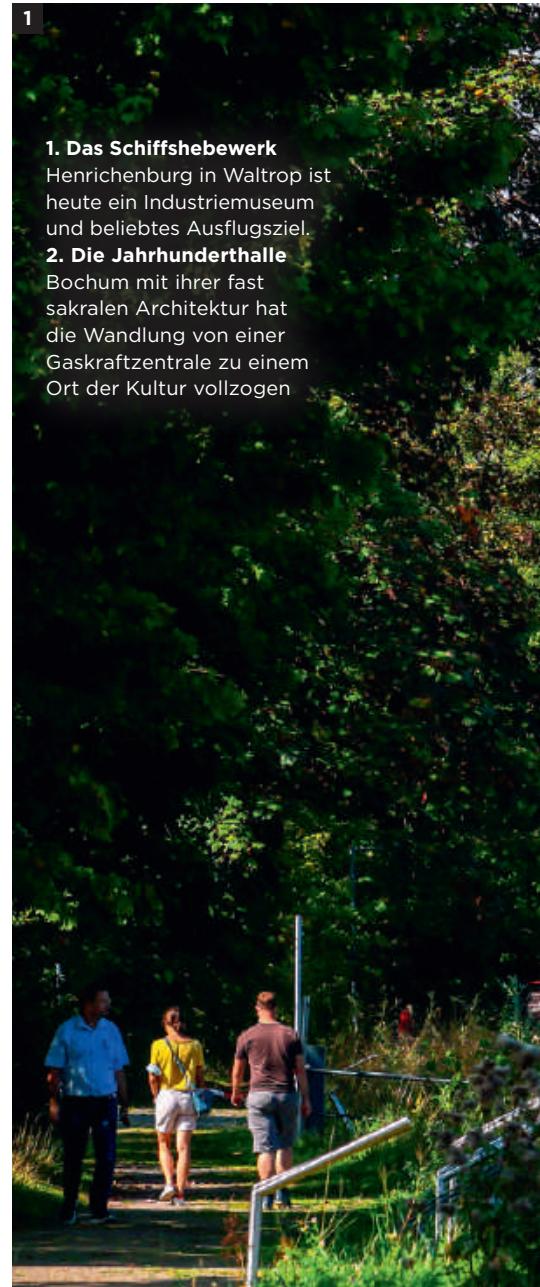
bevor das Klettern von Neuem beginnt. Auf 64 Metern Höhe, fast am Rand des Hochofens, warten nach der körperlichen Anstrengung ein großartiger Panoramablick und ein Ort, den man schon aus einer ganz anderen Perspektive kennt. Weit im Westen, spielzeughaft klein: das Observatorium auf der Halde Hoheward.

Radrouten durch neu entstandene Naturparadise

Das Ruhrgebiet ist eine Region, die schon viele Veränderungen erlebt hat. Besonders anschaulich wird das in Hattingen. Etwa 30 Kilometer südwestlich des Phönix-Sees erhebt sich gleich neben der pittoresken Altstadt mit ihren liebevoll sanierten Fachwerkhäusern die Zeche Henrichshütte. Hier sind Mittelalter und Industrialisierung ganz eng miteinander verzahnt.

Und der Wandel geht weiter. Wo früher die Luft von Staub und Rauch geschwängert und die Gewässer verseucht waren, breiten sich neue Naturparadise aus. Das Auto kann man übrigens getrost stehen lassen. Auf dem 350 Kilometer langen Radwegenetz „Route Industriekultur“ lässt sich die Region, teilweise auf ehemaligen Industriebahntrassen, auch umweltfreundlich erkunden.

1



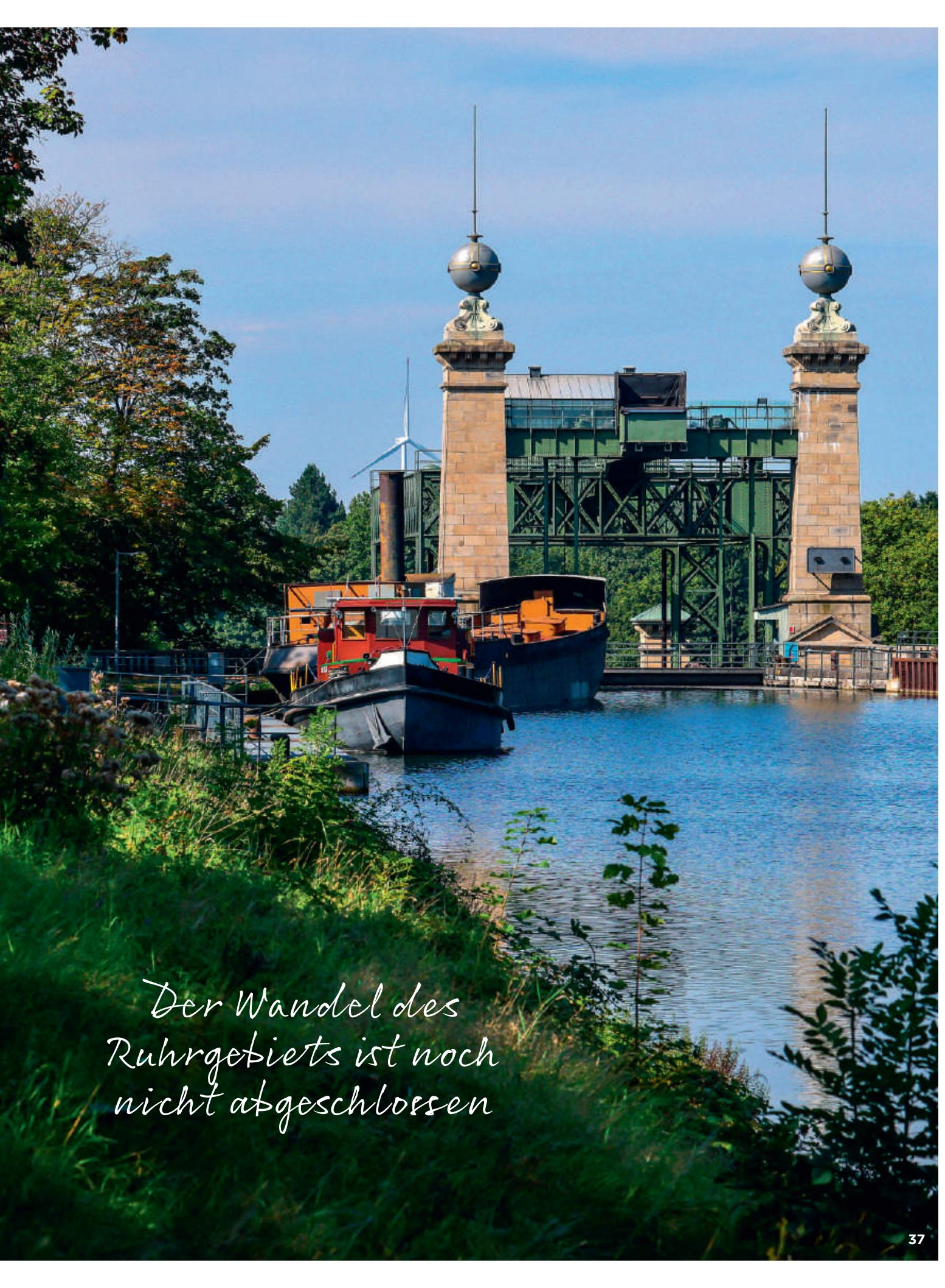
1. Das Schiffshebewerk

Henrichenburg in Waltrop ist heute ein Industriemuseum und beliebtes Ausflugsziel.

2. Die Jahrhunderthalle

Bochum mit ihrer fast sakralen Architektur hat die Wandlung von einer Gaskraftzentrale zu einem Ort der Kultur vollzogen





Der Wandel des
Ruhrgebiets ist noch
nicht abgeschlossen



Mannheim

Mir haben es die Quadrate in Mannheim angetan. Angelegt als Planstadt, gibt es dort kaum Straßennamen. Die 144 Häuserblocks sind mit Buchstaben-Zahlen-Kombinationen benannt. Im A1 befindet sich zum Beispiel das Landgericht. Der begrünte Paradeplatz (Foto) ist im O1 zu finden. Von dort schlendere ich gerne die Planken mit den Geschäften und Kaufhäusern entlang zum Park am Wasserturm.

Kerstin Juchem,
Leitende Redakteurin

AUS DER REDAKTION

LIEBLINGSORTE

Wo das Team von *daheim* gern unterwegs ist

Schwäbisch Hall

Für meine Frau und mich ist der Klassiker für die „kleinen Fluchten“ aus dem Alltag: ab nach Schwäbisch Hall! Keine 70 Kilometer von unserem Wohnort, aber weit genug weg, schwitzen wir dort, wo Württemberg so langsam fränkisch wird, in der Sauna mit Altstadtblick, genießen die Kunst in der Sammlung Würth oder paddeln auf dem Kocher. Weiteres sommerliches Highlight: Freilufttheater am Fuße der Treppe der Stadtkirche St. Michael.

Michael Kallinger,
Chefredakteur



Dresden

Stadtansichten brauchen Distanz, die gibt es nicht mittendrin im Gassengewirr. Zu den schönsten gehört jene auf Dresden vom rechten Elbufer unterhalb der Augustusbrücke. Dort schaut man mit dem Blick Canalettos auf die von Frauen- und Hofkirche dominierte Stadtsilhouette – fast so, wie der venezianischen Künstler sie 1748 gesehen und gemalt hat. Im weltberühmten Canaletto-Blick verschmelzen Vergangenheit und Gegenwart.

Diesen Gedanken finde ich berührend.

Dorothee Fauth, Autorin



Münster

Als ich die Gassen der Altstadt erkundete, fand ich mich plötzlich inmitten eines lebendigen Treibens wieder: zwischen rot leuchtenden Tulpen, duftenden Hyazinthen und Kübeln mit Zitronenbäumchen – der wohl lieblichste Teil des ganzen Marktes. Neben dem Blumenverkauf auf dem Domplatz stehen dort Freunde und Familien mit gefüllten Einkaufskörben, um an Stehtischen zu essen. Und egal, in welche Himmelsrichtung man von hier aus losläuft, in jeder bietet Münster geschichtsträchtige Bauten, urige Kneipen, hippe Läden und die grüne Promenade.

Jana Lenke, Redakteurin



Hamburg

Die Außen- und Innenplaza der Elbphilharmonie in Hamburg bietet eine atemberaubende Aussicht auf den Hafen. Auf 37 Metern Höhe gelegen, ermöglicht sie einen beeindruckenden Rundumblick auf das maritime Geschehen. Die modern gestaltete Plattform ist öffentlich zugänglich und lockt Besucher mit ihrer einzigartigen Architektur. Die Glasfronten erlauben nicht nur einen Blick nach außen, sondern schaffen auch eine lichtdurchflutete Atmosphäre.

Tobias Deeg, Grafiker





Unterirdisch: 1897 ließ die AEG einen fast 300 Meter langen Tunnel in Berlin bohren



TOUR

UNTERWELTEN

Der Abstieg in den düsteren Untergrund Berlins ermöglicht eine erhellende Zeitreise in die Vergangenheit

TEXT: DAVID KRENZ

Deutschlands höchstes Bauwerk, der Berliner Fernsehturm, zählt jährlich über eine Million Besucher. Nicht viele von ihnen dürften wissen, dass sich wenige Kilometer nördlich ein weiterer Rekordbau bestaunen lässt. Vermutlich, weil diese Sehenswürdigkeit im Verborgenen liegt: Gemeint ist der bun-

desweit älteste U-Bahntunnel. Er führt tief hinein – oder eben hinunter – zu einigen der spannendsten Kapitel der Hauptstadtvergangenheit.

„Ich hoffe, alle haben ihre Taschenlampen dabei?“, sagt der Stadtführer, der an diesem Sonnagnachmittag eine Gruppe auf einem alten Industriegelände im Berliner Ortsteil Gesundbrunnen begrüßt, wo die Tunneletour

startet. Auf seiner signalgelben Weste steht „Berliner Unterwelten“. So heißt ein Verein von Geschichtskundigen, der Berlins unterirdische Bauwerke erforscht, erhält und öffentlich zugänglich macht. Während sich Metropolen wie Berlin oberirdisch ständig wandeln, bleiben aufgegebene Untergrundbauten oft unberührt, gewissermaßen vom Erdreich konserviert.



Eine U-Bahn nach Vorbild der London Underground

Weshalb viele dieser Orte faszinierende Zeitreisen ermöglichen.

Der Verein hat auch den Ur-U-Bahn-tunnel denkmalgerecht saniert und besuchertauglich gemacht, indem er unter anderem neue Lichter installierte. Die Frage nach den Taschenlampen war also nur ein Begrüßungsscherz, Besucher benötigen keine. Wohl aber eine Jacke, im Tunnel herrschen ganzjährig herbstliche Temperaturen. Und festes Schuhwerk, weil der Verein die Jahrzehnte von Estrich überdeckten Gleise mühsam freigelegt hat und seither schon so mancher darüber gestolpert ist.

Vor dem Gang in die Tiefe erfährt die Gruppe Hintergründe zum Gelände. Der Hof ist umstellt von imposanten Fabrikbauten aus dunkelrotem Backstein und bläulich schimmernden Eisenklinkern. Wo heute Gründerzentren und Medienunternehmen untergebracht sind, produzierte ab Ende des 19. Jahrhundert die „Allgemeine Elekt-

icitäts-Gesellschaft“, kurz AEG, Großmotoren und in benachbarten Hallen Glühlampen sowie Haushaltsgeräte.

Die Fabrikstadt wuchs rasant in der Fläche, und so wollte man die Betriebs-teile miteinander verbinden – und zwar unterirdisch, nach Vorbild der „London Underground“, der weltersten U-Bahn. Diese war bereits 1863, zu-



1. Geschichtsträchtig: Im U-Bahnhof Gesundbrunnen entstanden einst auf mehreren Etagen Schutzräume.

2. Feuchtkühl: In der Berliner Unterwelt ist gutes Schuhwerk Pflicht. **3. Praktisch:** Früher gelangten Güter und Arbeiter über den AEG-Tunnel in die verschiedenen Produktionshallen, heute wandeln hier nur Touristen

nächst mit Dampflokomotiven, in Betrieb gegangen.

Die AEG ließ einen 295 Meter langen Tunnel bohren und hatte im Mai 1897 Jungfern Fahrt. „Die Gleise befinden sich genau unter unseren Füßen“, sagt der Stadtführer und bittet zum Abstieg. Groß ist die Neugier auf die Welt, die im Dunkeln liegt.

Nach einigen Stufen und einem Gänsemarsch durch katakombeartige Vorräume legt er einen Lichtschalter um. Die Besucher schauen in die Röhre, also tief in den ellipsenförmigen Bahntunnel hinein, der in der Höhe 3,15 Me-

ter und in der Breite 2,60 Meter misst. Man spürt deutlich das Gefälle, das die U-Bahnen einst lärmend runterdonnerten. Die elektrischen Züge, die Güter, Material und Arbeiter beförderten, konnten trotz des Ab- und Anstiegs eine Last von fast drei Tonnen ziehen.

Der Tunnel diente in der Serie „Babylon Berlin“ als Kulisse

Die AEG betrieb ihren Tunnel damals auch als Versuchsstrecke. Sie wollte ihre Röhrenbahn im großen Maßstab übertragen und Berlins erste öffentliche U-Bahnlinie bauen. Die Stadtväter

aber beauftragten mit dieser Aufgabe den Konkurrenten Siemens, der mit einem kostengünstigeren Konzept überzeugte, bei dem die Bahn unter- und oberirdisch fuhr. 1902 eröffnete die erste Linie.

Und der Versuchstunnel? Im Ersten Weltkrieg funktionierte ihn die AEG zum Munitionswerk um. Im Zweiten Weltkrieg diente er als Luftschutzbunker für die Fabrik- und Zwangsarbeiter. Bombensicher war der Bau jedoch keinesfalls, da er nur zwei Meter unter der Erde liegt. Seine eigentlichen Transportzwecke erfüllte er nochmals in den 1950er- und 1960er-Jahren, allerdings fuhren die Elektrokarren auf Gummireifen, nicht mehr auf Gleisen.

Anders als die in der Fabrik produzierten Glühlampen und Motoren ging ihr innovativer U-Bahntunnel somit nie

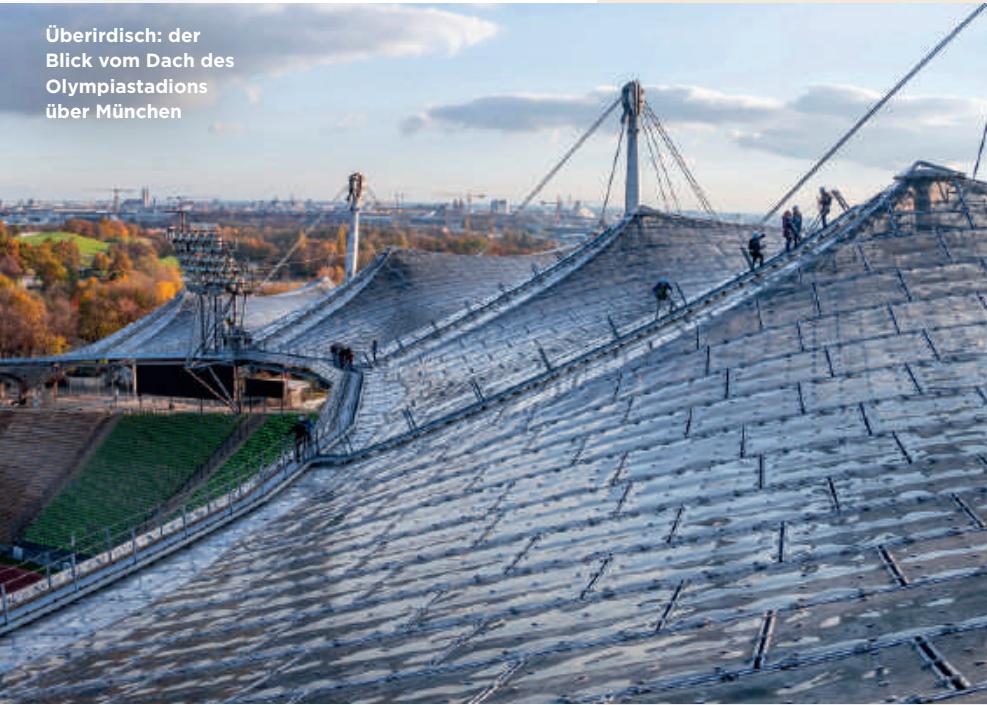
EXTRA: STÄDTEREISEN

in Serie. Dafür landete er in einer Serie – als Kulisse der gefeierten deutschen Fernseh-Produktion „Babylon Berlin“. Hauptfigur Kommissar Gereon Rath plagen Albträume, in denen er sich durch einen schummrig-schaurigen Tunnel bewegt.

Beim Rundgang sind vom anderen Tunnelende mysteriöse Stimmen zu hören, obwohl die Gruppe allein hier unten ist. Es handelt sich dabei aber um die Worte des Stadtführers, die durchs Bauwerk schallen. Der Nachhall dauert 13 Sekunden, erklärt er, und stampft zum Beweis auf den Boden, was wie ein passender symbolischer Schlusston der Tour wirkt: Auch sie wird in den Köpfen der Gruppe lange nachhallen.

Als es über eine Treppe mit rostigem Geländer zurück ans Tageslicht geht, erzählt eine beglückte Teilnehmerin, dies sei bereits ihre fünfte Unterwelten-Exkursion gewesen. Weitere Führungen des Vereins widmen sich etwa verborgenen Weltkriegsbunkern oder den zu Mauerzeiten gebuddelten Fluchttunneln von Ost nach West. Neben den Sehenswürdigkeiten an der Oberfläche hat Berlin eben auch eine dunkle Seite. Sie in einer Tour zu erkunden, kann äußerst erhellend sein.

Überirdisch: der Blick vom Dach des Olympiastadions über München



TOUREN ÜBER UND UNTER DER STADT

FESTUNG DRESDEN

Ein multimediales Erlebnis in historischer Kulisse und eine abenteuerliche Zeitreise durch 450 Jahre Geschichte verspricht die Festung in Dresden. Im noch erhaltenen Gewölbe unter der Brühlschen Terrasse befindet sich ein Museum, das mit 360-Grad-Projektionen und 3-D-Soundtechnologie für Staunen sorgt.

festung-xperience.de

FRANKFURTS WOLKENKRATZER

Bei der Führung durch und auf den Commerzbank Tower, das höchste Bürogebäude der Europäischen Union, erfährt man einiges über die Geschichte der Himmelsstürmer am Main, von der Nachkriegszeit bis heute. Ein Blick in die Büros des Towers und der Abschluss in der 35. Etage sind inklusive.

frankfurter-stadtevents.de

HAMBURGER BAHNHOF

Direkt neben dem Hamburger Hauptbahnhof liegt ein Luft-

schutzbunker aus den Jahren 1941 bis 1944. Die unterirdische Anlage ist dreistöckig und sollte ursprünglich vor allem Bahnreisenden Schutz bieten. Führungen durch diesen Tiefbunker der Hansestadt bietet der Verein Hamburger Unterwelten an.

hamburgerunterwelten.de

KÖLNER DOM

Bei einer Führung durch das Dach des Kölner Doms begibt man sich in luftige Höhe. 240 Stufen gilt es zu bewältigen, und schwindelfrei sollte man auch sein, dann wird man belohnt mit einer spektakulären Aussicht auf Köln in etwa 70 Meter Höhe (die Türme messen 157 Meter). Aber auch die Turmräume und die filigrane Eisenkonstruktion der Türme sind faszinierend.

domfuehrungen-koeln.de/dach

OLYMPIASTADION MÜNCHEN

Dem Münchener Olympiastadion aufs Dach steigt man im wahrsten Sinne des Wortes bei der Zeltdach-Tour. Auf der Höhenexpedition gibt es Geschichten zur Architektur sowie ungestörte Sicht auf Münchens Silhouette und auf die Alpen-Gipfel. Bei der fast zwei Stunden dauernden Führung beträgt das Mindestalter zehn Jahre und das Mindestgewicht 30 Kilo (max. 130 Kilo).

olympiapark.de

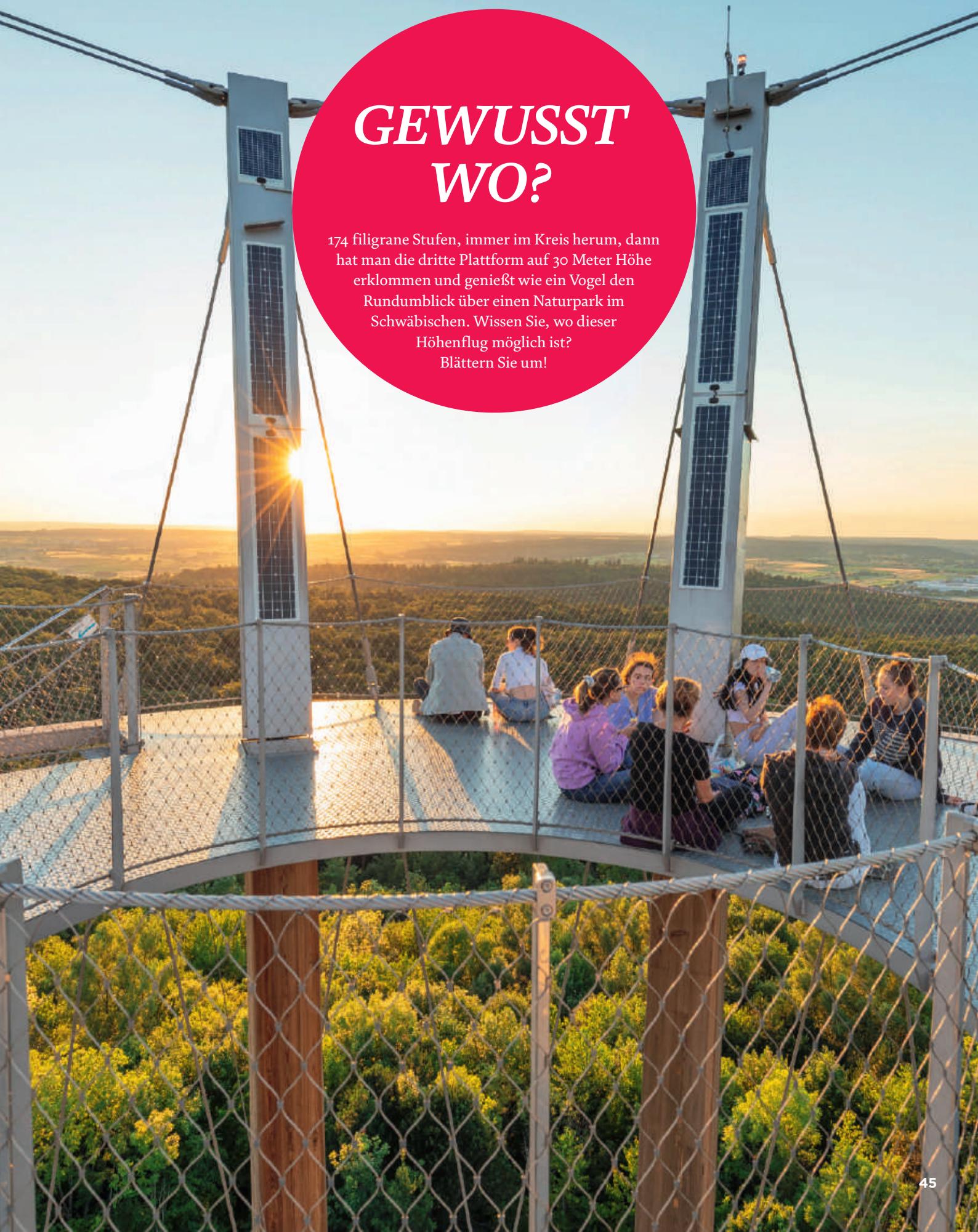
STUTTGARTER BUNKER

Der Verein Schutzbauten Stuttgart bietet Führungen durch verschiedene Bunkermuseen der Landeshauptstadt an. Im Spitzbunker und Tiefbunker sind die Touren mit Ausstellungen verbunden. Im Stollen erhalten Teilnehmer Einblicke in Stollenbau sowie die Stuttgarter Flak und Tarnung. **MP**

www.schutzbauten-stuttgart.de

GEWUSST WO?

174 filigrane Stufen, immer im Kreis herum, dann hat man die dritte Plattform auf 30 Meter Höhe erklimmen und genießt wie ein Vogel den Rundumblick über einen Naturpark im Schwäbischen. Wissen Sie, wo dieser Höhenflug möglich ist?
Blättern Sie um!





AUFLÖSUNG VON SEITE 45

SCHÖNBUCHTURM HERRENBERG

Da haben sich die Architekten und Ingenieure was ausgedacht: ein riesiges Mikado aus heimischem Lärchenholz, um das sich eine doppelläufige Stahlwendeltreppe herumschraubt, über die man drei Plattformen auf zehn, 20 und 30 Meter Höhe erreicht. Das ist der Schönbuchturm bei Herrenberg am höchsten Punkt des Naturparks Schönbuch in Baden-Württemberg, seit fünf Jahren das stolze Wahrzeichen der Region.

Der Blick von oben: atemberaubend. Er streift über die brokkoligrünen Baumkronen des Schönbuchs, hinüber ins Heckengäu und den Schwarzwald, bis hin zur Schwäbischen Alb. Dabei kann der Horizont leicht ins Schwanzen geraten. Doch keine Panik – ein Bauwerk wie dieses muss sich im Wind und unter seiner Last wiegen können.

Natürlich ist der Turm ein Besuchermagnet. Obwohl Aussichtstürme gerade fast wie Pilze aus dem Boden schießen – diese filigrane Optik aus

Holz und Stahl ist schon etwas Besonderes. Nicht nur ein Ausguck, sondern auch ein Hingucker, der nachts naturschönend beleuchtet ist. Aufmerksamen Besuchern wird nicht entgehen, dass mittendrin eine Zeitkapsel bummelt – bunt bestückt von A wie Abwurfstange eines Hirsches bis Z wie Zeitungsexemplar.

Ist man die 174 Stufen wieder hinabgestiegen, bieten sich viele Wandermöglichkeiten an. **daheim**

KONTAKT: Schönbuchturm auf dem Stellberg, erreichbar mit der Buslinie 782 ab Herrenberg; schoenbuch-heckengaeu.de/schoenbuchturm



M

artin Schröder sammelt Buchstaben. Hunderte Schriftsätze hat er über die Jahre zusammengetragen.

In seiner Werkstatt lagern sie in alten Holzschubladen, die Setzkästen heißen. Der Begriff leitet sich vom Handwerk ab: Martin Schröder ist Schriftsetzer, einer der letzten im Land. „Es gibt vielleicht noch eine Handvoll Kollegen, die arbeiten wie ich“, sagt er.

Für seine Kunden fertigt er so individuelle wie hochwertige Hochzeits-einladungen, Glückwunsch- und Visitenkarten. Die darauf geprägten Texte, Muster und Motive setzt er nach alter Machart mit Bleibuchstaben und Holzstempeln. Das Drucken aufs feine Papier übernimmt er gleich mit. Somit hält der Mittfünfziger in seinen Räumen in Berlin-Weißensee gleich zwei altehrwürdige Berufe lebendig. Einen wie ihn, der beides kann, bezeichne die Druckerzunft als „Schweizerdegen“, erklärt er.

Der Setzer wählt aus mehr als 60 Schriftarten aus

An diesem Morgen möchte Martin Schröder eine Klappkarte für Grüße und Glückwünsche fertigen. Das Deckblatt soll folgender Aphorismus des Dichters Rainer Maria Rilke ziehen: „Das Leben und dazu eine Katze, das gibt eine unglaubliche Summe.“

Aus seinem Schatz von mehr als 60 Schriftarten muss er nun die passende wählen. Soll es die hakenschlagende „Compliment“ sein, die fließende „Garamond“, die schwungvoll kursive „Euphorion“? Martin Schröder entscheidet sich für die elegante „Jaguar“, ihre Buchstaben schmücken markante Endstriche, Serifen genannt. Sie verbessern die Lesbarkeit.

Bevor er die richtige Schublade aufzieht, öffnet er zunächst die darunterliegende, damit die obere nicht herausrutschen und zu Boden fallen

**HANDWERK**

Schwarze Kunst

Martin Schröder ist einer der letzten Schriftsetzer, die noch mit Bleibuchstaben und Druckerschwärze arbeiten

TEXT: DAVID KRENZ FOTOS: HEINZ HEISS



Martin Schröder und seine alte Druckerpresse sind ein eingespieltes Team



1



2



3

1. Winkelhaken: Beim Setzen klemmt Martin Schröder die Buchstaben kopfüber und spiegelverkehrt in die Schiene.

2. Druckform: Der Metallrahmen mit den Textbausteinen wird in die Druckerresse eingesetzt.

3. Farbwalze: Mit einem Spachtel trägt der Setzer die blaue Farbe auf, mit der die Walze über den Schriftsatz fährt

kann. Das gäbe einen schönen Buchstabsalat! Seinem Lehrobermeister sei das einmal passiert, die Lehrlinge aus dem ersten Lehrjahr mussten tagelang alles wieder einsammeln und sortieren. „Ich war da zum Glück schon im zweiten Lehrjahr“, sagt er und schmunzelt.

Seine Ausbildung begann Schröder mit 15, er hatte sie sich selbst ausgesucht. „Das Einsetzen in den Winkelhaken hat mich fasziniert.“ Dieses Werkzeug des Schriftsetzers, eine winkelförmige Schiene, greift er sich nun. Wie bei einer Schieblehre lässt sich ein Teil hin und her bewegen, um die Buchstaben einzuklemmen, aus denen er den Text Zeile für Zeile zusammensetzt. Die Methode stammt aus dem 15. Jahrhundert, als Jo-

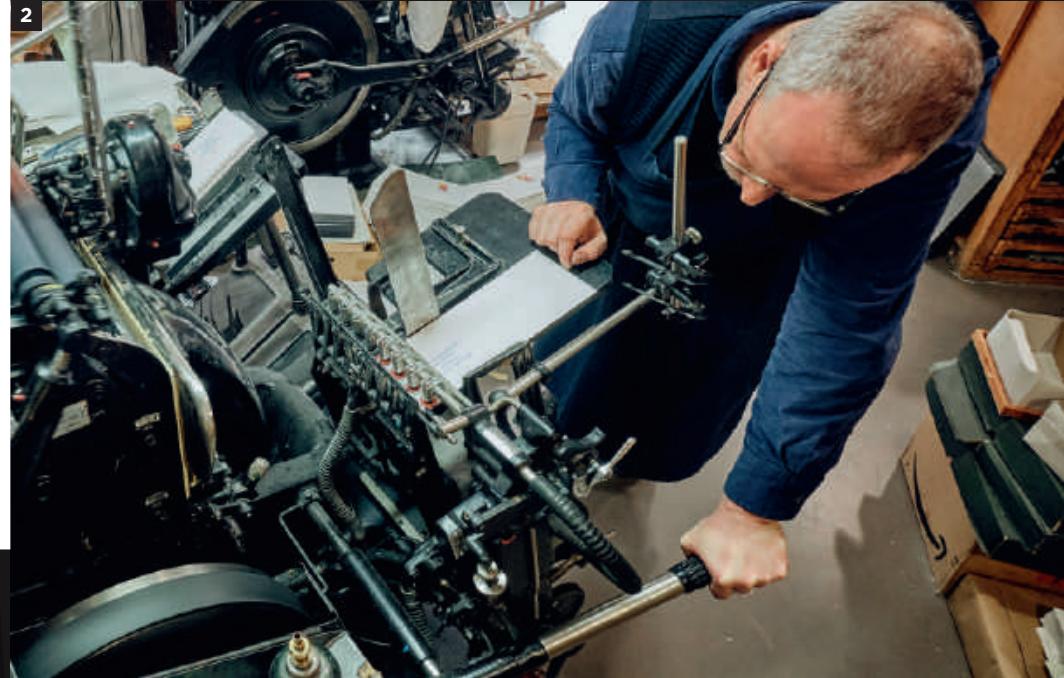
hannes Gutenberg den Buchdruck mit beweglichen, wiederverwendbaren Buchstaben erfand. Dadurch ließen sich Bücher erstmals rasch, in hoher Zahl und daher günstig vervielfältigen.

In schneller Folge reiht Martin Schröder die Bleibuchstabe an Bleibuchstabe, die munter klimpern und klackern. Ansonsten herrscht konzentrierte Stille, damit kein Buchstabendreher entsteht oder am Ende ein Komma fehlt. Erschwerend kommt hinzu, dass er den Text spiegelverkehrt und kopfüber setzen muss. Wie beim Kartoffeldruck wird die Farbe später von den erhabenen Teilen der Buchstaben auf das Papier übertragen.

Damit neben der Orthografie auch die Optik stimmt, feinjustiert er mit



Die Setzkästen sind
wahre Schatzkästchen.
Der Herr der Buchstaben
wählt die passende
Schriftart mit Sorgfalt



Die Bleibuchstaben klappern und klackern

 Messingplättchen und Platzhaltersteinchen die Abstände zwischen den Zeilen und Wörtern, bis er zufrieden wirkt. Den Dichternamen „Rilke“ setzt er in der 1928 entworfenen Schriftart Futura, die im Gegensatz zur Jaguar schlicht und nüchtern wirkt. „Zu einer Serifenschrift sollte man nichts setzen, das selber Serifen hat“, erklärt er. Der Entwurf ist stets der aufwendigste Part, wie sich auch an seinen Preisen zeigt. So zahlen seine Kunden für 100 Visitenkarten knapp 270 Euro, für 100 weitere jedoch nur zehn Euro mehr.

„Jetzt wechseln wir in den Maschinenraum“, sagt er, ins Nebenzimmer mit der gusseisernen Drucker presse. „Den Hund nehmen wir mit“ Damit meint er den alten Holzstempel mit Hundemotiv. Das soll ebenfalls auf die Karte. Aber der Text handelt doch von einer Katze? „Mit Katzenmotiv wäre die Karte ein bisschen langweilig. Durch den Hund bekommt sie Witz.“ Schriftsetzen ist eine Kunst – und Kunst lebt von Kreativität.

Mit ein bisschen Öl läuft die alte Presse zuverlässig

Vor dem Druck erstellt Martin Schröder die Druckform: In einem Metallrahmen fixiert er die Textbausteine mit diversen Würfelchen, Stegen, Plättchen und „Schließzeugen“, einer Art Minischraubstock. Mit einem Holz klopft er letzte hochstehende Buchstaben auf Einheitshöhe, damit diese gleich nicht aus der Reihe und im Maschinennern tanzen. Ersatzteile sind rar, denn seine Presse, ein „Heidelberger Tiegel“, stammt aus dem Jahr 1969. Viel Ärger bereitet sie ihm nicht. „Wenn sie ein bisschen Öl bekommt, ist sie zufrieden und läuft zuverlässig.“

Er setzt die Druckform ein, trägt mit dem Spachtel blaue Farbe auf die Walze, sucht ein edles Papier aus und legt es ein. Der Keilriemen der Maschine läuft

sich bereits warm, dann startet mit dem Ziehen des Kupplungshebels ein faszinierendes Schauspiel: Einer der Papierbögen wird angesogen und vor den zweiarmigen Propellergreifer befördert. Der schnappt sich das Blatt und zieht es in einer Vierteldrehung auf eine Platte. Diese wird mit dem nächsten Maschinenschnaufer auf die Druckform gepresst. Die Platten öffnen sich wieder, und der Greifer legt das bedruckte Papier in die Auslage. Zwischen jedem Druckvorgang fahren die Farbwalzen auf und ab und färben den Schriftsatz nach.

Der Hund springt passgenau unter Rilkes Zeilen

Nach dem Text muss der Hund auf die Karte – mit anderer Farbe und eigenem Druckdurchlauf. Mit Waschbenzin befreit Martin Schröder die Walzen von der blauen Tinte. Für den Hund hat er Braun mit etwas Rot vermischt, für einen frechen violetten Flimmer im Fell.

Er wischt die Finger an der Schürze ab, entfernt den Text aus der Druckform und setzt den Hundestempel hinein. Der Riemen flitzt, der Tiegel rattert – und der erste Hund springt aufs Papier, passgenau unter Rilkes Zeilen.

Nach dem Druck, der wenige Minuten dauerte, schneidet ein Gerät den Papierbögen die Arbeitsränder ab, ein anderes verpasst ihnen den Falz, der sie zu Klappkarten macht. Die leuchtenden Zeilen erheben sich kraftvoll vom Papier. Mögen die Tausenden Bleibuchstaben die meiste Zeit in alten Setzkästen ruhen – Martin Schröder weiß, wie er sie zum Leben erweckt.

KONTAKT: Druckerey Martin Z. Schröder, Meyerbeerstr. 62 13088 Berlin; Tel. 030/47 00 43 12 www.druckerey.de

1. Farbpalette: Dank dieser Auswahl kann Martin Schröder jeden gewünschten Farbton mischen. **2. Fertigung:** Papierbögen einlegen, Kupplungshebel ziehen, schon legt die Drucker presse schnaufend los. **3. Finaler Check:** Ein edles Papier, ein weiser Spruch, die passende Schriftart und ein kreativ deplatzierter Hund – die fertige Karte ist eine echte Preziose. Auf Seite 3 steht, wie Sie ein Exemplar gewinnen können!





LANDSCHAFT

Schöne Aussichten

Von bewaldeten Höhen bis zur Saarschleife erstreckt sich die Region Saar-Hunsrück, in der Edelsteine geschliffen werden und Wildkatzen durchs Dickicht streifen

TEXT: ANDREAS STEIDEL



Die Kunst der schönen Aussicht: Eine Etappe des Saar-Hunsrück-Steigs führt über den Erbeskopf mit seiner imposanten Windklangskulptur



„Über allen Wipfeln ist Ruh. Von wegen! Heftiger Wind bläst auf der oberen Etage des Baumwipfelpfads an der Saarschleife. 42 Meter hoch ragt der Aussichtsturm in den Himmel und bietet, leicht schwankend, einen grandiosen Blick auf eine der schönsten Flussbiegungen der Welt.

Elegant wie eine Halskette legt sich die Saar um die Halbinsel, auf der die Burgruine Montclair thront. Uferbäume spiegeln sich im Wasser, an den Steilwänden leuchten gelbe Schwefelflechten. „Anfangs fraß sich der Fluss durch weichen Buntsandstein“, erklärt Gudrun Worms. Im Laufe der Jahrhunderte hoben sich Felswände aus hartem Quarzitgestein. Seither ist das Wasser in seinem Bett gefangen, und der Berg erlaubt einen Blick aus Vogelperspektive auf die Saarschleife.

Gudrun Worms ist Naturführerin. Die 67-Jährige lädt Menschen zu einem

1. Über Land. In spektakulärer Höhe führt die Geierlay-Hängeseilbrücke über das Mörsdorfer Bachtal. **2. Unter Tage.** Das Kupferbergwerk Fischbach ist heute ein eindrucksvolles Erlebnis für die ganze Familie



Spaziergang über den Baumwipfelpfad an der Saarschleife ein. Manchmal tut sie das auch bei Nacht, bei Vollmond. Es ist ein majestätischer Moment, wenn der Mond hell über dem Flusstal erstrahlt. Sie erzählt dann von allerlei Sagen und Mythen, empfängt ihre Gäste mit einem Räucherpfännchen, aus dem der Qualm von frischem Harz emporsteigt. „Ein ganz besonderer Duft“, sagt sie, „er hilft auch gegen Stechmücken.“

Die Saarschleife liegt im Westen des Naturparks Saar-Hunsrück. Nur ein paar Kilometer weiter ist man schon in

Luxemburg oder Frankreich. Moselfränkisch, den Heimatdialekt von Gudrun Worms, verstehen sie diesseits und jenseits der Grenze. Sie selbst ist mit einem Franzosen verheiratet. „Meine Eltern haben noch den Krieg erlebt“, sagt sie. „Ich bin sehr dankbar dafür, dass wir heute in Frieden leben.“

Vom dreckigen Kohlerevier zur neuen Wildnis

Stolz ist sie darauf, dass immer mehr Menschen die Natur im Saarland entdecken: „Früher war das für die meis-



ten ein dreckiges Kohlerevier, doch das hat sich geändert.“ Heute landen viele Flusskreuzfahrer am Saarufer an und folgen Gudrun Worms und ihren Kolleginnen über den Baumwipfelpfad.

Zirka 2000 Quadratkilometer groß ist der Naturpark Saar-Hunsrück. Seine Südhälfte gehört dem Saarland, der Norden zu Rheinland-Pfalz. Umrahmt von den Flüssen Mosel, Rhein, Saar und Nahe hat sich dort eine Kulturlandschaft mit Dörfern und Kleinstädten, Weiden und Streuobstwiesen entwickelt. Wer sie ganz durchstreifen will, geht über

den Saar-Hunsrück-Steig. Der rund 400 Kilometer lange Fernwanderweg verbindet Perl an der Mosel mit Boppard am Rhein. Natürlich führt er auch an der Saarschleife vorbei sowie über die bewaldeten Höhen des Hunsrück.

In der Mitte des Hunsrück wurde 2015 ein Nationalpark ausgewiesen. Schützt der Naturpark eine alte Kulturlandschaft, so hat im Nationalpark Hunsrück-Hochwald die Natur Vorrang. Rund 100 Quadratkilometer der bewaldeten Hügel bleiben seither sich selbst überlassen. Dort dürfen die



Naturführerin Gudrun Worms spaziert mit ihren Gästen über den Baumwipfelpfad an der Saarschleife – auch bei Vollmond





Liebevolle Umarmung:
traumhafter Blick auf
die Saarschleife vom
Aussichtspunkt Cloef

Bäume eines natürlichen Todes sterben, sprießt aus den vermoderten Resten des Totholzes neues Leben.

Hier ist das Reich der geheimnisvollen Wildkatze. In großer Zahl streift sie wieder durchs Unterholz. Eine Tour mit dem Ranger folgt ihren verborgenen Spuren, nur mit viel Glück kann man die Tiere erspähen. Dafür hört man den Schwarzspecht hämmern, der in den ursprünglichen Wäldern des Nationalparks optimale Bedingungen findet.

In der Kulturlandschaft, die ihn umgibt, weiden Bauern ihre Kühe, werden Äpfel zu Schnaps und Trauben zu Wein verarbeitet. Die Weinbaugebiete von Mosel, Saar und Ruwer liegen am Rand einer Region, die schon von den Römern und Kelten besiedelt wurde.

Von Achatfunden und Edelsteinschleifern

In Otzenhausen im Saarland haben die Kelten einen rätselhaften Ringwall hinterlassen. Eine Mauer aus großen grauen Quarzitsteinen, die einst mal zu einer Festung gehört haben soll. In einem unweit gelegenen Keltenpark wird diese Zeit wieder lebendig, bekommt man eine Ahnung davon, wie die Menschen im Hunsrück vor mehr als 1000 Jahren wohl gehaust haben.

Heute leben sie in kleinen Städten und ursprünglich gebliebenen Dörfern. Großstädte sucht man vergebens, Trier, Saarbrücken oder Koblenz sind ein Stück entfernt. In dieser rustikalen Region liebt man deftige Kost. Mit Hackfleisch oder Leberwurst gefüllte Klöße gehören zu den Spezialitäten. Schließlich mussten die Menschen hier einst hart arbeiten: als Holzfäller oder Bergleute in Kupfer- und Schiefergruben.

Was man dort auch fand, waren Edelsteine: Vor allem Achate, ein Quarzmineral in den unterschiedlichsten Farben und Maserungen, machten die Region berühmt. Zum Zentrum ihrer Verarbeitung wurde Idar-Oberstein am Übergang vom Hunsrück zum Näheland. Dutzende Edelsteinschleifer siedelten sich an, und bis heute gibt es am örtlichen Campus einen Studiengang für Edelstein und Schmuck.



Das Wasser rauscht, der Wald schweigt: Die Wanderung durch die Ehrbachklamm ist ein traumhaftes Wegstück am Saar-Hunsrück-Steig

So kam auch die Bulgarin Kristina Boneva in die kleine Edelsteinmetropole. Die künstlerische Gestaltung und natürliche Heilkraft der Steine faszinierten sie. Sie studierte und experimentierte, fand die große Liebe und ließ sich am Ufer der Nahe nieder. Mit ihrem Mann, einem Möbelrestaurator, arbeitet sie in einer gemeinsamen Werkstatt.



Kristina Boneva fertigt ganz ungewöhnlichen Schmuck aus Edelsteinen, Samen und Gewürzen

Dort entstehen ganz ungewöhnliche Schmuckkreationen mit Edelsteinen und getrockneten Blüten, Samen oder Gewürzschoten. Eine Halskette aus Kardamom-Kapseln hat sie mit Goldperlen und Pyrit-Stückchen ergänzt. Damaszener Rosenblüten aus ihrer Heimat formen einen duftenden Halsschmuck. In einem eigenhändig ausgehöhlten Flussstein schimmert Blattgold, mit einem Senfkorn in der Mitte. „Symbolisch, als Zeichen der Hoffnung und des Lebens“, sagt die 42-Jährige.

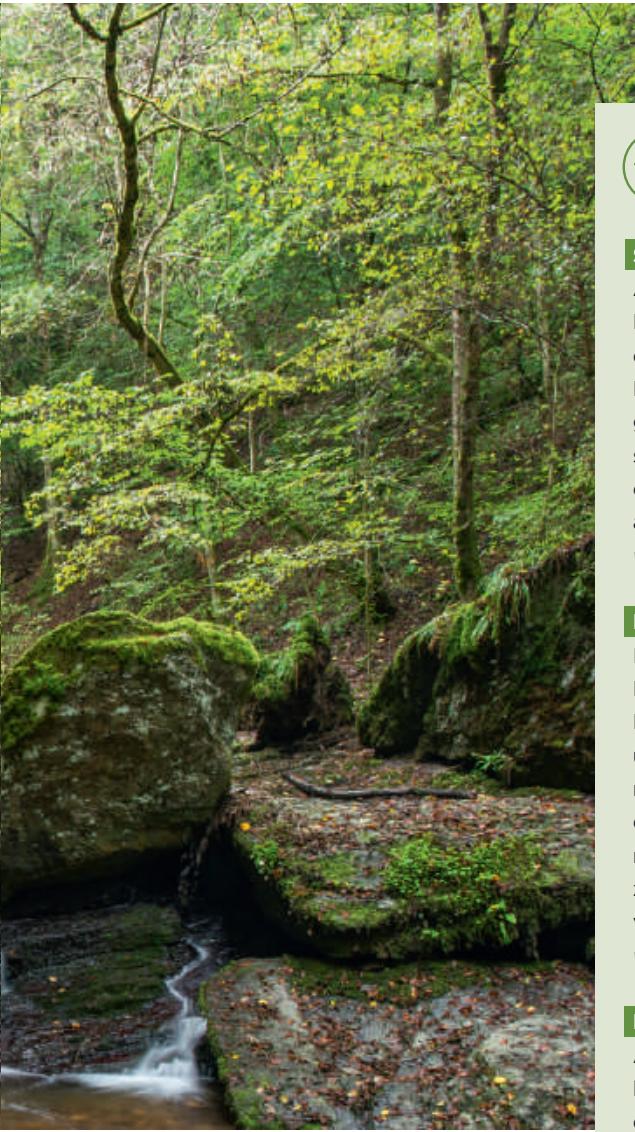
Sie selbst trägt Ohrringe aus Eukalyptus-Blüten, an deren Ende ein Bergkristall baumelt. Befüllt sind die Blüten mit Pfeffer, Orangenblüten und Zimt – eine unvergleichliche Melange. Man muss Kristina Boneva nur antippen, dann sprudelt sie wie ein Wasserfall: „Ja, ich glaube an die Heilkraft der Steine, so wie das auch Hildegard von Bingen tat.“ Nur wenige Kilometer von

Idar-Oberstein entfernt, im Kloster Disibodenberg, begann die sagenhafte Laufbahn der berühmten Äbtissin.

Von Auswanderern und brasilianischem Spießbraten

Als Kristina Boneva vor 20 Jahren nach Idar-Oberstein kam, fühlte sie sich sofort heimisch. Die steilen Felsen und Berge erinnerten sie an Bulgarien. Ihr gefällt auch das Wahrzeichen der Stadt: die Felsenkirche. In einen 70 Meter hohen Monolithen direkt über der Altstadt hat man im Mittelalter ein kleines Gotteshaus hineingebaut. Ein unglaublicher Anblick, vor allem bei Nacht, wenn das Kirchlein in den schillerndsten Farben angestrahlt wird.

Ständig zaubern Kristina Bonevas Hände neue Schmuck-Gewürzkreationen. Jedes Stück ist ein Unikat, mit viel Muse, Liebe und handwerklicher Raffinesse geschaffen. Man könnte ihr



TIPPS FÜR DIE REGION

SAAR-HUNSRÜCK-STEIG

Auf gut 400 Kilometern führt der Fernwanderweg in 27 Etappen durch die komplette Region Saar-Hunsrück. Links und rechts der Hauptstrecke gibt es über 100 sogenannte Traumschleifen, die sich für Tagestouren eignen. Sämtliche Strecken wurden als Premiumwanderwege zertifiziert. www.saar-hunsrueck-steig.de

RANGER-TOUR

Im Herzen der Region liegt der Nationalpark Hunsrück-Hochwald. Dort bleibt die Natur sich selbst überlassen, damit langfristig eine neue Wildnis entstehen kann. Bei einer kostenlosen Ranger-Tour kann man eine Menge über diese Prozesse und das Reich der geheimnisvollen Wildkatze lernen. www.nlphh.de

ERBESKOPF

Auf dem höchsten Berg in Rheinland-Pfalz (816 Meter) befindet sich ein Skulpturenpark, ein Mountainbike-Trail, ein Hochseilklettergarten sowie die begehbar Skulptur Windklang. Am Fuß des Bergs liegt das Nationalparkzentrum Hunsrück-Hochwald. www.erbeskopf.de

SAARBURG

Der Ort an der Saar besticht durch seine malerische Lage am Fluss. Ein Kuriosum ist der Wasserfall im Zentrum: Aus 20 Metern Höhe schießt der Leukbach zwischen Kirche und Fußgängerzone in die Tiefe. Auch einige Rehbänge der Weinbauregion reichen bis in die Stadtmitte. www.saarburg.de

KELTENDORF

Unweit des keltischen Ringwalls bei Otzenhausen gibt es einen Keltenpark. Zu ihm gehören ein Keltendorf mit zehn Gebäuden und ein Besu-

cherzentrum. Geöffnet von April bis Oktober; der Ringwall selbst ist ganzjährig frei zugänglich. www.keltenpark-otzenhausen.de

BAUMWIPFELPFAD

Der luftige Pfad ist ein Erlebnis. Von seinem Aussichtsturm hat man einen grandiosen Blick in die Region und auf die Saarschleife. Man kann geführte Rundgänge sowie zwölf Mal im Jahr Vollmondwanderungen buchen. www.treetop-walks.com/saarschleife

GEIERLAY-BRÜCKE

Die 360 Meter lange Hängeseilbrücke führt in 100 Metern Höhe über das Mörsdorfer Bachtal. Ein atemberaubendes Erlebnis! Man erreicht sie von Mörsdorf aus, wo sich ein großer Parkplatz befindet. Eintritt frei. www.geierlay.de

NATURPARKZENTRUM

Im Erlebniszentrums des Naturparks Saar-Hunsrück in Hermeskeil erfährt man viel über die Region: die alten Kulturlandschaften, ökologische Zusammenhänge, Flora und Fauna, den Unterschied zum Nationalpark und die zahlreichen Genussprodukte; geöffnet von Montag bis Freitag. www.naturpark.org

DEUTSCHES EDELSTEINMUSEUM

Hier kann man Edelsteine, Diamanten und Skulpturen aus 6000 Jahren Schliff- und Gravurgeschichte bewundern sowie den Verarbeitungsweg verfolgen. Auch eine große Auswahl prächtiger Achate und Quarze aus aller Welt wird gezeigt. www.edelsteinmuseum.de

KONTAKT: Naturpark Saar-Hunsrück
Trierer Straße 51, 54411 Hermeskeil
Telefon 0 65 03/9 21 40
www.naturpark.org

stundenlang über die Schulter schauen. Wer Glück hat, dem spielt sie am Ende sogar ein Klavierstück vor und schenkt dem Besucher auf diese Weise ein Gesamtkunstwerk der Sinne für Augen, Nase, Ohren und Gefühl.

So wie die Bulgarin einst nach Idar-Oberstein kam, wanderten im 18. und 19. Jahrhundert viele Bürger der Stadt nach Brasilien aus. Die Achate im eigenen Land waren knapp geworden, und hier fand man sie in großer Zahl. Über Handelsverbindungen mit der Heimat schaffte es auch eine Spezialität nach Idar-Oberstein, die bis heute in vielen Gaststuben serviert wird: Spießbraten.

Dem brasilianischen Churrasco nachempfunden, werden Rind- und Schweinefleisch gesalzen, gepfeffert, mariniert und an einem Spieß über dem offenen Holzfeuer gegrillt. Ein Juwel der ganz eigenen Art aus Idar-Oberstein am Rand der Region Saar-Hunsrück.

Das Rosenwunder

... rankt sich als zentrale Legende
um die heilige Elisabeth von Thüringen

TEXT: JENS BEY

Vielleicht ahnt sie schon, dass ihr Mann, Landgraf Ludwig IV. von Thüringen, vom Kreuzzug nicht auf die Wartburg in Eisenach heimkehren wird. Deshalb begleitet ihn Elisabeth 1227 auch so weit, wie es ihr, zum dritten Mal schwanger, möglich ist. Tatsächlich stirbt Ludwig kurz darauf, noch in Italien, an einem Infekt.

Vieles im Leben der Elisabeth von Thüringen, der Schutzheiligen der Bettler, Kranken und Notleidenden, der Bäcker und Sozialarbeiter, ist heute, bald 800 Jahre nach ihrem Tod, eine Frage der Interpretation. Darüber aber, dass sie und ihr Mann sich wirklich liebten, ist sich die Geschichtsschreibung weitgehend einig. „Mit ihm ist auch für mich die Welt gestorben“, soll die gerade einmal 20-jährige Witwe gesagt haben.

Deshalb scheint auch eine der Versionen des Rosenwunders, das fest mit Elisabeths Namen verknüpft ist, wenig plausibel. Darin soll ausgerechnet Ludwig mit der mildtätigen Seite seiner Frau nicht einverstanden gewesen sein. Als er sie dabei ertappte, wie sie mit einem zugedeckten Korb die Burg verließ, soll er gefragt haben: „Wasträgst du da?“ – „Rosen“, log Elisabeth, die Brot für die Armen schmuggelte. Aber als Ludwig nachschaute, lagen im Korb tatsächlich Blumen statt Lebensmittel.

Viel besser passt die Rolle des Misstrauischen zu ihrem Schwager Heinrich. Denn er und Ludwigs Familie missbilligten Elisabeths Hang zur Wohltätigkeit.

Als Vierjährige kam die ungarische Prinzessin zur Erziehung nach Thüringen: Sie sollte Ludwigs Bruder Hermann heiraten, der aber schon 1217 vor der Hochzeit starb. Dass die fromme, schöne Elisabeth unkonventionelle Wege geht, stört ihre Schwiegerfamilie. Höfische Sitten und prächtige Kleidung lehnt die junge Frau ab. Stattdessen spendet sie freigiebig und begeistert sich für die tätige Nächstenliebe des Franziskanerordens.

Ein Leben für die Armen in vollständiger Askese

Nach dem Tod Ludwigs wird Elisabeth von der Wartburg vertrieben. Sie gründet ein Hospital in Marburg, lebt in völliger Armut und kümmert sich hingebungsvoll um Arme und Kranke.

Mit nur 24 Jahren stirbt Elisabeth von Thüringen am 17. November 1231. Kurz nach ihrer Beisetzung ist von ersten Wundern an ihrem Grab die Rede, 1235 wird sie heiliggesprochen. Über ihrem Grabmal in Marburg wird die Elisabethkirche erbaut und 1283 geweiht. Sie avanciert zu einer wichtigen Pilgerstätte.

Bleibt nur die Sache mit dem Rosenwunder – das wird nämlich nicht ausschließlich Elisabeth von Thüringen zugesprochen. Die Geschichte mit dem Brot und den Rosen ist eine sogenannte Wanderlegende. Auch dem Mönch Nikolaus von Tolentino und der heiligen Elisabeth von Portugal soll sie widerfahren sein. Bei Letzterer bliebe die Geschichte in der Familie: Elisabeth von Thüringen war ihre Großtante.





Ertappt beim Schmuggeln von Brot für die Armen. Doch, oh Wunder! Als Elisabeth den Inhalt ihres Korbs enthüllt, befinden sich darin Rosen

Wo die wilden Kerle wohnten

Die Wikinger-Siedlung Haithabu war im Mittelalter der wichtigste Umschlagplatz für Waren zwischen Nord und Süd. Dort trafen sich Händler aus aller Welt

TEXT: ANNEKE FRÖHLICH





Die Lage von
Haithabu an
Wasserstraßen
und Handelswegen
war gut gewählt





1



2

WELTERBE: HAITHABU UND DANEWERK

Als herausragende Zeugnisse der Wikingerzeit wurden die Siedlung Haithabu und die Wallanlagen Danewerk 2018 Unesco-Welterbe. Verkehrsgünstig an der schmalsten Stelle zwischen Nord- und Ostsee gelegen, entwickelte sich Haithabu ab dem 8. Jahrhundert zum zentralen Umschlagplatz für den Austausch von Waren und Kulturen. An der einstigen Südgrenze des dänischen Königreichs konnten Archäologen einzigartige Schätze bergen, die im Wikinger Museum zu sehen sind. Rekonstruierte Häuser ermöglichen eine Zeitreise in die Welt der Wikinger. Das Danevirke Museum am Hauptwall dokumentiert die Bedeutung des Danewerks als Grenzschutz. www.haithabu.de

Helme mit Hörnern sind eine Erfindung Richard Wagners

Kunstvoll geschmiedeter Schmuck, bunt gefärbtes Garn, schimmernde Glasperlen, feine Holzarbeiten: Es ist beeindruckend, was alljährlich beim Sommermarkt und bei der Herbstmesse im Wikinger Museum Haithabu gezeigt wird. „Wie filigran damals schon gearbeitet wurde, das hätte ich nicht gedacht“, sagt ein Besucher, der mit seinen beiden Enkeln das Angebot der Kunsthändler be staunt, die mit Techniken und Materialien wie vor 1000 Jahren arbeiten.

Alles ganz schön, scheint der Blick von Felix und Luca, sechs und acht Jahre alt, zu sagen. Doch eine Frage brennt den beiden unter den Nägeln: Wann sehen wir die Männer mit Hör-

nerhelmen, die grölend ihre Äxte und Schwerter schwingen?

Die Wikinger sind ein Paradebeispiel dafür, wie hartnäckig sich Klischees halten können. „Dieses Bild ist in vielen Köpfen fest verankert“, so Matthias Toplak. Einerseits kann der Museumsleiter das verstehen: „Das Ausleben von Freiheit und Abenteuer, diese uralte, unbehämmbare Wildheit, danach sehnen wir uns in der heutigen Zeit wahrscheinlich alle ein bisschen.“ Andererseits wird die Vorstellung, dass es sich bei den Wikingern um halbwilde Barbaren handelte, den Tatsachen nicht gerecht.

In Haithabu lebte die Oberschicht der Wikinger

Der Hörnerhelm auf dem Wikingerkopf ist eine Erfindung von Richard Wagner, der die nordischen Helden in seinem Opernzyklus „Der Ring des Nibelungen“ damit ausstattete, um sie besonders kriegerisch wirken zu lassen. Zwar bezeichnet das Wort Wikinger die Tätigkeit, auf Raubzug zu gehen. Die allermeisten waren aber Bauern, Fischer, Handwerker oder Händler.

Wie sie damals wohnten, womit sie ihren Lebensunterhalt verdienten und in welchen internationalen Handelsbeziehungen sie standen – das weiß man wohl nirgendwo so gut wie in Haithabu bei Schleswig im nördlichen Schleswig-Holstein. Erste Belege einer Ansiedlung an dieser Stelle reichen bis ins 8. Jahrhundert zurück. Hier lebte die Oberschicht der Wikingerzeit. Um 1900 begann man hier mit Ausgrabungen. Im Jahr 2018 bekam das Gebiet zusammen mit dem Grenzwall Danewerk als einzigartiges Zeugnis den Welterbe-Status der Unesco verliehen.

Die Lage war strategisch exzellent: an der zentralen Nord-Süd-Verbindung, dem Heerweg, gelegen und zugleich an der damaligen Südgrenze des dänischen



3

1. Ausgegraben. So haben sie gelebt: Im Wikinger Museum kann man über zahlreiche archäologische Fundstücke staunen.

2. Aufgebaut. So haben sie gewohnt: Ein kleiner Teil der Siedlung wurde rekonstruiert. **3. Ausstaffiert.** So haben sie gejagt: Bei Veranstaltungen darf man auch mal Wikinger spielen



Reichs. Gen Westen war Haithabu über Flüsse mit der Nordsee verbunden und über den Ostseearm Schlei an die baltischen Handelsräume angeschlossen.

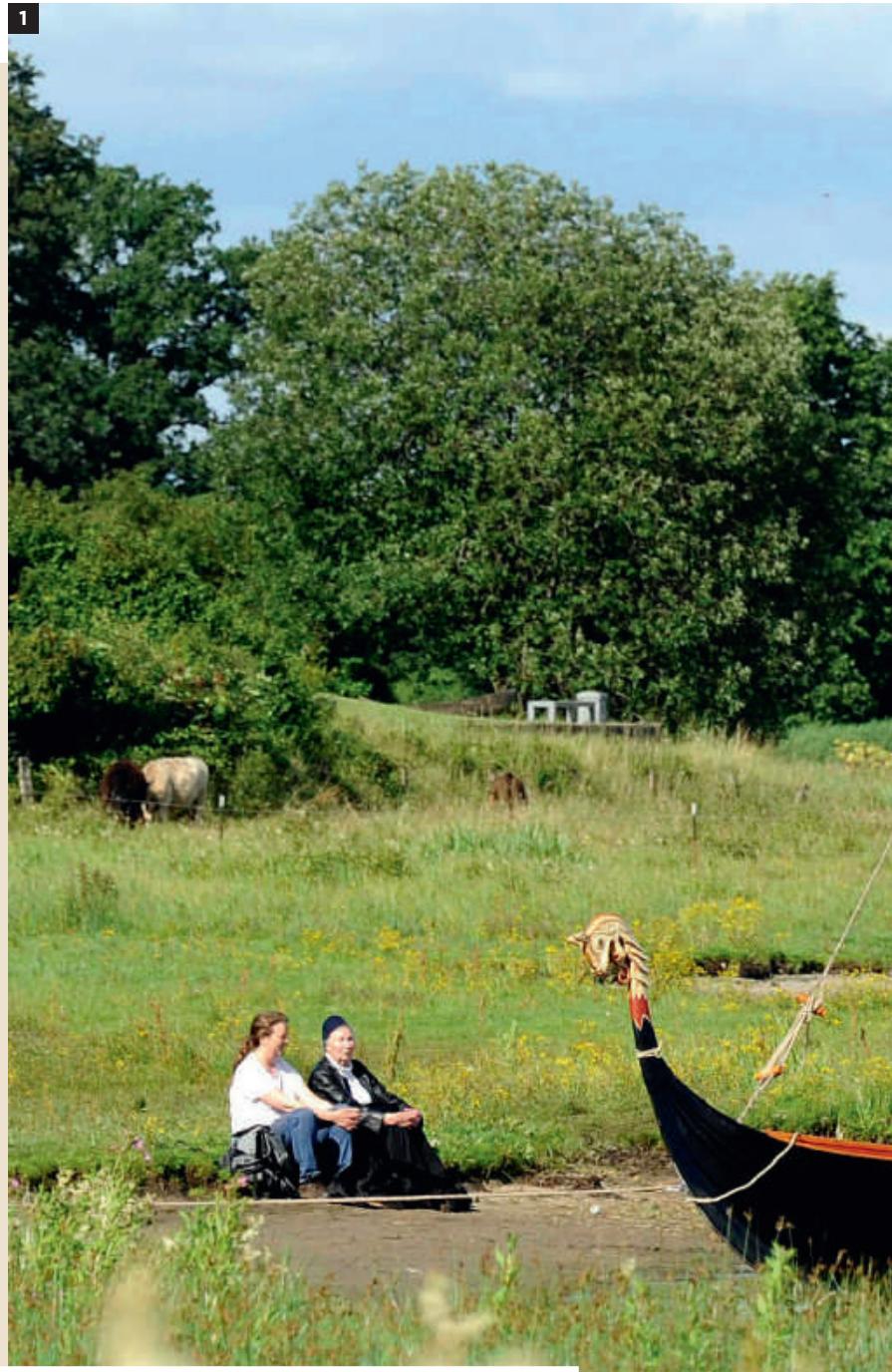
Der kurze Landweg bis zu den Wasserstraßen im Westen wurde durch das Danewerk geschützt. Diese über Jahrhunderte ausgebauten dänischen Grenzbefestigungen sind heute das größte archäologische Bodendenkmal Nordeuropas. „Haithabu saß wie eine Spinne im Handelsnetzwerk der Wikinger“, erklärt Matthias Toplak. „Der Warenverkehr zwischen Nordeuropa und dem Rest der Welt lief damals fast komplett über diesen Ort. Seide aus China, Quecksilber aus Zentralasien, Speckstein aus Norwegen: Hier kam alles zusammen.“

Ein riesiger Handelsplatz erzählt von der Bedeutung

Ein kundiger Begleiter mit Begeisterung für die Wikinger sowie ein gutes Vorstellungsvermögen schaden nicht, wenn man sich in Haithabu auf Spurensuche begibt. Das Museum zeigt Originalfunde vom Schiffswrack bis zum Goldschmuck. Doch so richtig nähert man sich der Wikingerzeit erst beim Spaziergang durch die sich anschließende, vermeintlich unberührte Natur.

Im Sommer schwirren dort Insekten über den Wiesen, auf dem Binnensee Haddebyer Noor, der mit der Schlei verbunden ist, dümpeln Gänse, Fasane suchen Deckung in den für Schleswig-Holstein so typischen Wallhecken, den Knicks. „All das ist Haithabu“, schwärmt Matthias Toplak und zeigt vom neun Meter hohen Halbkreiswall, der den Handelsplatz mit seinen 600 Metern Durchmesser umgab, auf eine bebaute Fläche mit sieben rekonstruierten Häusern und einem Anlegesteg.

Doch 95 Prozent dessen, was man inzwischen per Bodenradar und Geomagnetik identifiziert hat, liegen noch unter der Erde. „Hier lebten bis zu 3000 Menschen. Es gab einen Prachtboulevard,



1. Rahsegler. Nachbau eines seetüchtigen Wikingerschiffs in Haithabu. 2. Ruderboot. Manchmal mussten sich die Männer auch in die Riemen legen



an dem die Kaufleute ihre Häuser hatten, und etliche Werkstätten für die Handwerker“, erzählt der Museumsleiter. Der nur kleine sichtbare Teil führt oft dazu, dass Besucher vom Wikingerdorf sprechen. Dann bekomme er immer einen erhöhten Blutdruck. Denn hier befand sich ein internationaler Seehandelsplatz, ein Treffpunkt der Eliten und ein Schmelziegel der Kulturen.

Das Herz von Haithabu schlug im Hafen. Vermutlich war der gesamte Uferbereich von Landungsbrücken gesäumt, auf denen der Handel mit feinen Gütern florierte, die zum Teil jahrelang per Schiff unterwegs gewesen waren. Seide und Schmuck, Perlen und Edelsteine wechselten die Besitzer. Nicht nur kriegerisch, sondern vor allem handels tüchtig und sehr kultiviert waren die

Menschen jener Zeit an jenem Ort. Wer in Haithabu lebte, gehörte zu den Wohlhabenden und Wichtigen. Man nimmt an, dass der Ort von hart arbeitenden Knechten und Unfreien versorgt wurde.

Wikinger auf Zeit füllen die Häuser mit Leben

Die Siedlung machte es den Archäologen, die Haithabu aufspürten und in



den 1970er-Jahren große Flächen ausgruben, relativ leicht: Das Gebiet wurde nie überbaut, der nasse Boden konservierte die Funde gut. Seit seiner Zerstörung um das Jahr 1050 durch kriegerische Auseinandersetzungen mit den Slaven ist der Ort Geschichte. Die Menschen haben ihn damals verlassen.

Manchmal juckt es den Wissenschaftler Matthias Toplak in den Fin-

gern, die historische Substanz knapp unter dem Boden zutage zu fördern, doch das wäre finanziell und organisatorisch gar nicht machbar. „Am besten lassen wir das Material, wo es ist, da ist es geschützt“, sagt er. Die rekonstruierten Häuser aus Holz, Flechtwerk und Lehm repräsentieren nur einen Bruchteil dessen, was hier einst stand. Dafür sind sie inzwischen wieder mit Leben gefüllt.

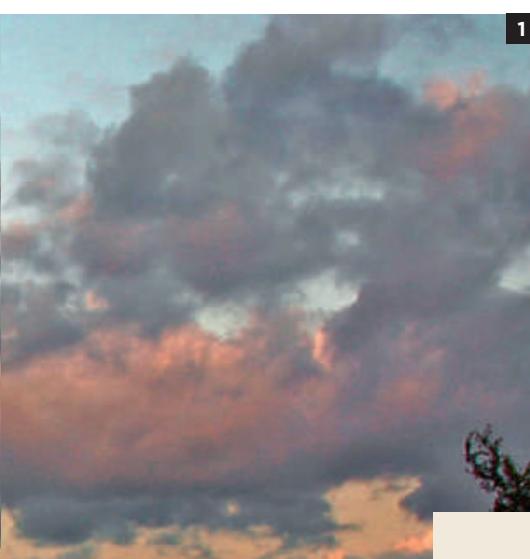
In der Freiluftsaison treffen Besucher auf Menschen, die sich in Wikinger auf Zeit verwandeln und in möglichst authentischer Lebensweise ein paar Tage oder Wochen im Museum verbringen. Sie führen altes Handwerk wie das Schmieden von Damastmessern und die Herstellung von Silberschmuck vor und vermitteln dabei besser als jeder Museumsführer Wissen und wecken Faszination.

Wer über kleine Fehler im Bild wie die moderne Gleitsichtbrille auf der Nase des Tuchmachers hinwegsieht, kann sich mit etwas Fantasie in das pulsierende Leben von damals hinein-

fühlen. Hört die lauten Rufe der Händler am Hafen und das Stimmen-gewirr Hunderter Menschen auf Haithabu Hauptstraße, riecht den Rauch aus den vielen Werkstätten und den Dampf aus den Töpfen mit gedünstetem Fisch. 1000 Jahre sind viel – und doch nur ein Wimpernschlag in unserer Geschichte.

DER BESONDERE TIPP

Schmausen wie die Wikinger kann man in der rund drei Kilometer vom Museum entfernten Wikingerschänke. In uriger Atmosphäre serviert Gastronom Oliver Firla Spezialitäten vom Grill und aus dem Räucherofen sowie hausgemachten Met. Dazu gibt's offenes Kaminfeuer, Melodien mit der Knochenflöte und Wikingersagen. www.wikingerschaenke.de



1. Fester Wall. Die Befestigungsanlage Dannewerk schützte den prestigeträchtigen Ort und wichtigen Handelsplatz. **2. Feinstes Leder.** Handwerker rekonstruieren heute, wie die Schuhmode der Wikinger ausgesehen haben könnte

TRADITION

Wanderjahre

Es gibt sie noch: Handwerksgesellen auf der Walz in traditioneller Kluft

TEXT: DOROTHEE FAUTH

Sie sehen aus wie aus der Zeit gefallen: Schlaghose, Weste mit acht, Jacke mit sechs Knöpfen, die acht Stunden Arbeit an sechs Wochentagen symbolisieren. Dazu ein Schlapphut oder Zylinder, Stock (Stenz) und Gepäckbündel mit dem Notwendigsten, darunter das unentbehrliche Wanderbuch – Dokument und Erinnerungsstück zugleich. Das sind Kluft und Ausrustung, mit denen Zimmerer- und Tischlergesellen auf die Walz gehen.

Die Tradition sieht vor, mindestens drei Jahre und einen Tag auf Wanderschaft zu sein. Früher war das eine Voraussetzung, um nach Abschluss der Lehrzeit zur Meisterprüfung zugelassen zu werden. Die Gesellen sollten in der Fremde ihr Handwerk perfektionieren und Erfahrungen sammeln – eine Art Work & Travel aus dem Spätmittelalter.

Eine Welt voller mündlich überliefelter Regeln

Es gibt heute noch (oder wieder) einige Hundert Handwerker, die sich auf dieses Abenteuer einlassen, das immaterielles Unesco-Kulturerbe ist. Die Gesellen, mittlerweile auch Frauen darunter, können in Schächten (Vereinigungen) organisiert oder als Freireisende unterwegs sein – vorausgesetzt, sie sind maximal 30, ledig, kinderlos und schuldenfrei.

Die Walz ist eine Welt voller mündlich überliefelter Regeln und Rituale,

und die sind hart. Doch für viele besteht heute gerade darin der Reiz. Es beginnt mit der Kleidervorschrift: In der Öffentlichkeit darf ausschließlich die schwere Kluft getragen werden, die daher meist maßgeschneidert ist. Ein Ritual sieht vor, dass mit einem Nagel ein Loch ins Ohrläppchen geschlagen wird für den obligatorischen Ohrring.

Zu Beginn klettern die Gesellen über das Ortsschild und laufen los, ohne sich noch einmal umzudrehen. Von nun an gibt es einen Bannkreis von 50 Kilometern um ihren Heimatort. Anfangs steht ihnen noch ein Altgeselle zur Seite, danach sind sie auf sich allein gestellt.

Ehrbarkeit ist oberstes Gebot auf dieser Reise ins Ungewisse. Die Wandergesellen dürfen kein Mobiltelefon oder andere internetfähige Geräte bei sich tragen und auch kein Geld. Kost und Logis gibt es nur gegen Arbeitskraft. Vereinzelt stehen kostenlose Herbergen zur Verfügung, notfalls muss ein „EC-Hotel“, der Vorraum einer Bank, ausreichen.

Ein eigenes Auto ist ebenfalls tabu. Und so sieht man die jungen Handwerker durch die Lande wandern oder am Straßenrand auf eine Mitfahrglegenheit warten.

Neue Orte, neue Erfahrungen. Minimalismus, Freiheit und ein Leben im eigenen Tempo. Nicht wenige kehren von der Walz als andere Menschen nach Hause zurück oder bleiben ihrer Heimat für immer fern.



Wandergesellen unterwegs. Ihr Bündel enthält Schlafsack, Wäsche, Werkzeug sowie das Wanderbuch mit Zeugnissen und Reiseaufzeichnungen

Joghurt gilt als gesundes Lebensmittel, weil er Milchsäurebakterien enthält, die sich positiv auf den Darm auswirken



MARKTFRISCH

Gutes aus Milch

Quark und Joghurt sind lecker und gesund.
Sie schmecken sowohl süß als auch deftig zubereitet

TEXT: MARTA POPOWSKA



Sie haben viel gemeinsam und sind doch verschieden: Joghurt und Quark werden aus angesäuerten Milch hergestellt, sind cremig und vielseitig verwendbar. Doch während Speisequark ein Käse ist, gilt Joghurt als einfaches Milcherzeugnis.

Der Begriff „Joghurt“ stammt aus dem Türkischen „yoğurt“ und bedeutet so viel wie „gegorene Milch“. Je nach Geschmack gibt es ihn fett oder fettarm, cremig oder stichfest, als Trinkjoghurt oder reichhaltige griechische Variante. Letzterer hat die Besonderheit, dass die Molke in der traditionellen Produktion länger abtropft und mehr Milch benötigt wird. So hat der fertige Joghurt einen Fettanteil von gut zehn Prozent.

Die Herstellung ist denkbar einfach. Pasteurisierter Milch werden Milchsäurebakterien zugesetzt. Bei 42 Grad vermehren sich diese Bakterien und wandeln einen Teil des Milchzuckers in Milchsäure um. Die Milch gerinnt, und der Joghurt erhält seinen typischen, leicht säuerlichen Geschmack.

Das kann man auch selbst machen – ob aus Kuh-, Ziegen- oder Schafsmilch oder gar vegan aus Pflanzenmilch. Sie benötigen einen Liter Milch (für etwa ein Kilo Joghurt) und zwei Esslöffel Na-

turjoghurt oder wahlweise Pflanzenmilch und den entsprechenden Pflanzenjoghurt. Milch auf maximal 40 Grad erhitzen, Naturjoghurt hinzugeben und alles verrühren. Die Mischung in abgekochte Gläser füllen und diese in den 40 Grad heißen Backofen stellen. Die Temperatur darf 45 Grad nicht überschreiten, da sonst die Joghurtkulturen absterben. Nach rund acht Stunden hat der Joghurt eine gute Konsistenz. Weitere zwei bis vier Stunden machen ihn noch fester. Nun kann man ihn in den Kühlschrank stellen und später verzehren.

Quark enthält deutlich mehr Eiweiß als Joghurt

In der Verwendung ähnelt Quark dem Joghurt. Je nach Region nennt man ihn auch Weißkäse, Topfen oder Schotten. Die Frischkäseart besteht aus Milch, Säuerungskulturen und Labzusätzen (Enzym aus dem Labmagen junger Wiederkäuer). Man unterscheidet Quark nach dem Fettgehalt: Mager-

stufe (10 Prozent), Halbfettstufe (20 Prozent), Dreiviertelfettstufe (30 Prozent) und Fettstufe (40 Prozent).

Quark macht Teige saftig und locker. In vielen Rezepten kann man einen Teil der Milch durch Quark ersetzen. Aufgrund seines milden, säuerlichen Geschmacks eignet er sich perfekt für Quarkküchlein oder salzige Kräuterdips zu Ofenkartoffeln. Süß schmeckt er in Quark- oder Käsekuchen, als Quarkbällchen und Dessertcremes. Tipp: Ist der Magerquark krümelig, verröhrt man ihn mit etwas Mineralwasser oder Milch. Das macht ihn cremig.

Joghurt und Quark sind gesund. Beide liefern neben Eiweiß viel Kalzium. Für Sportler ist Quark interessanter, da er deutlich mehr Protein enthält. Hier gilt: je fettärmer, desto mehr Eiweiß. Vorsicht ist bei industriell hergestellten Fruchtzubereitungen geboten. Sie enthalten oft zu viel Zucker – also lieber das Naturprodukt mit frischem Obst oder Beeren mischen und genießen.

RHABARBER-QUARK-AUFLAUF

Portionen: 4

Zutaten:

500 g Rhabarber
60 g Zucker
2 Prisen Salz
1/2 TL Zimtpulver
2 Eier
500 g Quark
200 g Frischkäse
1 Vanilleschote (Mark)
1 TL Natron
1 TL Backpulver
1 EL Butter, Puderzucker

Zubereitung:

Rhabarber putzen, waschen, in Stücke schneiden und mit 3 EL Zucker sowie 1 Prise Salz vermengen. Bei geringer Hitze zum Kochen bringen. Mit Zimt würzen und 2 Minuten köcheln lassen, dann beiseitestellen. Den Backofen auf 180 Grad Ober- und Unterhitze vorheizen.

Die Eier trennen. Eigelb mit Quark, Frischkäse, Vanillemark, übrigem Zucker, Natron und Backpulver cremig rühren. Eiweiß mit 1 Prise Salz steifschlagen und unterheben. Eine Auflaufform mit Butter fetten

und die Quarkmasse einfüllen. Rhabarber abgießen, auf der Quarkmasse verteilen und 30–35 Minuten backen. Den Auflauf abkühlen lassen, mit Puderzucker bestäuben und servieren.





1. Zubereitung. Mit Kräutern ergibt Quark einen frischen Dip.

2. Herstellung. Joghurt wird in der Molkerei produziert – oder ganz einfach zu Hause. **3. Vollendung.** Zu luftig gebackenen Quarkbällchen kann man schwer Nein sagen



Genügsames Grün

Schon mit ein bisschen Zuwendung lässt sich bei Rasen ganz schön viel erreichen

TEXT: MONIKA JOHNA

Kaum zeigen sich die ersten kräftigeren Sonnenstrahlen, erwacht auch unser Garten wieder zum Leben. Die Schneeglöckchen haben bereits das nahende Frühjahr angekündigt. Jetzt recken Tulpen und Narzissen ihre roten, weißen und gelben Köpfe aus der Erde, und es wird Zeit, sich um den Rasen zu kümmern. Er dankt es uns mit einem sattgrünen Erscheinungsbild.

Zunächst machen wir mithilfe der Harke eine Bestandsaufnahme: Altes Laub und Geäst wird entfernt, und wir sehen, wo unser grünes Prachtstück löchrig oder filzig geworden ist. Dann kommt der Rasenmäher zum Einsatz: Mit dem ersten Schnitt kürzen wir die Halme auf drei bis fünf Zentimeter und sorgen so dafür, dass der Rasen schön dicht wächst. Die ersten geschnittenen Spitzen können auf dem Rasen liegen bleiben und als Dünger dienen.

Später, wenn der Rasen üppig wächst, gehört der Rasenmäher zum regelmäßig gefragten Helfer. Alle ein bis zwei Wochen oder immer dann, wenn der Rasen eine Länge zwischen drei und fünf Zentimeter erreicht hat, wird gemäht. Das Schnittgut kommt auf den Kompost.

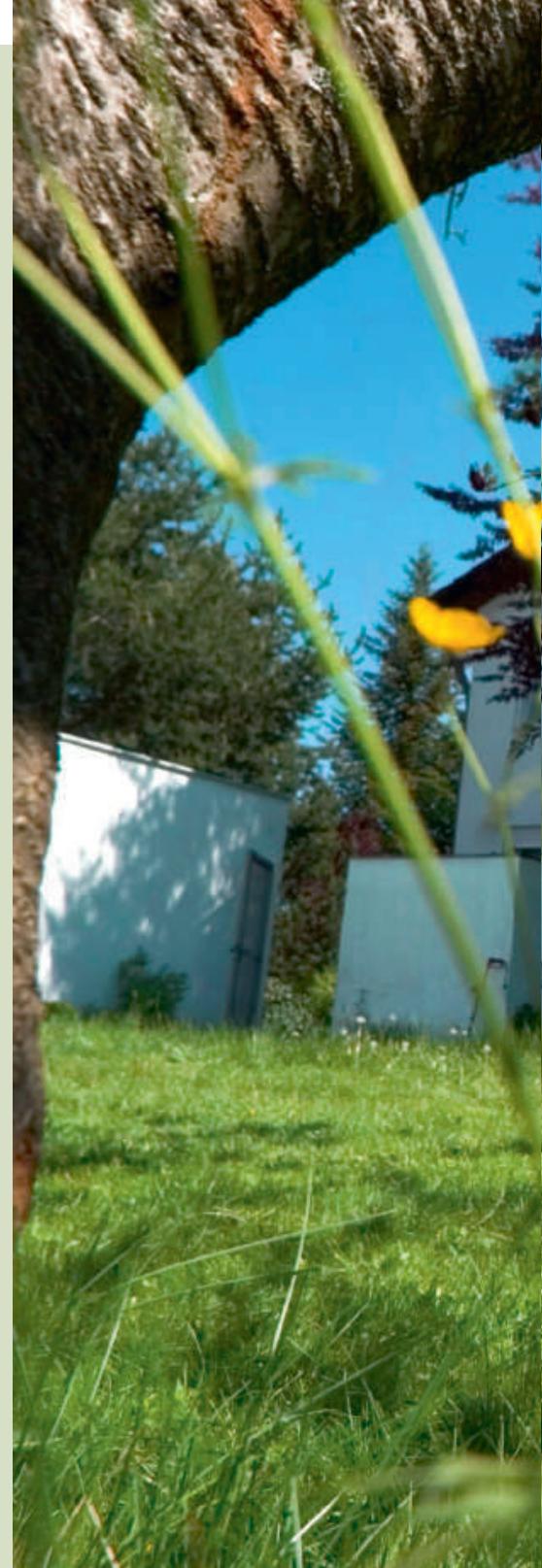
Zur Frühjahrskur gehört auch eine Portion frische Luft. Die verschaffen wir unserem Rasen, indem wir vertikutieren und dabei abgestorbene Pflanzenteile sowie Filz und Moos entfer-

nen. Hierfür gibt es spezielle Geräte, die man im Gartencenter oder Baumarkt ausleihen kann. Kleinere Flächen lassen sich auch mit einem einfachen handbetriebenen Vertikutierer bearbeiten. Die Messer der Maschine sind am besten so eingestellt, dass sie eineinhalb Zentimeter tief in die Erde eindringen.

Nachhaltige Stärkung für einen robusten Rasen

löchrige Stellen behandeln wir mit einer Mischung aus Kompost und Sand. Der Kompost gibt Starthilfe, der Sand füllt die Lücken. Auf diese Mischung wird Rasensamen gestreut. Damit der Samen liegen bleibt und weder vom Winde verweht noch von Vögeln gefressen wird, tritt man ihn vorsichtig fest. Nach all diesen Prozeduren ist es Zeit für eine Stärkung des Rasens: Jetzt wird gedüngt. Das sollte man im Sommer und im Herbst wiederholen. Im Handel gibt es für die jeweilige Jahreszeit den passenden Dünger.

Umweltfreundlicher ist die Variante mit organischem Dünger: Man kann Hornmehl verwenden oder bereitet den Dünger selbst zu. Dazu nutzt man eine Kompost-Sand-Mischung oder einen Sud aus Brennnesseljauche. Zugegeben: Das fordert die Nase heraus. Aber der Lohn ist ein nachhaltig gestärkter, robuster Rasen – eine Augenweide.



Rasen muss regelmäßig gemäht werden. Die Halme sollten nicht höher als fünf Zentimeter wachsen



Johannisbeeren schneiden

Bei roten und weißen Johannisbeeren entfernt man im März direkt am Boden die älteren, von Flechten überzogenen Äste sowie alle schwachen, einjährigen Triebe, sodass acht bis zehn kräftige Bodentriebe übrig bleiben. Schwarze Johannisbeeren tragen die meisten Früchte an den einjährigen Trieben. Man kürzt deshalb jene Triebe, die im Vorjahr getragen haben.





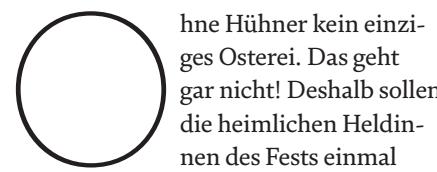
Sorgen für gute Laune:
selbst gebastelte
Papierhühner am
Osterstrauß

BASTELTIPP

BUNTE VÖGEL

Lustige Anhänger für den Osterstrauß

PRODUKTION: FLORA PRESS/PAVEL OVIK



hne Hühner kein einziges Osterei. Das geht gar nicht! Deshalb sollen die heimlichen Helden des Fests einmal ausdrücklich Wertschätzung erfahren: Wir basteln eine fröhliche kleine Hühnerschar für den Osterstrauß.

Deren Körper besteht aus buntem Tonpapier (**Bild 1**). Am einfachsten zeichnet man dafür mithilfe einer Tasse Kreise auf das Papier und schneidet diese aus (**Bild 2**). Anschließend werden sie mittig gefaltet. In die Mitte des Falzes knipst man mit der Schere jeweils ein kleines Loch für die spätere Aufhängung.

Jedes Hühnchen erhält sein Krönchen

Damit aus den Halbmonden Hühner werden können, braucht jedes Exemplar einen frechen Schnabel inklusive Kehllappen, einen stolzen Kamm sowie schlanke (Baumel)-Beine mit süßen Füßen daran. Diese Körperteile zeichnet man auf rotem oder orangenem Tonpapier an und schneidet sie möglichst akkurat aus (**Bild 3**).

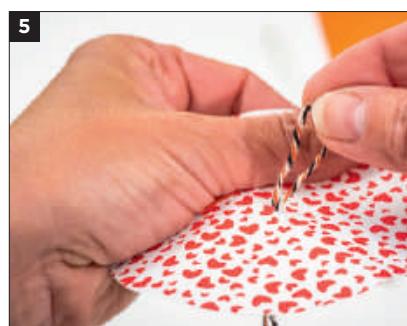
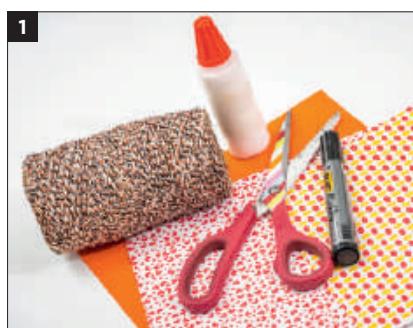
Zuerst werden Schnabel und Kamm eingeklebt. Für die „Krönung“ der

Osterhühner schneidet man dazu einen Schlitz in den Falz und steckt den Kamm dort hinein (**Bild 4**). Mit einem Filzstift schenkt man den lustigen Vögeln das Augenlicht.

Nun wird jeder Hühnerfuß mittig mit der Schere perforiert. Dann schneidet man die Wunschläge vom Wollgarn und nimmt den Faden doppelt. Das doppelte Ende wird durch das kleine Loch im Rücken der Hühner gezogen und ergibt den Aufhänger (**Bild 5**). Die beiden Enden fädelt man durch je einen Hühnerfuß und verknotet sie dekorativ. Jetzt muss der bunte Hühnerhaufen nur noch an einem hübschen Osterstrauß arrangiert werden – an einem Platz, wo er sich in Aufmerksamkeit sonnen kann.

MATERIALISTE

- buntes Papier
- Tasse
- Bleistift
- Schere
- rotes oder orangenes Tonpapier
- Bastelkleber
- schwarzer Filzstift
- Wollgarn



- Auswählen:** Buntes Papier mit Mustern bestimmt den Look der Hühner.
- Vorzeichnen:** Körper, Kamm, Füße und Schnabel auf Papier skizzieren.
- Ausschneiden:** Alle Körperteile mit einer Schere ausschneiden.
- Aufkleben:** Kamm und Schnabel am Körper befestigen.
- Durchfädeln:** Doppelten Faden als Aufhänger durch den Körper stecken und an seinen beiden Enden die Füße befestigen.



1



2

KULTURGESCHICHTE

FRISCHE WÄSCHE

Saubere Textilien sind etwas Wunderbares.

Vor der Erfindung der Waschmaschine
aber war die Reinigung ein Kraftakt

TEXT: DOROTHEE FAUTH

Zeigt her eure Füße, zeigt
her eure Schuh, und sehet
den fleißigen Waschfrauen
zu. Sie waschen, sie wa-
schen, sie waschen den gan-
zen Tag ... Etwas zu fröhlich klingt in
dem Kinderlied die mühsame Plackerei
des Wäschewaschens, für das man frü-
her viele Hände und Stunden benötigte.

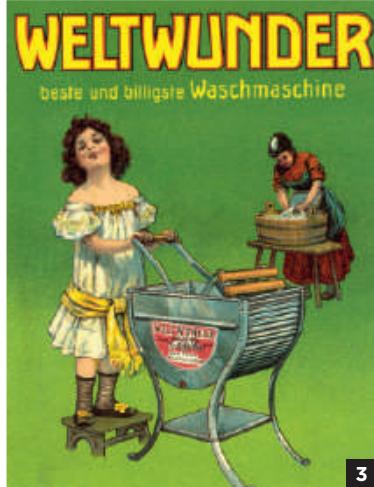
Anfangs rubbelten die Frauen den
Schmutz am Fluss mit Sand und Seifen-
kraut aus den Stoffen. Seit mindestens
der Jungsteinzeit wird diese waschak-
tive Pflanze genutzt. Von den Römern
weiß man, dass sie Seifenkraut mit Pott-
asche und Urin zu einem Waschmittel
mixten und die damit eingeweichten
Textilien mit nackten Füßen walkten.

Befeuerbare Waschkessel brachten
eine erste Erleichterung. Nach dem Ein-

CONSTRUCTA UND UNIVERSAL

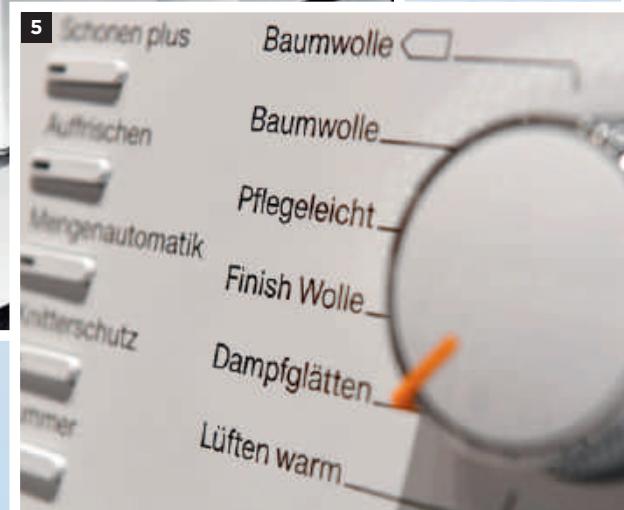
DUISSELDORF-OBERRHEIN 1951

4



3

1. In Handarbeit: Einst war Wäschewaschen ein mühevliches Unterfangen. **2. Im Holzfass:** Bottiche mit Rührflügeln machten die Arbeit leichter. **3. Mit Mechanik:** Auch das Wringen übernahm mit der Zeit eine clevere Apparatur. **4. Ganz automatisch:** In den 1950er-Jahren zogen Waschautomaten in Privathaushalte ein. **5. Auf Knopfdruck:** Heute erhalten wir praktisch im Handumdrehen frische Wäsche



weichen in heißer Lauge stand aber noch immer stampfen, schlagen und reiben auf dem Programm. Ab etwa 1800 halfen Waschbretter dabei, den Schmutz zu lösen. Ein Kraftakt war auch das Auswringen der Wäsche, die danach zum Trocknen und Bleichen in die Sonne gelegt wurde. Kein Wunder, dass Waschtag - oft in Dorfwaschhäusern - nicht allzu häufig stattfanden.

Frühe Modelle von mechanischen Waschmaschinen kamen im 17. Jahr-

hundert auf. Mit Rührflügeln, Walzen, Holzkugeln oder schaukelnd übernahmen sie einen Teil der Handarbeit. Um 1902 entwickelte Karl Louis Krauß aus Schwarzenberg die gelochte Waschtrommel. 1910 wurde in den USA eine Maschine mit Elektromotor patentiert. Das erste Exemplar mit Anschluss ans deutsche Stromnetz hieß Miele (1914), die erste vollautomatische Waschmaschine für den privaten Haushalt in Deutschland Constructa (1951). Sie

wog 600 Kilogramm, verbrauchte 225 Liter Wasser pro Waschgang und kostete astronomische 2280 Mark. Erst ab den 1960er-Jahren wurden Waschmaschinen für beinahe jedermann erschwinglich. Davor waren sie vor allem in Großwäschereien und Mangelstuben zu finden.

Die bald auch mit Schleudern ausgestatteten Haushaltshelfer tanzten anfangs rumpelnd durch die Räume. Ob Toplader oder Frontlader mit Bullauge, durch das die misstrauische Hausfrau die Wäsche im Blick behalten konnte - um die lästige Hausarbeit zu erledigen und parentif reine, frisch duftende Wäsche zu erhalten, genügt heute ein Knopfdruck. Im Zeitalter digitaler Vernetzung sogar übers Smartphone.

NATURWUNDER

Wunder des Lebens

Fortpflanzung, Geburt, Fürsorge – die Natur hat für jede Spezies die besten Bedingungen eingerichtet

TEXT: DOROTHEE FAUTH

s ist die Voraussetzung für die Erhaltung einer Art und in der Tierwelt der grundlegende Sinn des Lebens: die Zeugung und Geburt von Nachkommen. Die Entstehung neuen Lebens fasziniert vom ersten Akt an, wenn sich aus dem Genmix zweier Zellen komplexe Geschöpfe entwickeln.

Die Wissenschaft unterscheidet Viparbie, die Lebendgeburt, und Oviparie, das Schlüpfen aus einem Ei – einst eines der großen Erfolgsmodelle der Evolution. Wie der Mensch sind die meisten Säugetiere vivipar, doch es gibt große Unterschiede im Kreißsaal der Natur,





denn diese hat für jede Spezies die für sie besten Bedingungen eingerichtet.

Enge emotionale Bindung zwischen Mutter und Kind

In der Regel gilt: Je höher die Intelligenz und erwartbare Lebenszeit, desto länger dauert die Entwicklung der Föten. Elefanten sind mit 24 Monaten am längsten trächtig, Blauwale gebären nach zwölf, Menschen nach neun, Schimpansen nach acht Monaten. Ein Mäuschen startet nach 19 Tagen ins Leben.

Doch während Elefantenkälber oder Pferdefohlen sofort in der Herde mitlaufen und teilweise von ihr beschützt

werden, sind neugeborene Menschen- und Schimpansenkinder ohne ihre Mütter hilflos. Aber sie haben jemanden, der sie hält, umsorgt und lehrt.

Sofort nach der Geburt bauen Mutter und Kind eine enge emotionale Bindung auf. Menschen- und Affenbabys suchen Haut- und Blickkontakt, den vertrauten Geruch, Herzschlag und Körperwärme. Aber auch andere Tiere entwickeln eine starke Beziehung zu ihrem Nachwuchs, zeigen Mutterliebe und Fürsorge und bringen Opfer.

Selbst die flauschige Entenküenschar, die sofort der Mutter hinterherwatschelt, wird von ihr zusammenge-

halten und bewacht – obwohl die Küken nicht im Mutterleib heranwachsen, sondern wie alle Vögel, Amphibien, Reptilien und Fische aus Eiern schlüpfen. Eine Ausnahme stellen die Kreuzotter und der schwarze Alpensalamander dar: Sie gebären lebend – eine Anpassung an ihre kühlen Lebensräume im Hochgebirge.

Schildkröten vergraben ihre Eier im warmen Sand und verziehen sich dann, Krokodile hingegen bewachen ihr Gelege, Vögel brüten es tagelang aus. Jede dieser ausgefeilten Strategien, die neues Leben schaffen, gehören zu den großen Wundern der Natur.

Nach der Geburt leckt das Mutterschaf sein Junges frei. Eine halbe Stunde später kann das Lamm stehen



Kräuterfachfrau Schwester Birgit

KLOSTERHEILKUNDE

Heilendes Blümchen

Das hübsche Märzveilchen ist ein Frühlingsbote, der Gesundheit schenkt*

TEXT: HUBERT MATHES

Duft- oder Märzveilchen (botanischer Name: *Viola odorata*).

Die fünf bis 12 Zentimeter hohe, ausdauernde Pflanze liebt den Halbschatten von Waldsäumen, Gebüschen und Wegrändern, Wiesen, Parks sowie Gärten. Das Veilchen blüht im März und im April, seine Blüten haben fünf dunkelviolette Kronblätter. Eine Form des wilden Veilchens zeigt reinweiße Blüten. Hellblaue, rot-violette oder gar apricotfarbene

Exemplare sind Zuchtfomren. Der Frühblüher besitzt eine grundständige Blattrosette, aus der die Blütenstiele und bis zu fünf Zentimeter lange herzförmige Blätter treiben. Veilchen vermehren sich durch Ausläufer und ihre Samen. Wegen ihres nahrhaften Ölköpers werden sie von Ameisen an neue Standorte getragen. Zur Gattung *Viola* zählen auch das Stiefmütterchen sowie viele Hundert andere Arten.



*Bitte beachten Sie: Diese Informationen sind kein Ersatz für eine ärztliche Diagnose und Behandlung. Der Verlag rät allen Menschen mit Krankheitssymptomen, sich an einen Arzt zu wenden, und übernimmt keinerlei Haftung.

in, zwei warme Sonnentage reichen – schon reckt das Veilchen seine wohlriechenden und auffälligen Blüten empor. In diesen Frühlingswochen sind wir Menschen dankbar für die Farben. Auch wegen seines Wohlgeruchs ist der kleine Frühlingsbote, eine Symbolblume für Demut und Bescheidenheit, willkommen. „Am schönsten sind die Veilchen im Rasen, sie brauchen wohl den Widerstand des Grases rechts und links von sich, um sich richtig zu entfalten“, vermutet Schwester Birgit Bek vom Franziskaninnen-Kloster in Reute bei Bad Waldsee unweit von Ravensburg.

Vom botanischen Namen *Viola* leitet sich übrigens die Farbe Violett ab. Nach den schönen Frühlingsblumen sind auch Mädchen und Frauen benannt, die *Viola* oder *Violetta* heißen. Doch weder die Blumen noch die Vornamen haben etwas mit den Streichmusikinstrumenten *Viola* (Bratsche) oder *Violine* zu tun.

Schwester Birgit schätzt am Veilchen vor allem die Heilkraft. Bereits Hippokrates, der berühmte Arzt des Altertums, und Hildegard von Bingen, Universalgelehrte des Mittelalters, haben die Wirkungen der hübschen Blütenpflanze beschrieben. „Als Hausmittel

Die Ähnlichkeit des
Veilchens mit dem
Stiefmütterchen kommt
nicht von ungefähr.
Beide gehören zur
Gattung *Viola*



**Tipp:**

Veilchenblüten lassen sich kandieren und werden gern als Dekor von Süßspeisen und Schaumweingetränken verwendet. Für die Herstellung zieht man die frischen Blüten durch halbsteifen Eischnee und bestreut sie mit Puderzucker, etwa mittels eines feinen Siebs. Anschließend lässt man die Blüten für zwei Tage an einem warmen Ort trocknen. In Frankreich sind die süßen Blüten als „Violettes de Toulouse“ im Handel.

Schwester Birgit
liebt die duftenden
violetten Frühblüher
und deren Heilkraft

wird das Veilchen bei verstopften Venen und Krampfadern, bei Asthma, Husten, Lungenleiden und zum Schutz der Magenschleimhaut empfohlen“, weiß die Kräuterfachfrau. Ein Tee aus frisch gepflückten Blüten sei außerdem als Anwendung bei einer Frühjahrserkältung überliefert.

Im Duftveilchen, weiß die heilpflanzenkundige Ordensfrau, konnten unter anderem Glykoside, Saponine, Bitterstoffe, Pflanzenfarbstoffe, Vitamine und Mineralstoffe nachgewiesen werden. Die Wirkungen der Pflanzenteile – hier der Blüten, Stiele und Blätter – sind blutdrucksenkend, blutreinigend, schleimlösend und hustenmildernd. Zudem haben Zubereitungen mit Veilchen einen positiven Effekt auf den Fluss des Bluts.

Früher wurden Duftveilchen kommerziell angebaut. Auch für die Parfumerieproduktion waren sie von Bedeutung. Wer gerne schnuppert: Morgens duften die Blüten stärker als später am Tag.

Schwester Birgit: So hilft das Duftveilchen

Das heilkärfige Frühlingsblümchen kann als Getränk, als Speisenzusatz oder als Creme zubereitet werden. In Kräuteraufgüssen, Tinkturen, Sirup oder Essig wirkt vor allem die Heilkraft der Blüten.

Blüten: Wer Blüten sammeln möchte, sollte darauf achten, ob an der Fundstelle Hunde ausgeführt werden. Dort aufs Pflücken verzichten! Sicherer ist es, im eigenen Garten ein kleines Veilchenbeet zu pflegen. Die Blätter des Veilchens darf man nicht mit dem Scharbockskraut (mit Erscheinen der gelben Blüten giftig) oder der giftigen Haselwurz (glänzende Blätter) verwechseln. Das ist ausgeschlossen, wenn man Veilchen nur zu ihrer Blütezeit im März/April erntet.

Essig: Eine Tasse frische Blüten mit 250 Milliliter Weißweinessig oder Apfelessig angießen, an einem warmen Ort ein bis zwei Wochen ziehen lassen. Dann abseihen und abfüllen. Der rosafarbene Essig kann für Salatdressings verwendet werden und eignet sich verdünnt auch zum Einnehmen und zur Hautpflege.

Salat: Die frischen Blüten sind auch eine gesunde Salatzugabe. „Das gibt einen besonderen Geschmack. Und die Farbe schenkt Freude“, erklärt Schwester Birgit.

Sirup: Bei Husten oder Erkältung eine Tasse frische Blüten mit einem Viertelliter heißem Wasser übergießen. 24 Stunden stehen lassen. Ab-

seihen, den Sud erhitzen und über eine weitere Tasse Blüten gießen. Abermals stehen lassen, abseihen und mit so viel Honig vermischen, dass ein dicker Sirup entsteht. Löffelweise einnehmen.

Tee: 1 Esslöffel frische oder 1 Teelöffel getrocknete Veilchenblüten in einer Tasse mit kochendem Wasser übergießen und fünf Minuten zugedeckt ziehen lassen.

Bitte beachten: Bei Anwendungen des Duftveilchens in üblichen Dosierungen sind keine Nebenwirkungen bekannt. Jedoch sollten Schwangere und Menschen mit Blutgerinnungsstörungen die Einnahme zunächst mit einem Arzt besprechen. Alle Angaben ohne Gewähr.

Ihre besten Fotos und Geschichten



Grün wie die Hoffnung – auf mehr Licht, mehr Wärme, mehr Leben! All das, was diese Jahreszeit so freudvoll macht. **daheim**-Leserin **Anneliese F. aus Reutlingen** (Baden-Württem-

berg) hat ihre Frühlingsbilder mit uns geteilt: Auf dem Weg zur Wurmlinger Kapelle (großes Foto) begegnete sie diesen lustigen Osterhasen (kleines Foto), die sie zum Schmunzeln brachten

JETZT MITMACHEN!

In **daheim** veröffentlichen wir gerne auch Leserbeiträge. Das müssen Sie bei Ihrer Zusendung beachten:

- Wenn Sie uns ein Foto oder einen Text einsenden, schicken Sie uns immer einen Abzug oder eine Kopie. Bitte schicken Sie uns nie den Original-Text oder das Original-Foto bzw. Negativ/Dia.
- Wir melden uns bei Ihnen, falls zum Drucken ein Original nötig ist.
- Fotos per E-Mail bitte im jpg-Format senden, mit größtmöglicher Auflösung und keinesfalls komprimiert.
- Wenn Sie uns Material senden, erklären Sie damit zugleich Ihr Einverständnis zur redaktionellen Bearbeitung und Veröffentlichung in der Druck- und Internetausgabe von **daheim** sowie

zur Verwendung in der Werbung für **daheim**.

- Für veröffentlichte Geschichten oder Fotos bedanken wir uns mit einem Präsent aus dem Verlagsprogramm.

Wir lesen alle Einsendungen und drucken die besten ab. Nicht immer sofort, sondern je nach Themenplan und Saison. Bei der Aufbereitung helfen wir Ihnen gern. Geben Sie uns deshalb unbedingt eine Rufnummer an. Für alle Fälle. Wir sind gespannt auf Ihren Beitrag! Unsere Adresse:

Redaktion *daheim*, Vordernbergstr. 6, 70191 Stuttgart
oder per E-Mail: redaktion@daheim-magazin.de
Für Österreich: Verlag Reader's Digest, Stichwort *daheim*, Landstraße Hauptstr. 71/2, 1030 Wien

Häschen, hüpf!

Der Feldhase ist so schnell und wendig, dass kaum einer seiner Feinde hinterherkommt. Trotzdem gilt er hierzulande als gefährdet

TEXT: JULIUS SCHOPHOFF

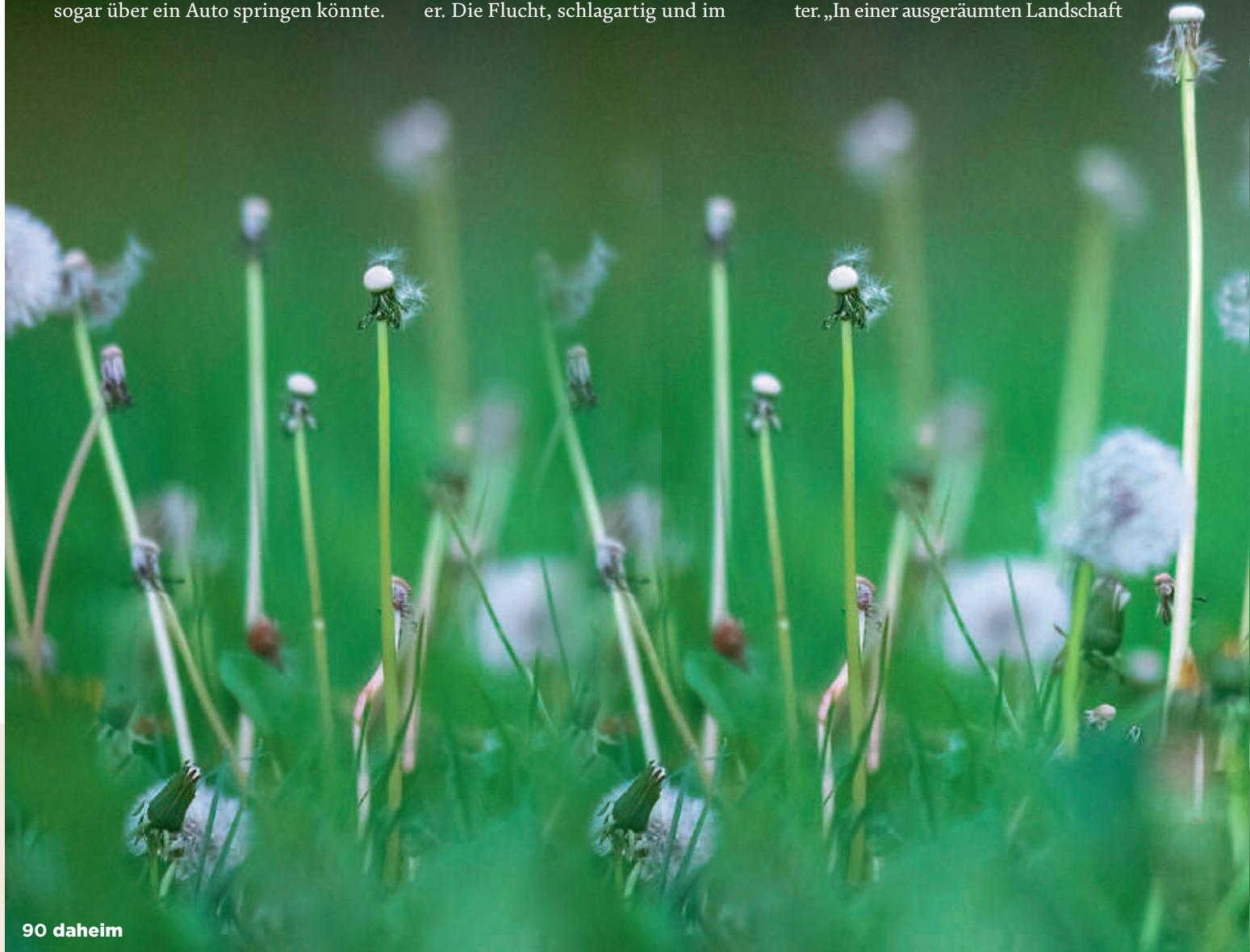
Aus heiterem Himmel springt er zwischen den hohen Gräsern hervor. Sprintet los, beschleunigt auf 80 Kilometer pro Stunde, bricht aus mit plötzlichen Richtungswechseln um neunzig Grad – das berühmte Hakenschlagen. Und macht Sätze, so hoch und weit, dass er sogar über ein Auto springen könnte.

Perplex stehen Spaziergänger und Radfahrer am Feldrand. Was war das denn jetzt?

Ein Feldhase war das. Und so ähnlich wie uns geht es auch Fuchs, Marder, Luchs oder Jagdhund: Bevor sie begreifen, was geschieht, ist der Hase schon über alle Felder. Keiner seiner Fressfeinde ist so schnell und wendig wie er. Die Flucht, schlagartig und im

letzten Moment, ist seine Überlebensstrategie.

Vor den größten Gefahren aber kann der Feldhase nicht davonlaufen: Pesticide und Dünger, die sein Futter verderben, Mähdrescher, die seine Felder abräumen. Auf diesen flurbereinigten Flächen findet er keine Verstecke, in Monokulturen wachsen keine wilden Kräuter. „In einer ausgeräumten Landschaft





„hat es der Hase schwer“, sagt Klaus Hackländer, Vorstand der Deutschen Wildtierstiftung und Gründer der Welthasengesellschaft (World Lagomorph Society). Er hat kürzlich den Rote-Liste-Status aller Hasenartigen in Europa überarbeitet. Ergebnis: Unser Hase, gerade zu Ostern in Form von Schokolade wieder in aller Munde, ist in Deutschland gefährdet.

Die Häschen stehen schon früh auf eigenen Läufen

Heißt das, er ist vom Aussterben bedroht? „Davon sind wir weit entfernt“, sagt Hackländer. Der heutige Bestand von 16 Hasen pro Quadratkilometer ist zwar zehn Mal niedriger als vor 40 Jahren – aber fast zehn Mal höher als im

Was war das? Gespitzte Löffel, wacher Blick: Der Feldhase erschrickt leicht. Kein Wunder – das hochnervöse Fluchttier hört ausgezeichnet



1. Flink: Dieser Feldhase flieht erfolgreich vor einem Habicht. **2. Flexibel:** Seine Augen ermöglichen dem Tier einen Rundumblick von nahezu 360 Grad. Es ist jedoch kurzsichtig und erfasst vor allem Bewegungen

ursprünglichen Verbreitungsgebiet, der Eurasischen Steppe. Zu Zeiten der Dreifelderwirtschaft war der Feldhase ein großer Nutznießer des Ackerbaus: Ein Drittel der Flächen lagen abwechselnd brach – viel Platz also, um sich Mulden zu graben, die sogenannten Sassen, in denen er seine gesamte Kindheit und auch danach noch die meiste Zeit hockt, getarnt durch sein erdbraunes Fell. Ringsum wucherte seine Leibspeise: Wildkräuter sowie deren Samen und Knospen.

Wie wichtig gute Ernährung für das Überleben der Hasen ist, hat Klaus Hackländer für seine Doktorarbeit erforscht. Hasenmuttermilch kann vier Mal so fett wie Kuhmilch sein – wenn die Hasenmutter die richtigen Kräuter frisst. Sie liefert Energie, welche die Jungtiere

dringend benötigen. Das Leben eines Häschens ist nämlich kein Osterspaziergang: Den Vater lernt es nie kennen, und um das Versteck nicht zu verraten, sucht die Mutter es nur ein Mal am Tag auf – für zwei bis drei Minuten. „Da muss bombastisch viel Energie transferiert werden“, sagt Hackländer. Innerhalb von vier Wochen müssen die Jungen von ihrem Geburtsgewicht von 100 Gramm auf ein Kilogramm zulegen, um auf eigenen Läufen stehen zu können.

Zur Osterzeit jagen, schlagen und paaren sie sich

Beobachten lassen sich die erwachsenen Feldhasen nicht nur an Ackerrändern und auf Klatschmohnwiesen, sondern auch in Stadtparks oder auf Flugfeldern – am besten bald, in der Zeit

vor Ostern. Der Winter, während dem sie in ihrer Sasse ausgeharrt haben – eingeschneit und Baumrinde futternd – ist vorbei. Nun beginnt die Paarungszeit: Die Hasen kommen aus ihren Verstecken und veranstalten Treibjagden sowie Schaukämpfe. Dabei testen die größeren Weibchen die Kraft und Tauglichkeit der Männchen. Auf den Hinterläufen stehend, schlagen sie aufeinander ein wie Kirmesboxer.

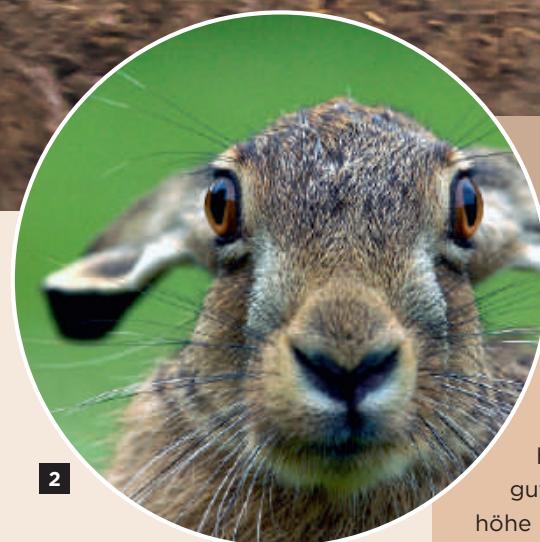
Bis zu sechs Kilo Kampfgewicht – an einen erwachsenen Hasen traut sich kein Fuchs ran, sagt Hackländer. Zu kräftig sind die Läufe, zu scharf die Krallen, „das kann den Fuchs das Augenlicht kosten.“ Für die Hasenjungen dagegen lauern überall tödliche Gefahren: Füchse und Marder, Habichte und Bussarde, Hunde und Katzen. Auch an



Kälte und Nässe gehen viele zugrunde. „Von im Schnitt elf Jungen pro Häsin“, sagt Hackländer, „überstehen nur ein oder zwei das erste Jahr.“

Überleben kann die Art durch einen Trick der Natur, die Superfötation: Noch bevor der Nachwuchs, bis zu fünf Junge, das Licht der Welt erblickt, wird die Häsin wieder trächtig. So kann sie zwei Würfe zugleich tragen und pro Jahr bis zu vier Mal Junge bekommen. Manchmal braucht sie sich nicht einmal erneut zu paaren, um wieder trächtig zu werden: Eine Substanz, die die Rammler mit den Spermien abgeben, erhält diese mehr als einen Monat lang lebendig.

Dieses Phänomen stellt die Wissenschaft bis heute vor Rätsel. Das Problem bei der Hasenforschung: Um die Tiere zu untersuchen, muss man sie



einfangen. Doch wenn man das tatsächlich geschafft hat und sie einsperrt, können sich die hochnervösen Fluchttiere lebensgefährlich verletzen. Hackländer ist kein Freund davon, Hasen in Gefangenschaft zu halten. Viel lieber beobachtet er sie in freier Natur, denn so sehr wir ihn auch verniedlichen, vermenschlichen und ihm Körbe mit bunten Eiern andichten – der Hase ist und bleibt ein wildes Tier.

HASE ODER KANINCHEN?

Wenn man sich nicht sicher ist, wen man da vor sich hat, genügt ein Blick auf die Ohren: Sind sie länger als der Kopf, gehören sie einem Hasen. Mit gut 70 Zentimetern Körperhöhe ist der Feldhase (*Lepus europaeus*) mehr als doppelt so groß wie das Kaninchen – und wesentlich schlanker. Während Kaninchenjunge als Nesthocker blind, taub und fast nackt zur Welt kommen, werden Feldhasen mit Fell sowie offenen Augen geboren und kurz nach der Geburt von der Mutter verlassen. Anders als die geselligen Kaninchen sind Hasen Einzelgänger.

AUF NACH ...

- HANNOVER S. 94
- PAPENBURG S. 98
- GÖRLITZ S. 99





1. Historisch. Aus der Vogelperspektive wird deutlich, wie verspielt und doch akribisch angelegt das Parterre in den Herrenhäuser Gärten ist.

2. Kultig: Vor allem bei Nacht ein unübersehbares Wahrzeichen Hannovers: die drei Schornsteine des Heizkraftwerks Linden-Nord



KURZTRIPS

SCHMUCKSTÜCK

Hannover ist eine grüne Großstadt mit dem wohl prächtigsten Rathaus des Landes

Die Hannoveraner können nicht nur besonders gut Hochdeutsch sprechen, sondern auch äußerst schöne Gärten anlegen.

Während das eine Talent dem Ohr schmeichelt, bringt das andere Augenweiden hervor, zum Beispiel die Herrenhäuser Gärten.

Nur wenige Barockgärten in Europa sind in ihrer Grundstruktur so gut erhalten wie dieser. Gartentheater, Große Fontäne, das niedrig bepflanzte Parterre, Irrgarten, Orangenparterre und zahlreiche Sondergärten formen zusammen das Herz des Großen Gartens. Auf zirka 50 Hektar ergibt sich hier ein

Gesamtbild, das seit mehr als 300 Jahren nahezu unverändert ist. Vergoldete Bleifiguren und Taxuspyramiden bilden die Kulisse des Gartentheaters. Wie es damals Mode war, sind die Skulpturen Nachbauten berühmter Vorbilder aus der Antike. 2021 versetzte man das Theater mit großem Aufwand in seinen historischen Zustand zurück.

Ganz wunderbar vom Weg abkommen kann man ein paar Meter weiter im Irrgarten. Entlang von Hainbuchenhecken gelangt man – vorausgesetzt, man findet den richtigen Pfad – zur Mitte der achteckigen Anlage. Dort steht ein Holztempel, der früher als



1. Eindrucksvoll: Das Neue Rathaus Hannovers mutet mehr als Schloss an denn wie ein Verwaltungsgebäude. **2. Erstmalig:** Der Expowal erinnert an die erste Weltausstellung in Deutschland im Jahr 2000. **3. Entspannt:** Hannover bietet viele Oasen der Ruhe, wie hier am Ballhofplatz, wo Kaffeetrinken im Liegestuhl ganz normal ist

1

Vogelvoliere diente. Nach einer Verschnaufpause wird es im Nouveau Jardin, dem neuen Garten, noch mal atemberaubend. Weht kein Wind, springt dort die Große Fontäne 72 Meter in die Höhe.

Unter Kurfürstin Sophie erhielt der Große Garten zwischen 1696 und 1714

seine Gestalt. Sie und ihr Mann, Kurfürst Ernst August, ließen auch das dazugehörige Schloss instand setzen und nutzten es als Sommerresidenz.

Dabei begann alles einst ganz bescheiden. 1638 ließ Herzog Georg von Calenberg den Garten zur Versorgung des hannoverschen Hofs anlegen. Das

einstige Dorf namens Herrenhausen ist heute ein Stadtteil von Hannover – und das frühere Gemüsefeld mittlerweile das Schmuckstück der Stadt.

Apropos Schmuckstück. Im Herzen Hannovers findet man davon noch so manches. Das prächtige Neue Rathaus etwa, das Unkundige vermutlich häu-

2



3



fig mit einem Schloss verwechseln, ist dennoch ein Verwaltungsgebäude mit Türmchen, Erkern und Rundbögen. 1913 leistete sich die Stadt diesen zehn Millionen Mark teuren Mix aus Historismus, Neorenaissance und Jugendstil, der innen nicht minder staunen lässt. Kolossal wirkt die über 30 Meter hohe steinerne Zentralhalle. Die gewaltigen Eckpfeiler und riesigen Rundbogenfenster nach antikem Vorbild zeugen vom Selbstbewusstsein des Bürgertums im Deutschen Kaiserreich.

Der Oberbürgermeister ist um seine Aussicht zu beneiden. Immerhin dürfen Besucher in den weltweit einzigartigen Bogenaufzug steigen, der tatsächlich in einem Bogen zur Rathauskuppel hinauffährt. Oben kann man den Blick aus knapp 100 Metern über den Maschpark und die Stadt schweifen lassen.

Natürlich kommen Menschen nicht nur wegen der historischen Attraktionen nach Hannover. Die Stadt kann auch jung und hip. Ein Abstecher in die Nordstadt beweist das. Mitte der 1990er-Jahre machte der Stadtteil international Schlagzeilen, als Tausende Punks drei Tage lang die „Chaostage“ feierten. Heute trifft man hier Künstler und Studenten. Kulinarisch locken beliebte Lokale wie das Spandau oder die Suppenhandlung am beschaulichen Lutherkirchplatz. Wer lange durchhält, erlebt in der Nordstadt ein buntes Nachtleben.

Wem das dann doch zu aufregend ist, der findet ganz schnell wieder Ruhe im Welfengarten an der Leibniz Universität. Er geht nahtlos über in den Georgengarten und dieser wiederum in die Herrenhäuser Gärten. Parks – die kann Hannover auf jeden Fall.

ANREISE

MIT AUTO UND BAHN

Von Süden und Norden erreicht man Hannover über die A 7, von Osten und Westen über die A 2. Vom Flughafen sind es 17 Minuten mit der S-Bahn zum Hauptbahnhof. Letzteren steuern ICEs aus vielen Regionen an.

www.bahn.de; www.gvh.de

ÜBERNACHTEN

ME AND ALL HOTEL

Modern und zentral ist das Me And All Hotel in Hannover. Wen urbanes Industriedesign in einem historischen Gebäude anspricht, der wird hier glücklich. Das Hotel verfügt über eine Lounge mit Bar, einen Fitness-Bereich und ein Pop-up-Restaurant mit wechselnden lokalen Gastronomen (DZ ab 119 €).

hannover.meandalhotels.com

LANDHAUS AMMANN

Das Hotel liegt ruhig am Stadtwald und nahe dem Maschsee. In dem Vier-Sterne-Haus gibt es Holzmobiliar, große Fenster und ein reichhaltiges Frühstück. Es ist barrierefrei und hat einen Wellnessbereich mit Sauna und Fitnessraum. (DZ ab 139 €).

www.gda.de/gda-hotel/landhaus-ammann-hannover

WEITERE TIPPS

MASCHSEE

Ein Naherholungsgebiet in der Stadt ist der Maschsee mit dem angeschlossenen Park. Hier finden Bootssennen statt, und ab April verkehren Personenschiffe. Man kann den See auch zu Fuß oder mit dem Fahrrad umrunden.

SPRENGEL MUSEUM

Das Museum am Nordufer des Maschsees beherbergt internationale Kunst des 20. und 21. Jahrhunderts: Max Ernst, Paul Klee, Kurt Schwitters ebenso wie Fernand Léger oder Andy Warhol. **MP**
sprengel-museum.de

→ PAPENBURG DICKE PÖTTE GUCKEN

Die Landschaft an der unteren Ems ist flach. Man kann weit blicken und bekommt wenig zu sehen. Doch zwei bis drei Mal im Jahr erklimmen Zehntausende die Deiche und drängen sich an den Ufern des Flusses: Die Meyer Werft in Papenburg schickt ein neues Schiff zur Nordsee.

Ozeanriesen mit Platz für ganze Dörfer und der Infrastruktur einer Großstadt werden dort gebaut. Bevor diese die Meere kreuzen können, müssen sie 40 Kilometer über die Ems schippern – ein Rinnsal für die Giganten.

In Zeitlupe kriechen die Pötte durch die Dockschleuse der Werft, nehmen die erste Kurve der Fahrinne. Aus der

Ferne sieht das aus, als würden sie über den Deich gleiten. Hände winken, Kameras klicken. Jedes Ausdocken ist ein freudig erwartetes Volksfest. Die einen genießen das Spektakel im Campingstuhl, andere folgen den Schiffen mit dem Auto oder dem Fahrrad, begleiten die Riesen durch die Nadelöhre enger Flussbiegungen und zweier Brücken – beliebte Foto-Hotspots. Nach gut zehn Stunden ist die Mündung, der Dollart, erreicht. Gute Reise!



Ein Riese in einer Pfütze: Ein Kreuzfahrtschiff der Meyer Werft auf seinem Weg in die Nordsee

WEITERE TIPPS

Im **Besucherzentrum der Meyer Werft** erhält man Einblicke in die Geschichte der Papenburger Werft, die Luxusliner für Reedereien auf der ganzen Welt baut. Höhepunkt des Rundgangs ist der Blick von der Galerie in die riesige Schiffsbauhalle. Radfahrern bietet das flache Land ideale Voraussetzungen, Deutschlands älteste **Fehnkolonie** mit ihren Backsteinbauten, Kanälen, Brücken, Windmühlen und Nachbauten

von alten Seglern zu entdecken. Wer mehr über den Wandel Papenburgs im Lauf der Zeit wissen möchte, ist in der Erlebniswelt „Vom Moor zum Meer“ im **Zeitenspeicher** richtig. Den kleinen Hunger kann man mit einem Besuch des Freilichtmuseums **Von-Velen-Anlage** verbinden und sich im Papenbörger Hus die Spezialität Buchweizenpfannkuchen schmecken lassen. **DF besucherzentrum-meyerwerft.de maritime-erlebniswelt.de von-velen-anlage.de**



Kaffee, Kuchen und Kopfsteinpflaster und zwischen Architekturperlen: Spazierpause in der filmreifen Altstadt von Görlitz



→ GÖRLITZ DER OSCAR GEHT AN ...

Brad Pitt war schon da, auch die „Titanic“-Schöne Kate Winslet, Florian David Fitz oder Bill Murray. Und Kultregisseur Wes Anderson. Für dessen herrlich schräge, oscar-prämierte Komödie „Grand Budapest Hotel“ spielte das Kaufhaus Görlitz die Rolle der namensgebenden, leicht angeschaubten Nobelherberge.

Der prächtige Jugendstilbau ist eins der schönsten Gebäude in der am östlichsten gelegenen Stadt Deutschlands – ein Urteil, das angesichts von rund 4000 geschützten Architekturjuwelen

aus Spätgotik, Renaissance und Barock gar nicht so leicht zu fällen ist. Fast unbeschadet kam das sächsische Görlitz durch alle Kriege, was es zum größten Flächendenkmal Deutschlands macht. Oder, mal abgesehen von all den touristischen Superlativen, zu einem Traumziel für jene, die beim Schlendern durch Altstadtgassen auch durch 500 Jahre europäische Baugeschichte flanieren wollen. Und dabei Kinoträumen nachspüren möchten: Mehr als 100 Filme wurden in „Görlewood“ schon gedreht.



WEITERE TIPPS

Neun Stationen hat der **Walk of Görliwood**, der Görlitz' Karriere als Filmstadt aufblättert. Selbst Drehorte wie das Bürgerhaus „Brauner Hirsch“ kann man besuchen. Nur ein kurzer Spaziergang trennt den deutschen Ort von seiner polnischen **Schwesterstadt Zgorzelec**. Im Schönhof, einem der hübschesten Gebäude von Zgorzelec, taucht man im **Schlesischen Museum** in die Kultur der Region ein. **JB**
www.goerlitz.de



GEWÄCHSHÄUSER

BESTECHEND SCHÖN

Kakteen sind beliebte Pflanzen. Im Frühjahr blühen sie so richtig auf

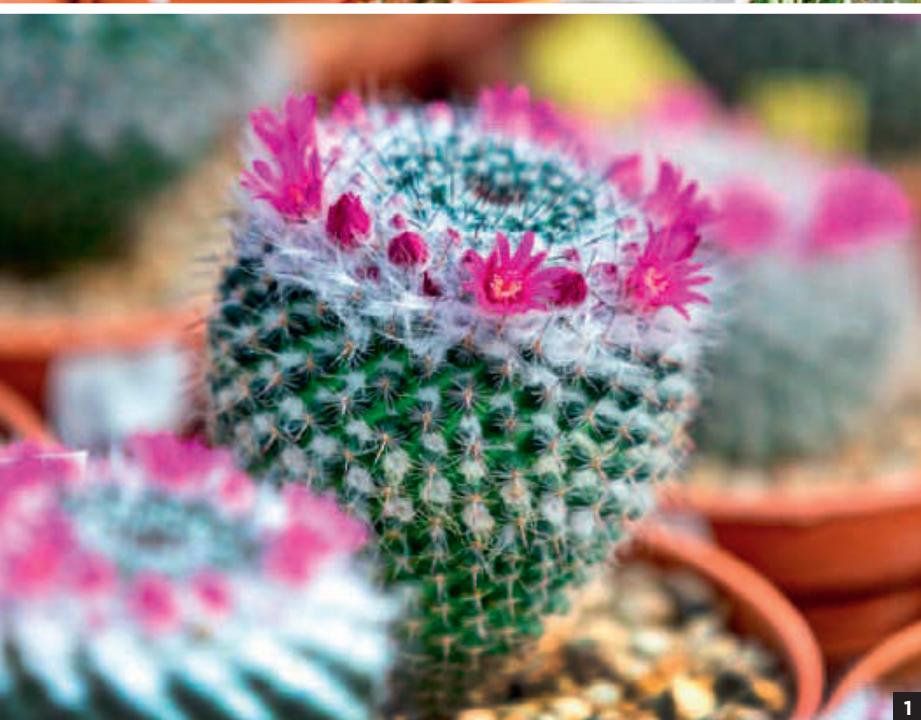
TEXT: MONIKA JOHNA

Bunte Pracht: Ab März beginnen die Mammillarien in den Kakteenhäusern mit ihrer farbenfrohen Blüte



1. Leuchtend pink: Mammillaria sind beliebte Kakteen. Wenn sie im Winter ohne Wasser ruhen dürfen und im Sommer Dünger bekommen, stehen die Chancen gut, dass sie blühen.

2. Lang und rund: Im Steinfelder Kakteenland wachsen mehr als 100 000 Pflanzen



2

1

Die einen recken ihre stacheligen Arme selbstbewusst gen Himmel, andere machen sich am Boden breit. Dicke kugelige „Schwiegermutterstizze“ säumen den Weg. Der größte beeindruckt mit einem Durchmesser von 140 Zentimetern.

Draufsetzen sollte man sich aber trotzdem nicht, denn die gelben, akribisch in Reih und Glied angeordneten Stacheln sind alles andere als weich. Im Kakteenland Steinfeld an der Südlichen Weinstraße gibt es Kakteen in den verschiedensten Farben und Formen: Säulenkakteen, die in sich verdreht



KAKTEENHÄUSER

BERLINER KAKTEENTAGE

Alle zwei Jahre organisieren die Berliner Kakteenfreunde im Botanischen Garten eine Kakteen- schau. Die nächsten Kakteen- tage finden 2025 statt.

www.kakteenfreunde-berlin.de

KAKTEEN HAAGE ERFURT

Die Gärtnerei behauptet von sich, die älteste Kakteenzucht der Welt zu sein, und lädt regelmäßig zu Veranstaltungen rund um den Kaktus ein. Es gibt auch ein kleines Kakteen-Museum zur Geschichte der Kakteenzucht. Zudem betreibt die Gärtnerei einen

sind und aussehen wie eine überdimensionierte Spindel. Greisenhäupter mit einer wuscheligen Haarpracht, die an die von Wichteln erinnern. Erdbeer- kakteen mit knallrotem Köpfchen. Cowboykakteen, die mit ihrer verästelten Gestalt sofort Bilder vom Wüsten- abenteuer im Wilden Westen wecken. Und eben Schwiegermuttersitze.

Raritäten findet man im Kakteenalphabet

Neben diesen gängigen Pflanzen züchten die Mitarbeiter im Kakteenland auch seltene und geschützte Arten. An einem besonderen Tisch, dem sogenannten Kakteenalphabet, findet der Kakteen- freund sämtliche Raritäten von A bis Z.

Weltweit gibt es rund 1800 Kakteen- arten. Die ältesten sind bis zu 200 Jahre alt. Die stacheligen Gesellen haben viele Fans. Kein Wunder, die Exoten sind pflegeleicht und hübsch anzusehen. Im

baden-württembergischen Horb bleiben die Kakteen sogar ganzjährig unter freiem Himmel. Obwohl sie in ihrer alten Heimat auf dem amerikanischen Kontinent weniger Regen und mehr Sonne abbekommen, scheint ihnen das nichts auszumachen.

Es ist wie ein kleiner Urlaub, wenn sich die Besucher im Kakteenland Steinfeld auf Entdeckungsreise begeben durch die 5000 Quadratmeter große Ausstellungsfläche. Oder sich – umgeben von Palmen und Bananen – auf einem Gartensofa niederlassen und die Sonnenstrahlen genießen, die durch das Glasdach strömen.

Jetzt im Frühjahr ist das ganz beson- ders schön. Denn nun beginnt die Kak- tusblüte, und man kann sich nicht satt- sehen an den kapriziösen Kelchformen und dem kräftigen Gelb, Rot und Pink. Gut, dass sich Kakteen auch auf der heimischen Fensterbank wohlfühlen.

Der Schwiegermuttersitz ist alles andere als bequem

Kakteen-Podcast und gibt darin Tipps zur Pflege von Kakteen.
www.kakteen-haage.de

lände ein Restaurant – unter ande- rem mit Gerichten aus Kakteen.
www.kakteenland.de

KAKTEENGARTEN HORB

Ein 250 Quadratmeter großer Gar- ten mit 300 Kakteenarten und einem schönen Blick auf Horb und das Neckartal. Jeden 1. und 3. Sonntag zwischen April und Okto- ber von 14 bis 16 Uhr ist der Kak- teenexperte Holger Dopp vor Ort.
www.horb.de

KAKTEENHAUS ÜBERLINGEN

Im Zuge der Landesgartenschau am Bodensee ist in der Überlinger Parkanlage ein Kakteenhaus mit rund 1000 Kakteen und Sukkulen- ten entstanden
www.ueberlingen.de/kakteenhaus

KAKTEENLAND STEINFELD

Kakteen aller Art, Mineralien, Edel- steine, Schmuck und Pflegepro- dukt aus Aloe vera gibt es im Kakteenland in der Südpfalz an der Südlichen Weinstraße. Außer- dem befindet sich auf dem Ge-

SÜDDEUTSCHE KAKTEENTAGE

In Korb im Remstal veranstalten die Kakteenfreunde Württemberg alljährlich die Süddeutschen Kak- teentage mit Kinderprogramm, Vorträgen und Workshops. Die nächsten Kakteen- tage finden am 25. und 26. Mai 2024 statt.
www.vkw-kakteen.de

FILMTHEATER SENDLINGER TOR

Das perfekte Geheimnis

Die Komödie des Jahres mit Deutschlands beliebtesten Schauspielern von Komödien-Regisseur Nr.1 BORA DAGTEKIN (Fack Ju G)

ELYAS M BAREK FLORIAN FITZ DAVID JELLA HAASE KAROLINE HERFURTH LAU FREDERICK WOTAN WILKE MÖHRING JESSICA SCHWARZ

DAS BESONDRE KINOERLEBNIS
SEIT 1959 IM EINIGARTIGEN HISTORISCHEN AMBIENTE

Filmtheater SENDLINGER TOR

VORANZEIGE

ALS HITLER DAS ROSA KANINCHEN STAHL

HEUTIGES PROGRAMM

HEUTE

Aussterbende Plakatkunst:
Schon die Fassade des
Filmtheaters Sendlinger Tor
in München verweist auf die
lange Geschichte des Kinos

104 daheim

LICHTSPIELE

GROSSES KINO

Kreative Filmtheater sorgen
für besondere Leinwanderlebnisse

TEXT: JENS BEY

INGER TOR

ten Schauspieler
ack Ju Göthe)

S
RICK U

R

MODERNESTE TECHNIK
6-KANAL DIGITAL TON DOLBY SURROUND



Allein schon diese wunderbaren Namen: Savoy, Astor, Gloria, Caligari – da denkt man sofort an rote Teppiche, Blitz-lichtgewitter, Stars und Glamour. In Schwarz-Weiß, versteht sich. Es sind Namen, zu denen nichts anderes passt als die Bezeichnung „Lichtspielhäuser“. Das schnöde Etikett Kino? Viel zu klein.

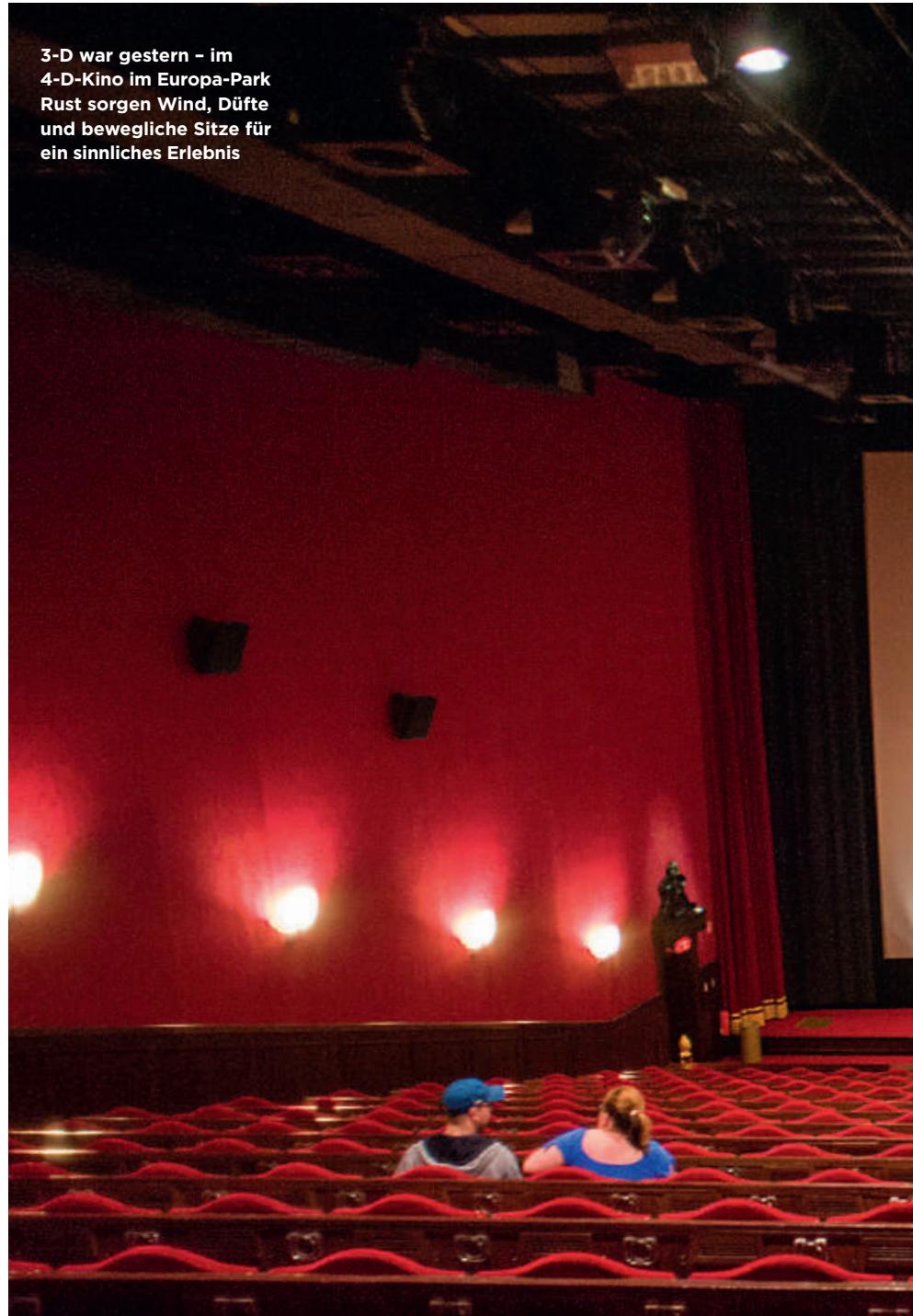
Die meisten dieser ganz besonderen Filmtheater haben eine weitaus längere und glanzvollere Geschichte als die modernen Multiplexe, wie die Kinozentren mit ihren vielen Sälen heißen. Mächtige Konkurrenz aber haben sie beide: die Mediatheken der TV-Sender und Streamingdienste wie Netflix & Co.

Wenn der Besuch im Kino zur Design-Zeitreise wird

Die digitalen Goliaths verführen mit hochwertigen Angeboten und setzen auf die Bequemlichkeit der Zuschauer: Film auf dem Sofa statt vor großer Leinwand. Doch die Savoys, Astors und Glorias halten dagegen, mit Glamour, ausgesuchten Programmen und dem Zauber ihrer oft sagenhaften Karriere.

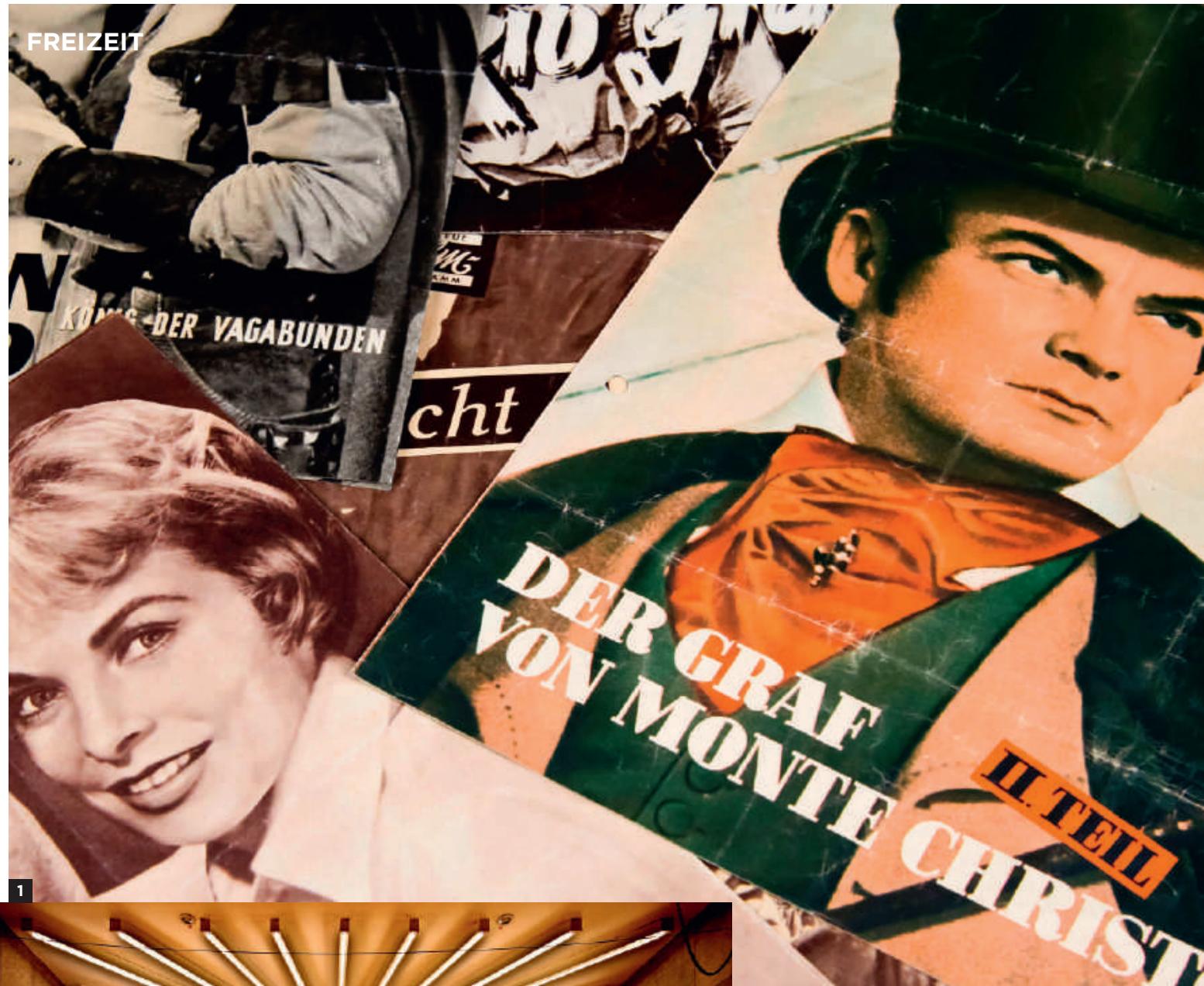
Zum Beispiel die Astor Film Lounge in Berlin. 1948 wurde das Kino in einem Gaststättenraum eingerichtet, das „Kiki“, das „Kino im Kindl“, wurde zum Erfolg. Heute, mehrere Namenswechsel, Um- und Ausbauten später, ist ein Besuch des Astor auch eine Reise durch die Zeit, hinein ins Design der 1950er-Jahre.

3-D war gestern – im 4-D-Kino im Europa-Park Rust sorgen Wind, Düfte und bewegliche Sitze für ein sinnliches Erlebnis





Das Kino als
Ort der Träume – auf und
vor der Leinwand



1



2



3

1. Zurück in die Vergangenheit: Viele Programmkinos zeigen Filmklassiker, die man sonst nicht mehr auf der Leinwand sieht. **2. Das große Leuchten:** Kinos wie die Lichtburg in Essen sind dank kreativem Programm und ganz viel Atmosphäre längst wieder erfolgreich. **3. Tor zum Traumland:** Eine Kinokarte verheißt große Gefühle – und noch größere Bilder



NOCH MEHR SCHÖNE KINOS

Nicht nur in der Hauptstadt kennt man die Wirkung von roten Teppichen, geschwungenen Treppen und Decken, von Samt und eleganten Lampen: Die Schauburg in Karlsruhe etwa gibt sich wie der Gloria Palast in München atmosphärisch-mondän. Und die Caligari-Filmhöhle in Wiesbaden wurde sogar von einem Oscar-Preisträger geadelt: „Juwel unter den deutschen Lichtspielhäusern“ nannte sie der Regisseur Volker Schlöndorff.

Endlich wieder „Star Wars“ auf der großen Leinwand

Es nimmt gefangen, das wunderbare historische Flair dieser Kinos. In den Technikräumen der Film-Schätzchen aber ist inzwischen die Moderne am Werk: digitale Projektion, neueste Tontechnik. So, wie im Burg Theater in Magdeburg, dem ältesten und bis heute durchgängig betriebenen Kinobau Deutschlands.

Seit 1911 wird hier ohne Unterbrechung auf der Leinwand geliebt und gelitten, gelacht und gekämpft. Ein Verein hat das ehemalige Palast-Theater 2010 gerettet, wie überhaupt viele dieser besonderen, selten einer Kette zugehörigen Lichtspielhäuser ihre Existenz engagierten Filmfans verdanken. Und zwar nicht nur in der Leitung, sondern auch vor der Leinwand, in den Zuschauersälen.

Es ist ein Publikum, das jahrzehntealte Klassiker endlich wieder auf der großen Leinwand sehen möchte, Arthouse-Produktionen, Stummfilme, Originalfassungen, Opern- und Theateraufführungen oder Mehrteiler am Stück – was gerne auch mal eine ganze Nacht dauern darf.

Gut, wenn dann zum Film Köstliches serviert wird, im Magdeburger Burg Theater sogar in einer integrierten Bar. Im Filmpalast Lüdenscheid wiederum ruht man in der Cloud Lounge wie auf dem eigenen Sofa. Und im Kino-Hotel Meyer träumen Filmfans doppelt: im herrlich restaurierten Vorführraum der Lichtspiele Harsefeld. Und danach in einem der Hotelzimmer im selben Haus.

BERLIN: DELPHI LUX

Gar nicht so leicht, sich in den Vorführsälen des 2017 eröffneten Kinos auf den Film zu konzentrieren: Jeder der sieben Räume mit insgesamt rund 600 Sitzen hat ein eigenes Farbkonzept, mal leuchtet es grün, mal grau oder rosa. Das Programm des extravaganten Hauses mit seinen Filmreihen und Specials ist preisgekrönt.

www.yorck.de/kinos/delphi-lux

ESSEN: LICHTBURG

Der Vorführsaal des mit 1250 Sitzplätzen größten Kinos in Deutschland ist selbst ein Hingucker. Das Programm besteht aus Blockbustern und Ausgefallenem, aus Lesungen, Konzerten und Auftritten auf seiner Theaterbühne. Im Keller gibt es noch einen kleineren Saal.

filmspiegel-essen.de

HAMBURG: ABATON-KINO

In orthodoxen Kirchen wird das „Allerheiligste“, das nicht jeder betreten darf, Abaton genannt. Wie passend für eines der ersten Programmkinos des Landes, das auch heute noch viele Underground- und Avantgarde-Filme zeigt. Vor-

her kann man sich im Bistro für den Filmausflug stärken.

www.abaton.de

HAMBURG: SAVOY

Das Savoy am Steindamm steht für die wechselvolle Geschichte vieler Lichtspielhäuser: Der Kinosaal des 1957 glanzvoll eröffneten Hauses war 50 Jahre später Lagerraum eines Schnäppchenmarkts, bevor es 2013 als Edel-Kino auferstand.

savoy.premiumkino.de

LEIPZIG: LURU-KINO

Im winzigen Kino läuft Anspruchsvolles und Schräges, aber seine Lage ist die eigentliche Attraktion: mitten im Kreativwirbel des Kultzentrums Leipziger Baumwollspinnerei mit Galerien und Ateliers.

www.luru-kino.de

MÜNCHEN: GLORIA PALAST

Darf's etwas geträffelte Salami oder ein Dessertturm mit belgischen Pralinen sein? Münchens Premium-Kino serviert Köstliches zum abwechslungsreichen Filmangebot. Champagner gefällig?

www.gloria-palast.de





Gartenarbeit tut gut. Sie
bringt den Kreislauf in
Schwung, kräftigt die
Muskulatur und macht
uns zufrieden

AUSZEIT

GÄRTNERN FÜRS GEMÜT

Wer im Garten werkelt, schafft einen gesunden Ausgleich zum Alltag

TEXT: MONIKA JOHNA

Die Narzissen leuchten in Gelb und Weiß um die Wette. Amsel und Meise zwitschern und frohlocken scheinbar ohne Pause, es riecht würzig nach feuchter Erde, die Sonne strahlt bereits ein bisschen wärmend vom hellblauen Himmel. Und mittendrin in diesem Idyll werkelt der Hobbygärtner. Vertieft in seine Arbeit, mit den Gedanken beim Säen und beim Ernten von Radieschen, Karotten und Bohnen.

Der Garten, er kann uns ins Zeitlose versetzen. Jetzt zählen nur die Pflanzen und die Erde. Zu beobachten, wie aus einem winzigen Samen eine stattliche Pflanze wird, diesem Wunder beiwohnen, es hegen und pflegen, das erfüllt uns mit einer großen Befriedigung.

Es erdet uns. Es lässt uns unmittelbar teilhaben am Jahreslauf, am Lauf des Lebens, am Werden und Vergehen. Während es beim Gärtnern früher vor allem um die Selbstversorgung ging, schätzen wir heute die intensive Begegnung mit der Natur und die körperliche Betätigung.

Darum tut uns die Arbeit im Garten so gut

Projekte wie Stadtgärten, Gemeinschaftsgärten oder interkulturelle Gärten boomen. Der Wert der Gartenarbeit wurde unzählige Male erforscht und beschrieben.

Buddeln und pflanzen, planen und pikieren, hacken, häkeln, sinnieren und schwitzen haben eine therapeutische Wirkung. Die Bewegung lässt die Herzfrequenz sinken und den Puls ruhiger werden. Das Atemvolumen steigt um etwa 50 Prozent. Das Grün und die Naturgeräusche wirken entspannend.

Für den Hobbygärtner steht das nicht unbedingt im Vordergrund. Er freut sich, wenn die selbst geernteten Kartoffeln köstlich schmecken und die Schnecken sich einigermaßen in Schach halten lassen. Und nach einem erfüllten Tag in seinem Reich setzt er sich vielleicht auf seine Gartenbank und genießt noch einmal still den Augenblick.

daheim-Rätsel

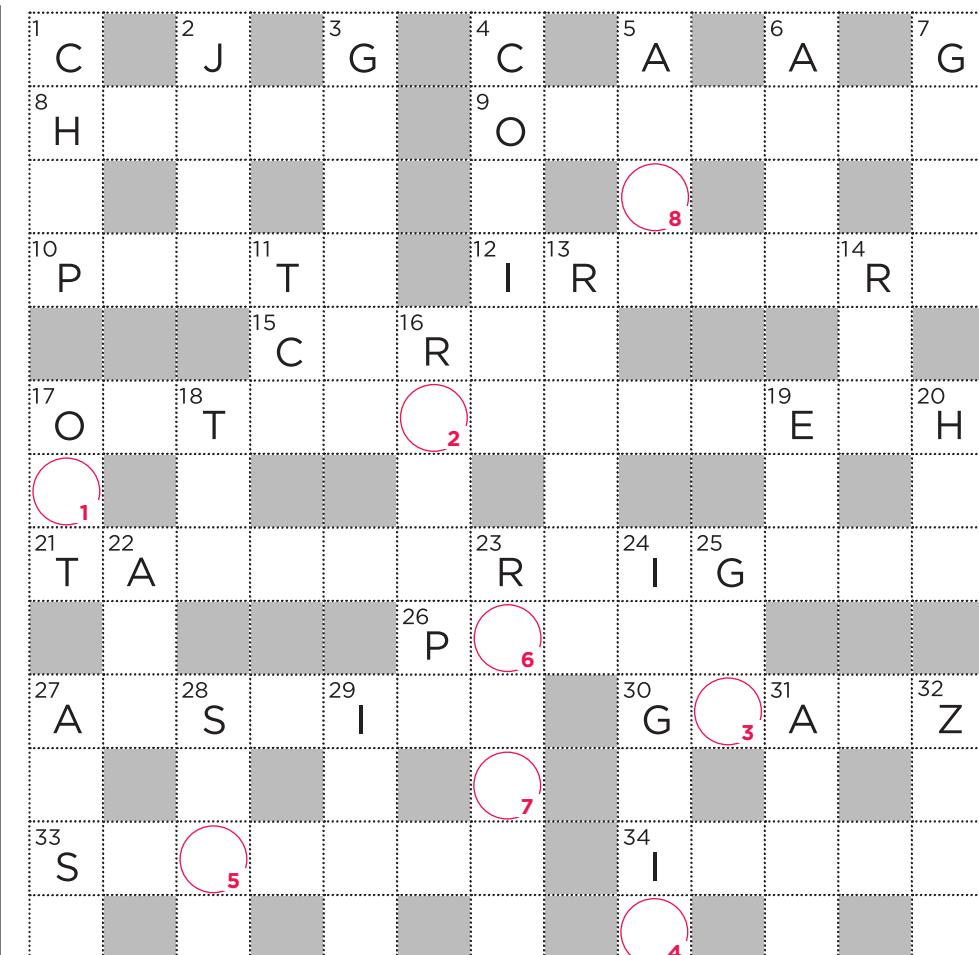
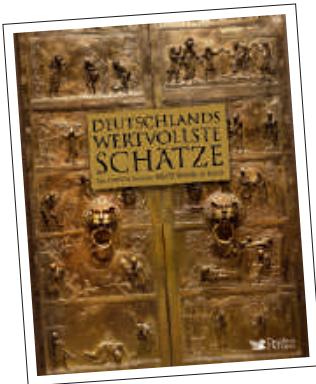
Bei diesem Rätsel müssen sie je zweimal raten: welches Wort mit der Umschreibung rechts gemeint ist und an welchen Platz es ins Gitter gehört. Die dunklen Felder bleiben leer, die eingekreisten Buchstaben ergeben in der richtigen Reihenfolge das Lösungswort, passend zu der aktuellen Ausgabe von *daheim*

Gewinnen Sie ein besonders wertvolles Buch!

daheim verlost unter allen Einsenderinnen und Einsendern des richtigen Lösungsworts zehn prachtvolle Exemplare des einzigartigen Bands „Deutschlands wertvollste Schätze“. Er bietet Ihnen eine unvergessliche Reise durch Deutschlands Weltkulturerbe! Dank faszinierender Bilder streifen Sie auf mehr als 300 Seiten durchs Wattenmeer und das klassische Weimar oder reisen (wie in dieser *daheim*-Ausgabe) in Haithabu in die Wikinger-Zeit.

Senden Sie die Lösung des Rätsels mit dem **Stichwort „Deutschlands Schätze“** sowie **Ihrer Adresse** an:
Redaktion *daheim*,
Vordernbergstr. 6, 70191 Stuttgart.
Für Österreich: Verlag Reader's Digest, Landstraße Hauptstr. 71/2
1030 Wien oder an:
gewinnen@daheim-magazin.de

Einsendeschluss:
10. März 2024*

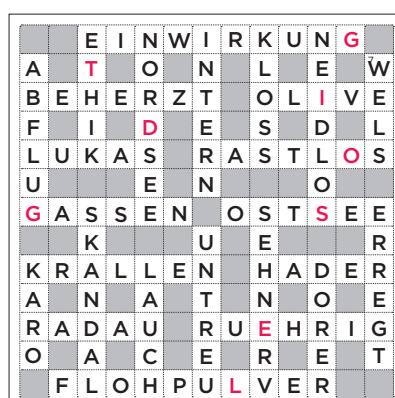


Lösungswort

E I N W I R K U N G

Auflösung und Gewinner

Die Lösung des Januar/Februar-Rätsels lautet „Goldsteig“. Gewonnen haben: G. Boysen, Tönning; L. Eibl, Claußnitz; H. Lüpke, Ronnenberg; W. Seel, Sinsheim; H. Stich, Kitzingen. Viel Freude an Ihren Überraschungspaketen!



* Mitarbeiter des Verlags und deren Angehörige dürfen an dem Gewinnspiel nicht teilnehmen. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Eine Barauszahlung ist nicht möglich. Die Auflösung und die Gewinner finden Sie in der nächsten Ausgabe. Der Verlag ist berechtigt, Gewinner mit Namen und Wohnort in der Zeitschrift und im Internet zu nennen.

So können Sie die Zeitschrift abonnieren!

Wörter, die mit A beginnen:

- frühere schwedische Popgruppe
- Luft der Lungen
- fränkischer Höhenzug
- Heringsfisch
- regelwidrige Stellung (Fußball)
- psychische Störung mit Tötungstrieb

Wörter, die mit C beginnen:

- gezeichnete Bildgeschichten
- ungefähr
- Spielmarke, Jeton

Wörter, die mit E beginnen:

- fränkisch: Hausflur

Wörter, die mit G beginnen:

- knickerig
- Markierung an Messapparaten
- gallertartige Substanz
- Reflexion auf polierten Flächen

Wörter, die mit H beginnen:

- tierischer Kopfschmuck
- Abkürzung: Her (His) Majesty's Ship

Wörter, die mit I beginnen:

- geschützte Pflanze, Stechpalme
- Vorname der Bergman
- Heiligenbild der Ostkirche
- Frauename

Wörter, die mit J beginnen:

- biblische Männergestalt

Wörter, die mit O beginnen:

- Telefonat im Nahbereich
- immer wieder
- Weinmonat

Wörter, die mit P beginnen:

- freie Stelle in der Stadt
- Störung

Wörter, die mit R beginnen:

- ärztliche Verordnung
- schwarze Pferde
- biologische Einteilung/Mz.
- franz.: Felsen

Wörter, die mit S beginnen:

- Stadtteil von London
- unentschiedene Situation

Wörter, die mit T beginnen:

- Abk. f. Touring Club der Schweiz
- aktuelles Geschehen
- Zeitraum von 24 Stunden

Wörter, die mit Z beginnen:

- Schmuck



Abonnieren Sie **daheim** entweder unter
Tel. 0 18 07/61 99 81*, im Internet unter
www.readersdigest.de/daheim oder
schicken Sie eine Postkarte mit Ihrem Abo-
Wunsch an: **daheim, Verlag Das Beste GmbH,
Vordernbergstraße 6, 70191 Stuttgart.**

Für **6 Ausgaben** von **daheim** bezahlen Sie nur
39,90 Euro inkl. MwSt. Ihr Abo ist jederzeit
zum nächsten Heft kündbar. Sie erhalten jede
Ausgabe bequem frei Haus geliefert. Lesen
Sie mehr über altes Handwerk, probieren Sie
die leckersten Rezepte. Entdecken Sie die
schönsten Landschaften und die liebens-
wertesten Traditionen unserer Heimat. Wir
sind sicher, dass **daheim** Sie begeistern wird.

*(30 Sekunden frei, dann 14 Cent/Minute; inkl. MwSt.)

NACHBARLAND

DIE SCHÖNE ELSÄSSERIN

Gemütliches Unesco-Welterbe, dynamische Metropole: Straßburg ist eine Stadt mit vielen Gesichtern. Das macht sie so reizvoll

TEXT: DOROTHEE FAUTH



Aus der Vogelperspektive:
Vom Münsterturm schaut
man über das Häusermeer
der Straßburger Altstadt



Spätestens ab März sind sie wieder da, die Liebespaare im Orangerie-Park im Nordosten von Straßburg. Die älteste und größte Grünanlage der elsässischen Metropole ist ein bevorzugter Treffpunkt. Auch Spaziergänger, Sportler, Familien und wichtige Menschen in Anzug und Kostüm aus wichtigen Institutionen schätzen ihn.

Aber nicht alle Verliebten küssen mit kirscharten Mündern. Viele klappern, denn das gehört zu ihrem Handwerk, und schlagen mit schwarzweißen Flügeln. Zu den rund 280 000 Einwohnern der Stadt zählen auch etwa 200 Storchelpaare. Die fliegenden Botschafter des Elsass ziehen ihren Nachwuchs in riesigen Nestern in Park und Umgebung auf. Ein toller Anblick!

Wer mit dem Zug reist, kommt am anderen Ende der Stadt an. Die meisten stürzen sich sofort ins Zentrum. Doch ein kleiner Umweg verspricht den schönsten Auftakt: vor an die Ill und dann ein Stück südwärts am Fluss entlang bis zur Barrage Vauban. Der umtriebige barocke Festungsbaumeister Sébastien le Prestre de Vauban ließ die 120 Meter lange Schleusenbrücke 1681 unter Ludwig XIV. zur Verteidigung der Stadt errichten.

Die Ill umarmt La Petite France mit ihrem Charme

An diesen Ort verirren sich eher weniger Besucher. Dabei hat man von seiner Panoramaterrasse einen wundervollen Blick auf die drei verbliebenen klotzigen Wehrtürme, die ehemals gedeckten Brücken über die Ill und das Viertel La Petite France – besonders stimmungsvoll im samtweichen Licht des Morgens oder nach Einbruch der Dunkelheit.

An der Barrage rauscht die Ill nach Straßburg hinein, fächert sich auf, umarmt die Stadt und verleiht Petite France besonderen Charme. Das ehemalige

Viertel der Gerber ist eine Inselwelt. Das Wasser fließt direkt an den Häusern mit den bunten Fassaden und dem alten Fachwerk vorbei. Die Menschen schlendern am Ufer entlang, staunen in den malerischen Gassen und drängen sich an der kleinen Drehbrücke, sobald sich eines der Ausflugsboote durch die schmalen Kanäle quetscht.

Für einen Straßburg-Besuch ist das Frühjahr die beste Jahreszeit. Wegen der Störche. Weil die Altstadt ihre Gemütlichkeit noch nicht an die Menschenmassen des Sommers und der Adventszeit verloren hat. Und weil man am Münster nicht Schlange stehen muss.

Das Münster ist der Fixpunkt in der Stadt. Sein 142 Meter hoher Turm ragt fast überall aus dem Häusermeer, weshalb man sich praktisch nicht verlaufen kann, egal, ob man im Gassengewirr unterwegs ist oder die Kathedrale über die Grande Rue und den Gutenberg-Platz ansteuert. Dort steht das Denkmal jenes Mannes, der während seiner Straßburger Jahre den modernen Buchdruck entwickelte. Johannes Gutenberg wäre vermutlich stolz, dass die Unesco Straßburg zur Welthauptstadt des Buchs 2024 gekürt hat.

Und dann steht man plötzlich vor einer der prachtvollsten Kathedralen Europas. Selbst routinierte Kirchenfassadenbetrachter sind vom Anblick des Münsters überwältigt. Dieses gotische Gebilde aus rosa Sandstein ist ein Meisterwerk des Mittelalters, und seine Westfassade trägt ein Spitzenkleid – gewebt aus schlanken Türmchen, Maßwerk, Bögen, Rosette, Strebepfeiler und Ziergiebeln, zwischen denen sich unzählige Figuren drängeln.

Zu den Höhepunkten im wuchtigen Innenraum gehören die Schwalbennestorgel, der Engelspfeiler sowie die astronomische Uhr mit ewigem Kalender – ein mathematisches Meisterstück.

Durch 70 herrliche Fenster, viele noch aus dem 13. und 14. Jahrhundert, tröpfelt farbiges Licht. Aber etwas entdeckt man nur, wenn man weiß, wo es ist: Im Marienfenster im Chor, 1956 gestiftet vom Europarat, leuchten zwölf Sterne auf blauem Grund.

Störche gibt es auch mitten in der Stadt: als Plüschtier

Das Haus Kammerzell vis-à-vis hat sogar 75 Fenster. Mit seiner überbordenden Schnitzfassade versucht das noble Bürgerhaus dem Münster die Schau zu stehlen. Heute befindet sich in seinen Räumen ein Feinschmeckerrestaurant mit bezahlbaren Preisen. Unter spätgotischen Gewölben schlemmt man El-

sässer Küche: Sauerkraut mit acht Sorten Fleisch und Wurst. Sauerkraut mit Fisch – und französischer Raffinesse. Denn die Elsässer vereinen gern das Beste aus Deutschland und Frankreich.

Rund um den Münsterplatz erstrecken sich die Fußgängerstraßen. Wer gerne bummelt und einkauft, ist dort stundenlang glücklich beschäftigt.

Geschäfte mit regionalen Spezialitäten und herrlichen Backwaren spielen die ganze Klaviatur der Verführung. Weinhandlungen und Kunsthandwerk reihen sich zwischen kleinen Boutiquen und Souvenirshops. Auch hier wimmelt es nur so von Störchen, die man sogar mit nach Hause nehmen kann – zum Beispiel als Plüschtier.

1. Elsässische

Gemütlichkeit. Der Place Benjamin Zix in La Petite France gehört zu den schönsten Plätzen der Stadt.

2. Französische Köstlichkeit: Die Macarons in verschiedenen Geschmacksrichtungen sind ausgesprochen lecker.

3. Imposante

Wehrhaftigkeit. Blick von der Barrage Vauban zu den Wehrtürmen und den gedeckten Brücken



Das Straßburger Münster trägt ein Spitzenkleid



Früher oder später landet jeder in einer Winstub, weil der Wein zu Straßburg gehört wie das Bier zu München. „Ich habe einen Tipp für Sie“, sagt Nicolas Wevelslep von Straßburg-Tourismus. „Die Weinboutique, L’Alsace à boire“ mit mehr als 170 Weinen bietet jeden Samstagnachmittag ab 15 Uhr eine kostenlose Weinprobe an.“

In einem Weinkeller der Stadt lagert sogar – hinter Gittern – der älteste Fasswein der Welt, ein Jahrgang 1472! Der historische Gewölbekeller, in dem bis heute Weine ausgebaut werden, gehört den Straßburger Hospizen und liegt mitten im Klinikviertel. Wer die Stufen hinabsteigt, landet auf direktem Weg im Mittelalter, als Patienten die Fürsorge häufig mit Wein bezahlten und dieser zudem Durst und Schmerz linderte. „Der legendäre Jahrgang wurde

in fünf Jahrhunderten nur drei Mal ausgeschenkt, zuletzt nach der Befreiung Straßburgs 1944“, erklärt die Dame im angeschlossenen Weinladen. „Heute ist er nicht mehr trinkbar, viel zu sauer.“

Ein Besuch des Europäischen Parlaments ist eindrucksvoll

Während in den Kellern und Gassen der Stadt unter bemoosten Dächern die Vergangenheit ruht, wird am Rand von Straßburg Europa regiert. Im Europaviertel gleich neben dem Orangerie-Park residieren hinter Stahl und Glas der Europarat, der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte und das Europäische Parlament. Wer ein Kontrastprogramm sucht – hier ist es.

Einzelpersonen können das Parlament ohne Anmeldung besichtigen. Wenn man schon mal hier ist, sollte

man sich das nicht entgehen lassen. Das Einlassprozedere kennt man vom Fliegen: Ausweiskontrolle, Röntgenschleuse für Taschen und Jacken, Körperscanner. Danach schreitet man auf einem Rundgang durch den gigantischen Glaspalast, in dessen Foyer Monstera-Pflanzen in den Himmel wachsen.

Demokratie hautnah erleben Besucher während der zwölf Sitzungswochen im Jahr. Dann wimmelt es vor Volksvertretern, denen man im riesigen Plenarsaal beim Reden und Streiten zuschauen kann. Aber selbst verwaist ist dieser eindrucksvoll.

An schönen Tagen nutzen auch die Beamten den Orangerie-Park für eine kleine Atempause. Jetzt sind die Blu-



*Das Europaviertel ist eine
ganz eigene Welt*

Auf einen Blick!

HINKOMMEN

MIT AUTO UND BAHN

Straßburg, gleich jenseits der deutsch-französischen Grenze und des Rheins gelegen, ist an die Hochgeschwindigkeitsstrecke der Bahn (TGV/ICE) von München via Stuttgart und Frankfurt via Mannheim nach Paris angeschlossen. Autofahrer brauchen die Umweltplakette Crit'Air für 4,61 €, die man im Internet bestellt.

www.bahn.de

www.certificat-air.gouv.fr

findet sich drei Gehminuten vom Münster entfernt. Passagiere können im Europaviertel aus- oder kostenpflichtig zusteigen (Reservierung erforderlich).
www.batorama.com/de

TURM & UHR

330 Stufen muss man sich in die Höhe wendeln bis zum sagenhaften Ausblick von der Münsterplattform (8 €). Täglich um 12.30 Uhr setzt die Mechanik der astronomischen Uhr Figuren in Bewegung (Treffpunkt 11.30 Uhr an der Place du Château, 4 €).
www.cathedrale-strasbourg.fr

ESSEN & SCHLAFEN

CHEZ YVONNE

In den gemütlichen Stuben wird auch das fürs Elsass typische Zanderfilet serviert – selbstverständlich mit Sauerkraut.
www.restaurant-chez-yvonne.net/de

DEMOKRATIE & ERHOLUNG

Die Tramlinie E fährt ab Place de la République ins Europaviertel, wo sich auch das Europäische Parlament befindet. Dessen Besichtigung ist gratis; Führung mit Audioguide. Eine Station weiter ist man am Orangerie-Park.
www.europarl.europa.eu/portal/de

HOTEL ROHAN

Perfekte Lage mitten im Zentrum, nur wenige Meter vom Straßburger Münster und dem Palast Rohan (DZ ab 115 €).
www.hotel-rohan.com/de

SOUVENIRS

Neben Störchen in allen Ausführungen gibt es bunt glasierte Gugelhupfformen. Die Weinflaschen im Cave Historique des Hospices de Strasbourg tragen Etiketten mit historischem Wahrzeichen.

KONTAKT

Office de Tourisme, Place de la Cathédrale 17, 67082 Straßburg
Tel. 00 33/3 88 52 28 28
www.visitstrasbourg.fr/de

WEITERE TIPPS

RAD & NATUR

Straßburg ist eine fahrradfreundliche Metropole mit einem grünen Gürtel. Stadt, Land, Fluss lassen sich hier wunderbar kombinieren, etwa im Parc Naturel Urban (PNU) III Bruche, im PNU III Rhin, im grenzüberschreitenden „Garten der zwei Ufer“ oder im Parc Poutalès.

Fühlen sich auch in Straßburg wohl:
Störche im Orangerie-Park



STADT & BOOT

Batorama bietet verschiedene Touren auf der Ill an. Eine führt zur Barrage Vauban, durch La Petite France, ins Europaviertel und zurück. Die Anlegestelle be-

Demokratie ist transparent.
Das symbolisiert auch der Glaspalast des Europäischen Parlaments, die Vertretung der Bürger der EU

DIE PERFEKTE WELLE

Mit der Erfindung der Dauerwelle setzte ein Deutscher eine modische Revolution in Gang

TEXT: MARTA POPOWSKA

Sein Name ist vielen unbekannt. Doch seine Erfindung hat die Modewelt verändert. Der deutsche Friseur Karl-Ludwig Nessler entwickelte vor mehr als 110 Jahren die Dauerwelle. Anfangs war die Apparatur dafür gefürchtet, sah sie doch sehr abenteuerlich aus. Aber schon bald sollten „permanente Locken“ ihren Siegeszug antreten.

Sie waren seit jeher begehrte: Bereits die alten Ägypter benutzten Tonwickler, um sich temporäre Locken in die Haare zu drehen. Viele Tausend Jahre später packte der Badener Friseur Karl-Ludwig Nessler seine Sachen und ging nach Paris. Ihn hatte die Kunde erreicht, dass dort das bis dahin geheime Verfahren der Ondulation gelehrt wurde. Der Pariser Coiffeur Marcel Grateau hatte es 1872, dem Geburtsjahr Nesslers, entwickelt. Mittels einer Brennschere, einem Vorläufer des heutigen Lockenstabs, formte Grateau elegante Wellen für die

Damen der Pariser Oberschicht. Die Technik hatte einen wesentlichen Nachteil: Mit der nächsten Haarwäsche war alles wieder glatt. So mussten die Kundinnen immer wiederkommen.

Karl-Ludwig Nessler wollte mehr. Der Tüftler versuchte sich an dauerhaften Haarverformungen. Um die Jahrhundertwende konstruierte er eine Apparatur aus eisernen Lockenwicklern, die mithilfe von Chemikalien und einer glühenden Zange die erste Dauerwelle zauberten.

Die Dauerwelle: Revolution oder doch eher Modesünde?

1906 präsentierte Nessler, der sich mittlerweile Charles Nestlé nannte, seine Erfindung der Öffentlichkeit in London – mit mäßigem Erfolg. Die wie ein mittelalterliches Folterinstrument anmutende Apparatur produzierte nicht nur Locken, sondern oft auch Brandblasen. 1908 ließ Nestlé sich das Gerät patentieren. Doch trotz technischer Verbesserungen blieb die europäische Kundschaft skeptisch.

Alles änderte sich für Nestlé, als er 1915 in die USA auswanderte und Salons in New York eröffnete. Mit seinen „Permanent Waves“ setzte er eine Revolution in Gang. Plötzlich trugen weibliche Hollywood-Stars Dauerwelle – und in den 1970ern auch Männer. Vergessen sind die Brandblasen von einst. Unvergessen dagegen ist die Lockenpracht von

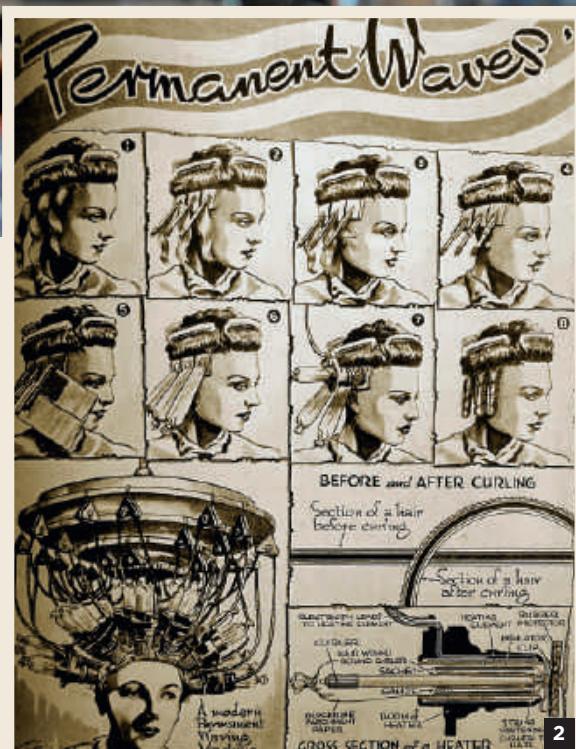


1

Fußballer Rudi Völler. Toupiert trug man die Frisur à la Madonna in den 1980ern, dezenter wurde es ein Jahrzehnt später. Schauspielerinnen wie Kim Basinger und Julia Roberts setzten bei ihren langen Mähnen auf leicht gewellt.

Das Thema interessierte selbst die Boulevardmedien. Sind die Locken echt? Die Frage, ob Serienstar Sarah Jessica Parker („Sex and the City“) nachhalf oder nicht, wurde oft erörtert und nicht final geklärt. Seit einiger Zeit ist die Dauerwelle zurück. Für manche bleibt sie jedoch eine ewige Modesünde.





1. Lockenpracht: Die gewellte Mähne war das Markenzeichen von „Sex and the City“-Star Sarah Jessica Parker.

2. Revolution: Karl-Ludwig Nessler's frühe Apparatur glich eher einem Folterinstrument. Doch das hielt Frauen nicht davon ab, sich eine Dauerwelle machen zu lassen.

3. Zeitgeist: Ein Münchener Friseur wirbt 1981 mit der Dauerwelle für den Mann. Rudi Völler machte sie zu seinem Markenzeichen



Patricia Thumann (40) lebt mit Mann Mirko (49) und Tochter Eloise (3) in Honolulu. Im Hintergrund: der Diamond Head



AUSWANDERER

Grüße aus Hawaii

von Patricia Thumann

Mein Mann Mirko und ich wollten uns später nicht die berühmte Frage stellen müssen „Was wäre gewesen, wenn ...?“ Also tauschten wir 2017 Elbblick gegen Pazifikblick und wanderten von Hamburg nach Hawaii aus. Wir sind schon immer viel gereist und waren oft auf den hawaiianischen Inseln. Im Laufe der Zeit wuchs der Wunsch, dort zu leben.

Wir wohnen auf der Hauptinsel Oahu in Hawaiis Hauptstadt Honolulu. Unser Haus steht auf einem Bergkamm mit Blick auf den Pazifik und den Diamond Head, ein Vulkankrater und

Wahrzeichen der Insel. Hier oben ist es ruhig und paradiesisch. Trotzdem kommt man schnell in die Stadt.

Bei Hawaii denkt jeder an das schöne Wetter. Aber am allermeisten schätze ich die Menschen und den Aloha-Spirit, der im Alltag gelebt wird. Es vergeht kein Tag, an dem nicht irgendein Nachbar vorbeikommt, um uns Früchte aus dem Garten zu bringen. Auch mit Fremden gibt es wunderbare zwischenmenschliche Begegnungen. Hat man hier eine Autopanne, halten sofort zwei Autofahrer, um mitanzupacken, und ein dritter, um einen noch mit Snacks zu versorgen. Die Leute sind unglaublich hilfsbereit und herzlich.

für die USA zu erhalten, denn man muss viel Kapital mitbringen.

Seitdem organisiere ich Hochzeiten und andere Veranstaltungen. Ich traue Menschen auf Deutsch vor Traumkulisse. Meine Paare kommen fast ausschließlich aus dem deutschsprachigen Raum. Viele wünschen sich eine kleine intime Feier an einem schönen Strand mit anschließenden Flitterwochen statt einer großen Hochzeit zu Hause.

Ich arbeite zeitweise nonstop. Mein Mann leitet in Deutschland zudem mehrere Firmen und fliegt alle paar Monate hin und her. Als wir noch in Hamburg lebten, betrieben wir zehn Jahre lang an der Nordsee einen Beach Club und waren daher unregelmäßige Arbeitszeiten gewohnt. Seit vor drei Jahren unsere Tochter auf die Welt kam, nehme ich das Thema Work-Life-Balance aber ernster. Dazu gehört auch, konsequent einmal im Jahr Urlaub zu machen. Dieses Jahr sind vier Wochen Europa fest eingeplant.

Protokolliert von Marta Popowska



Heiraten an Hawaiis Stränden ist für viele Paare ein Traum

Da die Inseln eine perfekte Hochzeitskulisse abgeben, konnte ich mir auch eine erfolgreiche berufliche Zukunft vorstellen. Ein Jahr, bevor wir auswanderten, habe ich meine Firma Nani Weddings & Events gegründet. Das Schwierigste war, das Investorenvisum

VORSCHAU

Die neue Ausgabe kommt ab dem 25. April 2024 zu Ihnen.
Noch kein Abo? Seite 113!



Vom Eichfelsen bei Beuron hat man einen besonders schönen Blick ins Donaufelsenland

Höhepunkte im Mai/Juni 2024

Württemberg.

Wir nehmen Sie mit ins Schwabenländle: in seine (oft) unterschätzte Landeshauptstadt, zu Dichtern und Denkern sowie zu wunderbaren Naturräumen wie den Nordschwarzwald und die raue Alb.

Meeresfrüchte.

Muscheln, Garnelen, Tintenfische – der Gedanke daran lässt Feinschmeckern das Wasser im Mund zusammenlaufen. Doch was sollte man beim Kauf und bei der Zubereitung beachten?

Welterbe Potsdam.

In Potsdam ist gleich eine ganze Kulturlandschaft Unesco-Welterbe. Dazu gehören unter anderem die Schlösser und Parks von Sanssouci und Babelsberg, die Pfaueninsel sowie die Sacrower Heilandskirche.

akg-images: S. 83 (Werbung, Interfoto, AKG8014941); **Alamy Stock Photos:** S. 20/21 (Viktualienmarkt, Sandra Erminger, fk0edr), S. 121 (Dauerwelle, Colin Waters, w8tppg); **Flora Press:** S. 80 (Osterhühner, Pavel Ovsik, 01806425), S. 81 o.J. (Materialien, Pavel Ovsik, 01806423), S. 81 o.M. (Konturen, Pavel Ovsik, 01806421), S. 81 o.r. (Schneiden, Pavel Ovsik, 01806422), S. 81 u.l. (Kleben, Pavel Ovsik, 01806418), S. 81 u.r. (Aufhänger, Pavel Ovsik, 01806419); **Getty Images:** S. 8/45 (Lamm, Ken Cedeno, 588166150), S. 110/111 (Gartenarbeit, rbkomar, 1392411632), S. 121 (Parker, James Devaney, 90303929); **Huber Images:** S. 4 (Elbphilharmonie, Reinhard Schmid, 41266155), S. 8/9 (Allee, Andreas Vitting, 41310489), S. 16/17 (Schlossplatz, Reinhard Schmid, 41253909), S. 19 (Café, Christian Müringer, 41259751), S. 22/23 (Alexanderplatz, Christian Müringer, 41260129), S. 22 o. (Rathaus, Francesco Carovillano, 41311998), S. 28 (Skulptur, Francesco Carovillano, 77514969), S. 29 o. (Kurpark, Reinhard Schmid, 4112844), S. 29 u. (Konzertmuschel, Christian Müringer, 41259767), S. 38 (Schwäbisch Hall, Reinhard Schmid, 4126170), S. 39 (Dresden, Francesco Carovillano, 77492207), S. 45 (Schönbuchturm, Markus Lange, 41285500), S. 46/47 (Schönbuchturm, Markus Lange, 41285497), S. 97 (Straßencafé, Günter Gräfenhain, 20550412), S. 99 (Görlitz, Markus Lange, 41076792), S. 117 (Gerberviertel, Reinhard Schmid, 20426838), S. 118 (Europaparlament, Frank Lukaseck, 40232575), S. 123 (Donau-Nationalpark, Francesco Carovillano, 41314244); **imageBROKER.com:** S. 18/19 (Kölner Dom, Hans Blossey, 4591477), S. 44 (Olympiastadion, Manfred Brandl, 8479607), S. 82 (Wäscherei Voller Ernst/Hermann Fuss, 4611318), S. 106 (Hinweisfeil, Helmut Meyer zur Capellen, 772646), S. 108 l. (Kino, Joachim Haack, 968862), S. 108 r. (Kinokasse, Helmut Meyer zur Capellen, 4850070), S. 109 (Zoo Palast, Schoening, 8518083), S. 117 (Makronen, Frauke Scholz, 6736317); **IMAGO:** Cover u.r. (Wikingerboot, nordpool, 0058685730), Cover u.l. (Feldhase, Beautiful Sports, 0119030579), S. 12 (Hummel, Pond5 Images, 0360368174), S. 26/27 (Kurpark, Fotostand, 0117620292), S. 32/33 (Skulptur, Jochen Tack, 0158720212), S. 34 o. (Bogenbrücke, Jochen Tack, 0158720212), S. 34 u. (Gangway, blickwinkel, 0158874462), S. 37 (Waltrop, Rupert Oberhäuser, 0142840263), S. 38 (Mannheim, Arnulf Heitrich, 0300695221), S. 39 o. (Münster, Rüdiger Wölk, 015872024), S. 39 u. (Hamburg, Funke Foto Services, 0304788105), S. 67 (Bögen, nordpool, 0058685724), S. 68/69 (Wikingerboot, nordpool, 0058685730), S. 90/91 (Feldhase, Beautiful Sports, 0119030579), S. 92/93 (Jagd, blickwinkel, 0116970991), S. 93 (Hase, blickwinkel, 0165713595), S. 117 (Straßburg, Shotshop, 0135007200), S. 119 (Störche, imageBROKER, 0065127892), S. 121 (Frisörladen, STL, 0080772705); **Stock:** S. 15 (Kinder, mediaphotos, 589461822), S. 24/25 (alle: 451072621, 1151367251, 1168092599, 1211296795, 1250998323, 1276827301, 1413971965, 1513520262), S. 38/39 (Hintergrund Park, hallojuile, 904770252), S. 62/63 (Hintergrund, Galina Kamenskaya, 1219676859), S. 74/75 (Joghurt, tashka2000, 1435601381), S. 82/83 (Hintergrund, 1006721878, 1389947415, 1401759204), S. 87 (Illustration, bauhaus1000, 856024588), S. 94/95 (Gartenanlage, saiko3p, 1686376067), S. 95 (Heizkraftwerk, igmarx, 489735904), S. 114/115 (Straßburg, RossHelen, 874048520), S. 122 (Hawaii, okimo, 1015218282); **Lookphotos:** S. 6/7 (Schaffherde, Christian Muerlinger, 714349749), S. 20 (Bremer Roland, H.R.D. Zielske, 70196024), S. 64/65 (UNESCO Weltkulturerbe, Günther Bayerl, 71351742), S. 66 (Haithabu, Günther Bayerl, 71351745); **mauritius images:** S. 11 (Osterfeiermarkt, Pitopia/Jens Treinkler, 10967587), S. 13 (Spargel, Westend61/Achim Sass, 14403212), S. 15 (Kresse, Pitopia/Andreas Bertheide, 14036113), S. 22 (Kaffeehaus, Raimund Kutter, 7155515), S. 71 (Haithabu, Burghard Schreyer/Alamy Stock Photos, 2PTX6FK), S. 79 (Schere, Pavel Rodinov/Alamy Stock Photos, 2AX0C7J), S. 96 (Rathaus, Sebastian Grotte, 14580418), S. 104/105 (Filmtheater, Rainer Waldkirch, 10524990), S. 106/107 (Kino, Bruno Kickner, 07494298), S. 108 (Kino-Programm, Ralf Liebhold/Alamy Stock Photos, 2AP29C4); **Picture Alliance:** S. 4 (Hase, Zoonar/R. Hunold, 392963474), S. 5 (Kreuzfahrtschiff, dpa/Sina Schuldt, 432544879), S. 12 (Freibad, dpa/Fabian Sommer, 412718476), S. 13 (Leierkasten, Frank Hammerschmidt, 423840730), S. 43 (Tunnel, Geisler-Fotopress/Thomas Bartilla, 89391246), S. 62/63 (Gemälde, United Archives/Carl Simon, 33480243), S. 66 (Ausstellung, Caro/Pries, 421936999), S. 68 (Boot, Carsen Rehder/dpa, 102361699), S. 77 (Milchküche, dpa/Christian Charisius, 45103469), S. 79 (Rasenmäher, JOKER, Ralf Gerard, 29599302), S. 82 (Werbung, dpa/Miele, 22467471), S. 83 (Einstellungen, dpa Themendienst/Andreas Wärnecke, 86876535), S. 86 (Duftveilchen, Shotshop/lordache Magdalena, 260736295), S. 97 (Expowl, dpa/Moritz Frankenberg, 265272655), S. 98 (Kreuzfahrtschiff, dpa/Sina Schuldt, 432544879); **StockFood:** S. 76 (Auflauf, StockFood Studios/Janne Peters, 13905566), S. 77 o. (Dip, Gräfe & Unzer Verlag/Maja Smend, 12408893), S. 77 u. (Quarkbällchen, Gräfe & Unzer Verlag/Julia Hoersch, 11316264); **Sonstige:** Cover (Brandenburger Tor, visitBerlin/Foto Dagmar Schuelle), S. 3 o. (Heinz Heiss), S. 3 u. (Portrait Kallinger, daheim), S. 4 u. (Handwerk, Heinz Heiss), S. 14 o. (Lieblingswort, Jürgen Schinker), S. 14 u. (Oldtimert-Bus, Josef Albrecht), S. 15 (Oldtimert-Bus, privat), S. 30/31 (Zug, Deutsche Bahn AG/Jochen Schmidt), S. 35 (radrevier.ruhr_Zeche Ewald/Jochen Tack), S. 36 (Jahrhunderthalle Bochum/Joachim Schumacher), S. 40/41 (AEG-Tunnel, Holger Happel), S. 42 (Luftschutzanlage Gesundbrunnen, Holger Happel), S. 43 (Bildungsseminar, Isabella Schell), S. 54/55, 56 (Wanderbüro-SH_Kappest), S. 56/57 (Kupferbergwerk, Elke Dubois/Trier für Hunsrück-Touristik GmbH), S. 57, 60 (Porträts, Andreas Steidel), S. 58/59, 60 (Wanderbüro-SH_Kappest), S. 70 (Danewerk, ALSH/Rainer Heidenreich), S. 72/73 (Raphael Weißert von Zunft.de), S. 83 (Waschmaschinen, Constructa Hausgeräte), S. 86, 88 (Schwester Birgit, Erik Paul), S. 100-103 (alle Motive: Kakteenland), S. 112 (Reader's Digest) S. 122 (privat)

UNSERE **PREIS-KNALLER** IM MÄRZ



Ich denk an dich – Romantische Melodien zum Kuscheln und Träumen

- Genießen Sie ein Melodienfeuerwerk im funkelnenden Instrumental-Sound.
- Schlager-Balladen, romantische Evergreens und hinreißende Traumlieder der Liebe.
- Spielzeit 03:46 h / 69 Titel / 3 CDs.



Bestell-Nr.
X040039



Bestell-Nr.
M27735

Vogelbad mit Engel und Solarbeleuchtung

- Mit diesem Vogelbad wird Ihr Garten vogelfreundlich.
- Mit **drei LED-Lampen** in der Schale, die sich tagsüber aufladen und nachts automatisch anschalten.
- Aus Kunstharz in Steinoptik gefertigt und somit **UV-licht- und frostbeständig**.
- Maße ca. 20 x 20 x 30 cm, Durchmesser 20 cm.

DE-DID-03-2024-PK2

Aktion gilt bis zum 18.03.2024.

Sie haben ein 14-tägiges Widerrufsrecht ab Produkterhalt.

*Zuzüglich € 3,99 Versandkosten, jew. inkl. MwSt.



Gleich online bestellen unter:
www.readersdigest.de/preis-knaller

Abonnieren Sie unseren Newsletter
auf unserer Website unter
www.readersdigest.de/newsletter
Sie erhalten einen € 10,- Rabatt-Code**
als Dank für Ihre Anmeldung!

**Für rabattierfähige Produkte



Oder rufen Sie uns an:
0180 7 22 01 99

(30 Sek. frei, dann 14 Cent/Minute; inkl. MwSt.)
Ihr Aktions-Code: **HIT1** – bitte auf Anfrage angeben!

